

Holz-Zentralblatt

Deutscher Holz-Anzeiger
Deutsche Holzwirtschaft
Der Holzkäufer

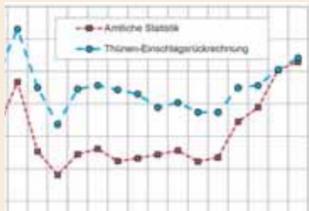
UNABHÄNGIGES ORGAN FÜR DIE FORST- UND HOLZWIRTSCHAFT

Deutsche Holz-Zeitung
Deutscher
Holzverkaufs-Anzeiger

Freitag, 14. Oktober 2022

148. Jahrgang · Nr. 41

Heute mit



Einschlag 2021

Holzindustrie

Umsatzrekord
bei Fertighäusern

Die deutsche Fertighausindustrie verzeichnete 2021 einen Umsatzrekord und sieht sich für die kommenden Monate überwiegend gut aufgestellt. Dies geht aus einer aktuellen Umfrage des Bundesverbands Deutscher Fertigbau (BDF) hervor. ▶ Seite 710

Holzhandel

Reaktionen auf
Lieferketten-Probleme

Die Mehrheit der deutschen Unternehmen hat seit Beginn der Corona-Pandemie Maßnahmen ergriffen, um ihre Lieferketten anzupassen. Das geht aus einer Umfrage des Ifo-Instituts hervor. ▶ Seite 710

Forstwirtschaft

Bundeswaldgesetz:
Grundsätze ja –
Detailregelungen nein

Die Pläne zur Novellierung des Bundeswaldgesetzes waren der Hintergrund für das „Berliner Waldsymposium“ des Dachverbands AGDW – Die Waldeigentümer am 27. September. ▶ Seite 707

Kommunalwald: Zu viel Ideologie in der Waldpolitik

Bekenntnis zum multifunktionalen Wald gefordert

Auf ihrer Bundestagung kamen am 6. und 7. Oktober Vertreter des Kommunalwaldes aus Deutschland in Mettlach-Orscholz zusammen, um über Wege zu diskutieren, was der Kommunalwald leisten kann.

Auf der Agenda standen: der Wald als nationale Rohstoff- und Energiereserve, die Honorierung der Klima- und Ökosystemleistungen sowie das Prinzip der kommunalen Selbstbestimmung, wonach bürgerschaftlich gewählte Stadt- und Gemeinderäte über ihren Wald selbst entscheiden wollen.

Der Gemeinsame Forstausschuss „Deutscher Kommunalwald“ sieht hier die Politik gefordert, einen breiten und ausgewogenen Konsens über die von der Gesellschaft an den Wald und die Forstwirtschaft gestellten Ansprüche und Sonderleistungen in einer zukunftsgerichteten Waldpolitik durchzu-

setzen. Die Kommunalwaldvertreter teilten ideologischen Bestrebungen, die einseitig die Zukunft des Waldes unter dem Schirm von Stilllegungen und Reservaten verfolgen, eine Absage. Es wurde die Befürchtung geäußert, dass die Befürworter von massiven Bewirtschaftungseinschränkungen als „Trittbrettfahrer des Klimawandels“ die nachhaltige Ressource Wald schlussendlich in den „Würgegriff“ bekommen wollten. Der Verband fordert daher von der Politik wirksame Bekenntnisse zum multifunktionalen Wald und keinen Kampf um ideologisierte Deutungshoheiten. Die Politik müsse angesichts der Ereignisse und Krisen die bisherigen Strategien der Waldpolitik auf den Prüfstand stellen. Der Beitrag von Wald und Holz für das Erreichen der Klimaschutzziele und für eine nachhaltige Energie- und Rohstoffversorgung müsse neu fokussiert werden.

Gericht: Kein Schadensersatz wegen Rundholzverkauf

Landgericht Mainz weist Klage vollumfänglich ab

Das Landgericht Mainz hat am 11. Oktober eine Klage auf Schadensersatz wegen des gemeinschaftlichen Rundholzverkaufs von Landesforstverwaltung, Kommunal- und Privatwald in Rheinland-Pfalz vollumfänglich abgewiesen, wie das Gericht mitteilt.

Nach Ansicht der Kammer beruhte die gebündelte Rundholzvermarktung auf den seinerzeit geltenden entsprechenden gesetzlichen Regelungen des Landeswaldgesetzes in Rheinland-Pfalz und das beklagte Land Rheinland-Pfalz habe insoweit lediglich die ihm oblie-

genden gesetzlichen Vorgaben umgesetzt. Zudem war die Klägerin nach Ansicht der Kammer nicht aktivlegitimiert, d.h. der Kläger war nach Ansicht des Gerichts nicht Inhaber des Rechts, das er geltend machen wollte. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. Geklagt hatte die ASG3 – Ausgleichsgesellschaft für die Sägeindustrie Rheinland-Pfalz GmbH. Sie hatte vorgebracht, dass die 18 von ihr vertretenen Sägewerke von 2005 bis 2020 zu hohe Preise für Rundholz zahlen mussten. Eingeklagt werden sollten 121 Mio. Euro (vgl. HZ Nr. 27 vom 3. Juli 2020, S. 496).



BDF-Forum: Impulse für weitere Arbeit

250 Unternehmer und Führungskräfte aus der Holz-Fertighausindustrie kamen zur 25. Veranstaltung „Forum Intelligentes Bauen“ des Bundesverbands Deutscher Fertigbau (BDF) am 7. Oktober nach Wiesbaden. Wie jedes Jahr sollten die Referenten aus Politik, Wissenschaft und Medien den Teilnehmern einen Blick über den Branchenhorizont hinaus eröffnen, zu Themen, die letztlich jeden Einzelnen genauso betreffen wie die eigene Branche.

„Das ‚Forum Intelligentes Bauen‘ hat uns einen interessanten Blick auf Themen geboten, die uns alltäglich im Beruflichen wie auch im Privaten betreffen und bewegen“, so der neu gewählte BDF-Präsident Mathias Schäfer, im Bild zweiter von links neben (von links) Klimaforscher Mojib Latif, dem früheren Bundesaußenminister Joschka Fischer, Wirtschaftsexperte Jörg Rocholl und dem langjährigen ZDF-Moderator Claus Kleber. Foto: BDF/Emilijan Frenchev

Politik soll Zukunftsfähigkeit der Wälder sichern

Deutscher Forstwirtschaftsrat tagt in Münster

Bei der Jahrestagung des Deutschen Forstwirtschaftsrats (DFWR) Anfang der Woche in Münster forderte sein wiedergewählter Präsident Georg Schirmbeck (vgl. S. 708) u. a. die Anerkennung von Holz für die stoffliche und energetische Verwertung.

Schirmbeck erklärte außerdem, alle Kräfte aus EU, Bund und Ländern seien gefordert, die Zukunftsfähigkeit der Wälder zu sichern. Nachhaltige Waldbewirtschaftung und Ressourcennutzung seien die Erfolgsschlüssel für Klimaschutz und Biodiversität.

NRW-Ministerpräsident Hendrik Wüst, der Schirmherr der Tagung, unterstrich die Bedeutung der Forstwirtschaft für die Zukunft: „Der Wald ist Klimaschützer Nummer eins. Die riesigen Schadflächenn zeigen, dass die Waldbesitzer die Generationenaufgabe der Wiederbewaldung nicht allein stemmen können.“ Schirmbeck forderte eine Waldpolitik, die die vielfältigen Ökosystemleistungen einer nachhaltigen Forstwirtschaft unterstützt und sichert. Deutschland dürfe nicht vor unlauteren und wissenschaftlich nicht haltbaren Thesen einknicken, so der Präsident.

Hochrechnungen lassen steigenden Holzbedarf erwarten

Wichtige Faktoren: Bevölkerungswachstum, Wohlstand, Holzverbrauch für Energiegewinnung und Bioökonomie

Laut eines am 4. Oktober von der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) veröffentlichten Berichts könnte der weltweite Verbrauch an Holzprodukten der ersten Bearbeitungsstufe bis 2050 bei einem Business-as-usual-Szenario um 37 % steigen.

Der Verbrauch von Holzprodukten der ersten Bearbeitungsstufe – gemeint sind Schnittholz, Furniere, Sperrholz, Span- und Faserplatten sowie Zellstoff – wird laut dem Bericht „The global forest sector outlook 2050“ bis zum Jahr 2050 voraussichtlich 3,1 Mrd. m³ Rundholzüquivalente – ein Maß für das zur Herstellung von Holzprodukten verwendete Rundholz – betragen. Der Bericht kombiniert die Ergebnisse einer Prognose für den Forstsektor bis 2050 mit einer Bewertung der Holz-nachfrage. Der Verbrauchsanstieg wird

in einem ebenfalls berechneten Bioökonomie-Szenario um mindestens 8 % höher ausfallen (3,5 Mrd. m³), wenn zwei moderne Holzprodukte – Brettspertholz (CLT) und Chemiefasern auf Zellulosebasis – berücksichtigt werden, die nicht erneuerbare Materialien ersetzen können.

In einem weiteren berechneten Szenario („beschleunigter Übergang zur Bioökonomie“) ergibt sich ein noch stärkerer Zuwachs beim Verbrauch dieser Produkte, wodurch der Rundholzverbrauch 23 % über den des Modells „Business-as-usual“ ansteigen würde auf dann 3,8 Mrd. m³.

Der ansteigende Holzverbrauch wird im Wesentlichen hergeleitet aus einem prognostizierten Bevölkerungswachstum von 25 % und einem zusätzlichen steigenden Einkommen (Wohlstand) in einigen Weltregionen. In diesen wird ein steigender Verbrauch an Papier,

Verpackungen, Kleidung und Möbel sowie in der Bauwirtschaft erwartet.

Der Bericht geht auch ein auf den künftigen Holzverbrauch zur Energieerzeugung. Hier erwarten die Fachleute zwei entscheidende Einflussfaktoren: die traditionelle Nutzung von Brennholz in Subsahara-Afrika und Südasien sowie die voraussichtliche Rolle moderner Formen zur Nutzung von Holz als Energiequelle vor allem in der industriellen Welt. Für das Jahr 2020 wird angenommen, dass 2,5 Mrd. Menschen auf Holzbrennstoffe als primäre Energiequelle zum Kochen und Heizen angewiesen waren. Fachleute nehmen an, dass Holzbrennstoffe bis 2050 die Hauptenergiequelle für viele Haushalte in den Schwellenländern bleiben werden. Wobei viele Szenarien darauf hindeuten, dass sich die Wachstumsraten des Verbrauchs verlangsamen werden.

Der weltweite Verbrauch von Brenn-

holz aus Wäldern könnte 2050 zwischen 2,1 und 2,7 Mrd. m³ liegen, so der Bericht. Verglichen mit 1,9 Mrd. m³ im Jahr 2020 entspricht das einem Anstieg um 11 bis 42 %. Die FAO betont, dass für viele Menschen der Zugang zu Holzbrennstoffen so wichtig ist wie die Versorgung mit Strom und Trinkwasser.

Zur Deckung der steigenden Nachfrage sehen Fachleute Möglichkeiten zur Produktionssteigerung – unter Einhaltung der Vorgaben für eine nachhaltige Bewirtschaftung – in den Wäldern der gemäßigten und der borealen Zone. In den tropischen und subtropischen Wäldern sehen die Fachleute vor allem Möglichkeiten, die nachhaltige Holznutzung in gepflanzten Wäldern zu erhöhen. Es wird aber angemerkt, dass alle Schätzungen zur Steigerung des Holzangebots der Waldtypen und -regionen höchst unsicher seien.

Biomassestrategie-Eckpunkte vorgestellt

Strategie soll im Dialog mit Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft erarbeitet werden

Die Bundesregierung will mit einer Nationalen Biomassestrategie (Nabis) die Grundlage für eine nachhaltige Nutzung von Biomasse aus der Wald-, Land- und Abfallwirtschaft schaffen. Dazu legen am 6. Oktober Umwelt-, Landwirtschafts- und Klimaschutzministerium gemeinsam Eckpunkte vor (www.bmu.de/DL2962). Auf deren Basis soll die Strategie im Dialog mit Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft erarbeitet und im kommenden Jahr verabschiedet werden.

Bundesumweltministerin Steffi Lemke setzte bei der Vorstellung der „Eckpunkte für eine Nationale Biomassestrategie (Nabis)“ den Kurs: „Um einen messbaren und nachhaltigen Beitrag zu Klima- und Biodiversitätsschutz zu leisten, muss genau abgewogen werden, wofür die knapp bemessene Ressource Biomasse verwendet werden soll. Wir brauchen eine effiziente Kaskadennutzung... Gleichzeitig führt der Schutz von Ökosystemen, die natürlicherweise CO₂ speichern, zu einem messbaren Beitrag für den Klimaschutz und zum Erhalt der Biodiversität, d.h. es kann unter Umständen sinnvoll sein, Holz im Wald zu belassen.“ Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir ergänzte: „Mit Blick auf weitere notwendige Anstrengungen zur Ernährungs- und Energieversorgungssicherung und zum Schutz des Klimas und der Biodiversität ist die Nationale Biomassestrategie ein wichtiges Instrument, um nachhaltig erzeugte Biomasse gezielt und systematisch nutzbar zu machen und ihre Potenziale zu sichern.“ Dazu sei eine sorgfältige Abwägung des zukünftigen Einsatzes von begrenzt verfügbarer und nachhaltiger Biomassepotenziale erforderlich.

Ziel der Nationalen Biomassestrategie ist es, den höchsten Nutzen aus der vorhandenen, nachhaltig nutzbaren Biomasse zu ziehen, also eine Optimierung in eine Reihe von Richtungen, wobei jedoch ein Fixpunkt offenbar bereits steht: „... die Nachfrage nach biogenen Rohstoffen auf ein Niveau zu beschränken, das die Erreichung der Biodiversitäts- und Klimaziele (inkl. Erreichung der THG-Ziele im LuluCF-Sektor) und weiterer Umweltziele (z.B. Luftreinhaltung, Trinkwasserschutz, Senkung der Stickstoffüberschüsse, Bodengesundheit) sicherstellt“. Was darüber hinausgeht, soll gelenkt werden, wobei gilt, dass die stoffliche Nutzung einer energetischen Nutzung vorzuziehen ist, wo immer dies technisch und wirtschaftlich möglich sei. Die Biomassestrategie, deren Verabschiedung bereits für das nächste Jahr terminiert wurde, soll auch klären, welche Lenkungsmechanismen dafür geeignet sind. Basis soll eine umfangreiche Analyse der auch künftig nachhaltig verfügbaren Biomassen und deren Verwertungswege sein. Diese will man dann so lenken, dass Produkte aus Biomassen durch Wiederverwendung/Mehrfachnutzung und Kaskadennut-

zung lang stofflich erhalten bleiben und so Kohlenstoff binden, möglichst nur Rest- und Abfallstoffe sollen dann noch energetisch genutzt werden. Dabei müsse bei „allen Nutzungsentscheidungen stets abgewogen werden, ob eine Nutzung beispielsweise für Maßnahmen des natürlichen Klimaschutzes oder des Biodiversitäts- und Umweltschutzes sinnvoller wäre“. Und: „In welchen Bereichen sollten strombasierte Technologien Vorrang vor biomassebasierten haben und die Biomassenutzung perspektivisch reduziert bzw. beendet werden?“

AGDW-Präsident Prof. Andreas Bitter erklärte in einer ersten Reaktion, jede Art der Holznutzung leiste für den Klimaschutz und eine stabile Versorgung der heimischen Wirtschaft einen wichtigen Beitrag, „also nicht nur die stoffliche, sondern eben auch die energetische. Schon aus Eigeninteresse priorisieren die Waldeigentümer die stoffliche Nutzung von Holz, da diese in der Regel höhere Erträge bringt. Vor allem Holz, das nicht zur stofflichen Nutzung verkauft werden kann, wird als Brennholz genutzt. Es fällt vorrangig beim Durchforsten oder als Kronenholz bei der Erntennutzung an, vor allem auch bei kleineren Flächen von Waldeigentümern. Das hat eine erhebliche Bedeutung für die Pflege von Kleinprivatwald.“

Max von Elverfeldt, Vorsitzender der Familienbetriebe Land und Forst, erklärte: „Die Eckpunkte der Strategie gehen in die richtige Richtung, insbesondere in Hinblick auf die Benennung von Zielkonflikten der Biomassenutzung etwa mit der Lebensmittelerzeugung oder dem Naturschutz. Auch der Vorrang der stofflichen Nutzung von Holz ist im Grundsatz richtig. Aber wenn das Motto 'Jede Kilowattstunde zählt' nicht nur für das Energiesparen, sondern auch für das Energieangebot gilt, dann ist Holzenergie ein wichtiger Baustein der Zeitenwende. Dies gilt umso mehr, weil Holz nachwächst und erneuerbar ist. Außerdem ist ein Großteil des energetisch genutzten Holzes Rest- oder Schadholz, für das es keine stoffliche Verwendung mehr gibt. Dieses Potenzial muss die Bundesregierung in der weiteren Ausgestaltung der Nationalen Biomassestrategie nutzen!“

Der Deutsche Säge- und Holzindustrie Bundesverband (DeSH) begrüßte die Etablierung eines politischen Handlungsrahmens zur nachhaltigen und ressourceneffizienten Nutzung von Holz und will sich intensiv in die Ausarbeitung einbringen. „Dass unsere Leistung und Potenziale politische Aufmerksamkeit erfahren, ist ein wichtiges Signal, dass die Regierung einen ernsthaften Wandel in der Klima- und Energiepolitik anstrebt“, kommentiert DeSH-Geschäftsführerin Julia Möbus. Das vorgestellte Konzeptpapier sehe eine vorrangig stoffliche Verwendung sowie eine Kaskadennutzung im Sinne der Kreislaufwirtschaft vor, darüber hi-

naus solle eine sinnvolle energetische Verwertung von Rest- und Abfallstoffen definiert werden. Für Möbus zwei Seiten der gleichen Medaille: „Die Herstellung von Bauhölzern ist immer mit der Nutzung der Reststoffe für die benötigte Wärme und Strom verbunden. Diese Wechselwirkungen sind in der Biomasse-Strategie unbedingt zu berücksichtigen.“ Auch die Senken- und Speicherfunktion dürften nicht pauschal gegenübergestellt werden. In nachhaltigen Waldwirtschaften wie Deutschland müssten die Potenziale von Holz vielmehr als Gesamtbeitrag zum Klimaschutz bewertet und gewürdigt werden. Deren Säulen seien die ökologische, ökonomische und soziale Verantwortung der Waldbesitzer sowie die Innovationskraft und Ressourceneffizienz der verarbeitenden Säge- und Holzindustrie. Weiter erklärt Möbus: „Wir begrüßen sehr, dass die Biomassestrategie auf einer umfassenden Analyse aufgebaut werden soll. Neben aktuellen Verfügbarkeiten ist es wichtig, Szenarien zur Waldentwicklung unter sich ändernden klimatischen Bedingungen sowie auch Verschiebungen durch andere Baumarten und Verwendungsmöglichkeiten einzubeziehen.“

Angesichts des großen Nachholbedarfs bei der nachhaltigen Nutzung von Holz als klimafreundlichem Roh- und Baustoff begrüßt der Hauptverband der Deutschen Holzindustrie (HDH) die Zielsetzung der Biomassestrategie. „Mit einem schon heute erzielten Klimaschutzeffekt von rund 130 Mio. t CO₂-Äquivalent durch die Nutzung von Holz sowie durch Speicherleistung und Substitution anderer Rohstoffe leistet Holz bereits einen maßgeblichen Beitrag zum Schutz von Klima und Umwelt. Wenn die politischen Rahmenbedingungen verbessert werden, kann unsere Branche diese Klimaschutzwirkung künftig weiter erhöhen“, hebt HDH-Hauptgeschäftsführer Dr. Denny Ohnesorge hervor. Er sieht die jetzige Bundesregierung ganz klar in der Pflicht, die Rahmenbedingungen für die stoffliche Nutzung von Holz spürbar zu verbessern, so u.a. beim Bauen mit Holz. Kritisch sieht der HDH den in den Eckpunkten suggerierten Dualismus zwischen Biomassenutzung und Biodiversität. Die Nutzung von Wäldern und eine hohe Biodiversität würden sich jedoch keineswegs widersprechen. Der HDH fordert ein Moratorium auf alle politischen Maßnahmen auf Bundes- und Landesebene, welche in die Erzeugung und Nutzung von Biomasse eingreifen.

Positiv bewertet die Holzwerkstoffindustrie das Eckpunktepapier. Die Geschäftsführerin des Verbandes der Deutschen Holzwerkstoffindustrie (VHI), Anemon Strohmeier, lobte die Bundesregierung für den mit der Vorlage des Eckpunktepapiers begonnenen Prozess, denn die Biomassestrategie sei „dringend notwendig, um das Potenzial von Biomasse für die verschiedenen

Verwertungswege (stofflich, energetisch, chemisch) einzuschätzen und Biomasse möglichst effizient einzusetzen“. Ganz besonders gelte dies für die feste Biomasse Holz, „die mengenmäßig begrenzt ist und gerade in der aktuellen Gasmangellage und Energiekrise insbesondere für die Verbrennung in überfordernder Weise nachgefragt wird. Aktuell ist eine verdrängende Nutzungskonkurrenz zwischen stofflicher und energetischer Verwertung von Holz zu beklagen, die Biomasse Holz geht daher aktuell nicht immer den material- und energieeffizientesten Weg. Die Zeitenwende, die beschleunigte Transformation führen zu einem gesteigerten Sog in die Verbrennung. Die Festlegung eines Vorrangs der stofflichen vor der energetischen Nutzung und eine auf effiziente Mehrfach- und Kaskadennutzung ausgerichtete Nutzungshierarchie ist der richtige Weg, um Holz nachhaltig zu verwenden, das zeigen auch die aktuellen Abstimmungen auf europäischer Ebene zur sogenannten RED III (Renewable Energy Directive); dabei geht es um mehr als die Förderung der Holzverbrennung, es geht um einen der nachwachsenden Ressource Holz angemessenen Umgang mit Maximierung des gesamtgesellschaftlichen Gewinns: Klimaschutz durch Holzverbrennung, Kreislaufwirtschaft durch Kaskadennutzung, Energiegewinnung durch ergänzende energetische Verwertung stofflich nicht verwertbarer Holzsortimente in hocheffizienten Kraftwerken.“ Weiter erklärte sie: „Angesichts der Verknappung von Holz muss jede politische Lenkungsmaßnahme durch die Förderung der Holzverbrennung in der Zeitenwende kritisch hinterfragt und an der Erreichung ebenso wichtiger gesellschaftlicher Ziele (Klimaschutz durch Kohlenstoffspeicherung und Substitution, Bauwende, Kreislaufwirtschaft) gemessen werden. Diese Abwägung von Zielkonflikten wird in den Eckpunkten bezüglich Politikinstrumenten bereits angedeutet. Für eine verantwortungsvolle Lösung der Zielkonflikte rund um den Wald und eine an Material- und Energieeffizienz sowie der Kreislaufwirtschaft ausgerichtete Politik ist die Zeit mehr als reif – gerade in der Zeitenwende.“

In einer vom Bundesverband Bioenergie, dem Fachverband Biogas, dem Deutschen Bauernverband und vom Fachverband Holzenergie im BBE veröffentlichten Kommentar heißt es, grundsätzlich sollte kein Vorrang der stofflichen vor der energetischen Nutzung festgeschrieben werden, da für qualitativ unterschiedliche Biomassetypen auch unterschiedliche Verwertungspfade benötigt werden. Die Bundesregierung müsse daher mit Augenmaß und Fachlichkeit vorgehen, sodass die inzwischen erreichte gesamtwirtschaftliche Bedeutung des Bioenergiesektors für den ländlichen Raum nicht gefährdet, sondern auch technologisch innovativ weiterentwickelt wird.

Österreich erneuert Bekenntnis zur Holzenergie

Österreichs Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig hat am 6. Oktober in Wien anlässlich des Starts der Verhandlungen zwischen dem EU-Parlament und den EU-Mitgliedsstaaten zur Überarbeitung der Erneuerbaren Energie Richtlinie (RED III) erneut die Position seines Landes bekräftigt, die Energiegewinnung aus Biomasse weiterhin als nachhaltig zu betrachten: „Derzeit gibt es Bestrebungen auf EU-Ebene, die einen Ausbau-Stopp von nachhaltiger Biomasse planen. Umso wichtiger ist es, die Verhandlungen zu nützen, um das Potenzial der Biomasse zu heben“, so der Minister. Weiter erklärte Totschnig: „Atomstrom bekommt ein grünes Mäntelchen, Kohlekraftwerke werden wieder aktiviert, aber der nachwachsende Rohstoff Holz und nachhaltige Biomasse sollen nicht mehr als erneuerbar angerechnet werden – das passt nicht zusammen. Gerade in Zeiten der Energiekrise müssen wir alle verfügbaren erneuerbaren Energiequellen forcieren, um von fossilen Importen unabhängiger zu werden. Das ist für die Europäische Union gesamt eine entscheidende strategische Frage“

Totschnig forderte in diesem Kontext eine praxistaugliche Überarbeitung von RED III. Er verwies darauf, dass Österreich ein Wald-Land sei – fast die Hälfte der Staatsfläche bestehe aus Wald. Gleichzeitig, so der Minister, „entnehmen wir weniger Holz, als nachwächst. Das verdanken wir dem nachhaltigen Ansatz unserer aktiven Waldbewirtschaftung. Biomasse ist erneuerbare Energie aus der Region für die Region. Dieses große Potenzial müssen wir ausschöpfen.“

EU: Mehr Geld für Bekämpfung von Waldbränden

Die EU-Kommission will ab Sommer nächsten Jahres die Mittel für die europäische Waldbrandbekämpfung um 170 Mio. Euro aufstocken. Ab dann sollen insgesamt 22 Flugzeuge, vier Hubschrauber sowie mehr Bodenteams zur Verfügung stehen. Ab 2025 sollen weitere Flugzeuge und Hubschrauber die Luftflotte ergänzen.

In dieser Saison erhielt das EU-Zentrum für die Koordination von Notfallmaßnahmen bisher elf Hilfeersuchen auf Grund von Waldbränden. Im Rahmen des EU-Katastrophenschutzverfahrens wurden 33 Flugzeuge und acht Hubschrauber in ganz Europa eingesetzt, zu denen über 350 Feuerwehrleute am Boden hinzukamen. Darüber hinaus lieferte der Copernicus-Notfall-Satellit der EU Karten zur Schadensbewertung in den betroffenen Gebieten. Die EU hilft, wenn die eigenen Möglichkeiten der Mitgliedsstaaten in einem Notfall nicht ausreichen.

Holz-Zentralblatt

Unabhängiges Organ für die Forst- und Holzwirtschaft

Deutscher Holz Anzeiger
Deutsche Holzwirtschaft
Deutscher Holzverkaufs-Anzeiger
Deutsche Holz-Zeitung
Der Holzkäufer

Erscheinungsweise: wöchentlich am Freitag

DRW-Verlag Weinbrenner GmbH & Co. KG
Fasanenweg 18
D-70771 Leinfelden-Echterdingen

Herausgeber:
Dipl.-Kfm. Karl-Heinz Weinbrenner†
Dipl.-Kfm. Claudia Weinbrenner-Seibt

Verlagsleitung: Uwe M. Schreiner

Redaktion: Dipl.-Holzwirt Jens Fischer (fi) • Dipl.-Holzwirt Jürgen Härter (jh) • Dr. rer. silv. Michael Ißleib (ib) • Forstingenieur Tarek Benjamin Jaumann (tj) • Dipl.-Holzwirt Karsten Koch (kk) • Assessor des Forstdienstes Josef Krauhausen (jk)

Redaktionssekretariat: Christine Blankenhorn, Fon 0049(0)711/7591-281

Redaktions-Adresse: Postfach 100157, D-70745 Leinfelden-Echterdingen

Freies Redaktionsbüro für Österreich:
Dipl.-Ing. Bernd Amschl
Seilerstätte 5
A-1010 Wien
Fon 0043(0)1/5 13 42 15 12
Fax 0043(0)1/5 13 42 15 13
E-Mail: amschl@aon.at

Redaktionsbüro Polen:
Pawel Kierasiński
Holz-Zentralblatt Polska
Alnus
ul Zeromskiego 105A/7
PL-26-600 Radom
Fon/Fax 0048/48/3402554
Mobile 0048/603426289
info@holzcentralblatt.pl

Anzeigenleitung: Peter Beerhalter (verantwortlich)

Anzeigenvertretung:
Italien: Casiraghi Global Media SRL,
Via Cardano 81, I-22100 Como,
Fon 0039/031/261407,
E-Mail: info@casiraghi-adv.com

Bezugspreise (einschließlich der Beilage „B+H – Bauen + Holz“ sowie jährlich sieben Magazinen) in Deutschland, in Österreich und in der Schweiz wöchentlich 6,80 Euro, im übrigen Ausland 6,80 Euro plus 1,95 Euro Porto. Luftpostzuschlag auf Anfrage. Bezugspreis für Studenten (gegen Vorlage einer Studienbescheinigung) 5,44 Euro.

Druck: Freiburger Druck GmbH & Co. KG
Lörracherstraße 3
D-79115 Freiburg

Anzeigenpreise: Millimeter-Grundpreis pro Spalte (45 mm breit) 5,30 Euro, für Stellenangebote 4,10 Euro.

Es gilt die Preisliste Nr. 62 vom 1. 10. 2022

Anzeigenschluss:
Dienstag, 12 Uhr

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen übernehmen die Herausgeber, die Redaktion und der Verlag keine Haftung. Es besteht auch kein rechtlicher Anspruch auf deren Veröffentlichung. Namentlich gekennzeichnete Beiträge von Fremdautoren geben nicht in jedem Fall unbedingt die Meinung der Herausgeber und

der Redaktion wieder. Alle in dieser Zeitschrift erscheinenden Beiträge, Fotos und Grafiken sind urheberrechtlich geschützt. Reproduktionen, gleich welcher Art, ob Fotokopie, Mikrofilm, Vervielfältigung auf CD-ROM oder die Erfassung in Datenverarbeitungsanlagen, ist ausdrücklich nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages erlaubt. Alle Rechte, auch die von Übersetzungen, sind vorbehalten.

Erfüllungsort:
Leinfelden-Echterdingen

Gerichtsstand:
Nürtingen

ISSN 0018-3792

USt-Id-Nr.: DE147645664



Angeschlossen der Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern (IVW).



Mitglied im Fachverband Fachpresse im Verband Deutscher Zeitschriftenverleger e. V.

Holz-Zentralblatt
DRW-Verlag
Weinbrenner GmbH & Co. KG

Fasanenweg 18
D-70771 Leinfelden-Echterdingen
Postanschrift: Postfach 100157
D-70745 Leinfelden-Echterdingen

Internet: <http://www.holz-zentralblatt.com>

Vorwahl Fon und Fax: 00 49(0)7 11

Redaktion:
Fon 75 91-0, Fax -2 67
E-Mail: hz-red@holz-zentralblatt.com

Anzeigen:
Anzeigenleitung: Fon 75 91-2 50, Fax -2 66
Anzeigenannahme:
Fon 75 91-2 55/-2 59/Fax -2 66
E-Mail: hz-anz@holz-zentralblatt.com

Abo-Service:
Fon 75 91-2 06/-2 46, Fax -3 68
E-Mail: hz-abo@holz-zentralblatt.com

Fachbuch-Service und Buchbestellungen:
Fon 75 91-2 06/-3 00, Fax -3 80
E-Mail: buch@drw-verlag.de

Kalenderabteilung:
Fon 75 91-2 70, Fax -3 83
E-Mail: kalender@drw-verlag.de

Waldgesetz: Grundsätze ja – Detailregelungen nein

»Berliner Waldsymposium« des Dachverbands AGDW – Die Waldeigentümer am 27. September

Die Bundesregierung hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Bundeswaldgesetz zu novellieren. Dieses Projekt wurde von den Fachleuten im Bundeslandwirtschaftsministerium begonnen, und Verbände haben bereits Stellungnahmen abgegeben. Das war der Hintergrund für das Berliner Waldsymposium des Dachverbands AGDW – Die Waldeigentümer am 27. September, zu dem rund 150 Personen gekommen waren. Das Novellierungsvorhaben sowie aktuelle politische Entwicklungen in Europa und in Deutschland wecken bei Waldbesitzern ernste Sorgen. Dahinter steht die Angst vor dem Verlust von Freiheit bei der Waldbewirtschaftung und die Beobachtung, dass sich Staat und Gesellschaft weiterhin sehr schwer tun, Waldeigentümer bei den großen Aufgaben, die vom Klimawandel verursacht wurden bzw. werden, wirksam zu unterstützen.

Das Symposium bot neben wissenschaftlichen Vorträgen und Gesprächen mit Verantwortlichen in Politik und Verwaltung auch den persönlichen Austausch. Ergänzt wurde die Veranstaltung durch die Vorstellung der AGDW-Jugendorganisation „Junge Waldeigentümer“, eine kleine Ausstellung der Sponsoren des Symposiums, die Vorstellung von vier forstlichen Start-ups (Ocell, Skyseed, Deutschland forstet auf und Polyter) sowie des Projekts „Benchmarking forstwirtschaftlicher Zusammenschlüsse“.



»Die aktuelle Diskussion um die energetische Holznutzung ist zum An-den-Kopf-fassen.«
Prof. Dr. Andreas Bitter

In seiner Begrüßungsrede erklärte der AGDW-Vorsitzende, Prof. Dr. Andreas Bitter, dass sich das Bundeswaldgesetz grundsätzlich bewährt habe und dass man über einige Änderungen nachdenken könne. Er begründete mögliche Gesetzesänderungen u. a. mit dem Klimawandel ausgelösten Veränderungen für die Forstwirtschaft und verwies darauf, dass Fichtenbestände unter 600 m ü. N. N. und Buchenbestände auf trockenen Standorten umgebaut werden müssten, wenn es um ihren Wald geht. Als weitere Änderung sieht Bitter die gewachsene Bedeutung des Waldes für immer mehr Menschen und Interessengruppen, was dazu führe, dass Waldbesitzer immer öfter und immer intensiver Gespräche und Verhandlungen führen müssten, wenn es um ihren Wald geht. Das sei für viele Waldbesitzer zur Belastung geworden, so der Vorsitzende.

Bitter ging auch auf die jüngste Diskussion um die Energiegewinnung aus Holz ein. Diese wird seiner Ansicht nach unsachlich geführt und sei widersprüchlich. Sie verunsichere zusätzlich die Waldbesitzer, die sich einerseits um mehr Laubholz in ihren Wäldern bemühten und andererseits für einen großen Teil des heranwachsenden Laubholzes keine andere sinnvolle Nutzung erkennen könnten als eben die Energiegewinnung.

Später verdeutlichte Bitter, dass Waldbesitzer Laubholz gerne im Sinne



»Ende 2023 soll der Referentenentwurf für das neue Bundeswaldgesetz erarbeitet sein.«
Dr. Eckhard Heuer

der Nutzungskaskade einer stofflichen Verwertung zuführen würden, wenn es von dieser Seite denn eine Nachfrage gäbe. Solange das aber nicht so sei, dürfe die Holzverbrennung nicht diffamiert werden.

Insgesamt betonte der Vorsitzende die große Unsicherheit der Waldbesitzer in Bezug auf die Zukunft. Erlerntes Wissen und frühere Gewissheiten hätten an Bedeutung verloren. Die Antworten der Waldbesitzer darauf seien sehr vielfältig. Für Bitter generiert diese Vielfalt insgesamt Sicherheit.

Aus dieser Überlegung heraus erklärte der Vorsitzende dann auch die zwei Grundforderung seines Verbands für die Waldgesetznovelle. Das sind einerseits „Grundsätze statt Detailregelungen“ und andererseits „Anreize statt Verbote“.

Neue Förderung soll Anfang Oktober kommen

Von der Arbeitsebene des Bundeslandwirtschaftsministeriums berichtete in Berlin Dr. Eckhard Heuer, er ist dort zuständig für nationale Forstpolitik. Zur Forstgesetznovelle erklärte er, dass dem Ministerium bis Ende August eine Vielzahl von Stellungnahmen zugegangen seien, die im Detail eine sehr große Bandbreite aufwiesen. Er kündigte als nächsten Schritt „Werkstattgespräche“ an. Ende 2023 soll der Referentenentwurf für das neue Bundeswaldgesetz erarbeitet sein, Anfang 2024 soll das neue Gesetz im Bundeskabinett verabschiedet werden.

Zur neuen Forstförderung erklärte er, dass derzeit noch letzte Abstimmungen und Erläuterungen insbesondere mit dem Bundesrechnungshof laufen. Er rechnet für Anfang Oktober mit einer Veröffentlichung. In diesem Jahr könne die Förderung nur im Rahmen von Deminimis erfolgen. Im kommenden Jahr werde diese Förderung wahrscheinlich auch ohne diese Beschränkung möglich sein, was die Förderung dann auch interessant mache für mittelgroße und große Forstbetriebe.

Zur Umsetzung der EU-Biodiversitäts-Richtlinie berichtete Heuer, dass diese in Händen des Bundesumweltministeriums liege. Man erwarte von dort Umsetzungsvorschläge bis zum Ende



»Erholung im Wald bleibt ein wichtiges Thema.«
Dr. Stephanie Bethmann

des Jahres. Als einen interessanten Ansatz berichtete der Ministeriumsmitarbeiter von OECM (other effective area-based conservation measures – weitere effektive, flächenbezogene Naturschutzmaßnahmen). Dieser Ansatz könnte bedeuten, dass nachhaltige Forstwirtschaft, die Naturschutzziele verwirklicht, auf das 30%-Schutzziel der EU angerechnet wird.

Heuer berichtete, dass die Bundesregierung eine neue Waldstrategie anstrebe. Wesentlicher Schritt dafür sei die Abstimmung des Bundes mit den Ländern. Es sei beabsichtigt, die Strategie bis 2024 fertigzustellen. Als neues Projekt stellte Heuer die Holzbau-Initiative vor, die das Landwirtschafts- und das Bauministerium ausarbeiten.

Neue Perspektiven auf Waldbesucher

Dazu, wie sich für Waldbesitzer und die Forstwirtschaft allgemein die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ge-



»Waldbesucher wissen genug über den Wald.«
Prof. Dr. Michael Suda

ändert haben, erklärte Dr. Stephanie Bethmann von der FVA Baden-Württemberg nicht viel. Ihr Thema war vielmehr, wie Waldbesitzer damit umgehen sollten. Sie konzentrierte sich dabei auf die Ansprüche der Waldbesucher. Für viele sei der Wald eine Art Wohnzimmer. Zwei Drittel haben nach Forschungsergebnissen ein „Mein Wald“-Gefühl, was vor allem eine emotionale Verbundenheit ausdrücke und nicht im rechtlichen Sinne missverstanden werden dürfe, so die Forscherin.

Wald sei für viele Menschen auch zu einem Symbol für ihre Naturbeziehung geworden. Im Wald werde vielen der Klimawandel deutlich. Viele sehen offenbar den Wald als Opfer des menschengemachten Klimawandels. Die Waldschäden würden als Hinweis für die Nicht-Beherrschbarkeit der Klimawandelfolgen gesehen. Viele Menschen seien interessiert, dem Wald zu helfen.

Bethmann berichtete weiter, dass Förster, Waldarbeiter und Waldbesitzer in der Bevölkerung großes Ansehen genießen; Skepsis löse allerdings aus,

wenn sie der Bevölkerung ein zu großes Maß an Sicherheit und Machbarkeit bei der Behandlung der Wälder darstellten und die eigene Unsicherheit ausblendeten. Bei der Einschätzung der künftigen Entwicklung sei Demut vor der Ungewissheit der Zukunft und den Folgen des Klimawandels anschlussfähiger, erklärte die Forscherin.

Insgesamt regte sie an, mit den Waldbesuchern ins Gespräch zu kommen und ihnen mehr zuzuhören. Förster und Waldbesitzer sollten ihrer Ansicht nach nicht primär versuchen, Waldbesucher zu belehren oder zu überzeugen. Es sei wichtig, Sorgen der Waldbesucher ernst zu nehmen. Kein Waldbesucher fühle sich gerne als „hoffnungslos“.



»Das Narrativ einer grundsätzlich biodiversitätsfördernden Nutzungsaufgabe bzw. Extensivierung der Waldnutzung ist ... so nicht mehr haltbar.«
Prof. Dr. Andreas Bolte

ser Waldromantiker“ eingestuft und behandelt, erklärte Bethmann.

Kommunikation ist mehr als das Wiederholen von Narrativen

Zur Kommunikation von Forstwirtschaft mit Gruppen, die ihr eher kritisch gegenüber stehen, sprach in Berlin Prof. Dr. Michael Suda von der TU München. Er machte deutlich, dass der Wald im Laufe der letzten Jahrzehnte unterschiedlich gesehen und in unterschiedliche Zusammenhänge gesetzt wurde. Gleichzeitig hätten sich beim Thema Wald Diskurs-Koalitionen gebildet, die mehr intern, aber kaum noch mit der jeweils anderen Koalition sprechen. In diesen Diskurs-Koalitionen haben sich, so hat Suda beobachtet, bestimmte Bilder und Geschichten verfestigt, die mit der Wirklichkeit nicht mehr viel zu tun haben, die aber insbesondere dem Dialog mit der jeweils anderen Koalition im Wege stehen.

Abschließend gab Suda Hinweise für die Kommunikation bzw. die Darstellung von Forstwirtschaft. Er empfahl, eigene Geschichten zu erzählen und das eigne Handeln in den Mittelpunkt zu stellen. Suda warnte davor, sich an einer Fiktion der „gesellschaftlichen Meinung“ zu orientieren. Wie zuvor Bethmann riet auch er davon ab, Waldbesucher belehren zu wollen.

Für die gesellschaftliche bzw. politische Willensbildung empfahl Suda die Konzentration auf den direkten Weg zu Politik, Medien und Verbänden. Der Redner appellierte, die Vielfalt der Waldeigentümerstruktur als Chance zu begreifen und nicht als Problem.

Bislang unvollständiges Bild vom Naturschutz im Wald

Thema des Vortrags von Prof. Dr. Andreas Bolte vom Thünen-Institut war der Naturschutz im Wald. Der Forscher erklärte, dass dazu bislang nur sehr unvollständige Daten vorliegen. Aus Mangel an Daten und Wissen konzentriere



»Wald ist systemrelevant.«
Dr. Maunela Rottman

man sich daher meist auf Indirektes. So sei es zu einer Verengung des Naturschutzes im Wald auf Alt- und Totholz bzw. auf alte Bäume gekommen. Neuere Forschung zeige immer mehr, dass auch noch andere Waldeigenschaften wichtig für den Naturschutz sein können. Insbesondere scheinen bewirtschaftete Wälder, bzw. aufgelichtete Wälder wichtig zu sein für bestimmte Arten. Bolte hält daher eine gezielte Waldbehandlung – im Gegensatz zum Prozessschutz – für angebracht, um bestimmte Arten zu fördern.

Bolte sprach sich im Sinne des Naturschutzes für Vielfalt im Wald und bei den Waldstrukturen aus. Er wendete sich daher auch gegen Homogenisierungen im Wald und gegen einheitliche Konzepte zur Anpassung der Wälder an den Klimawandel.

In der Diskussion wurde das Dargestellte auf Förderrichtlinien übertragen. Diese sollten – so eine Anregung – im Sinne des Vorgetragenen nicht zur Homogenisierung der Wälder beitragen. Bolte stellte ergänzend klar, dass Vielfalt kein Freibrief sein dürfe für Dinge, die man im Wald keinesfalls machen solle. Außerdem ergänzte er, dass Naturschutz nur ein Ziel im Wald sei. Kompromisse mit anderen Zielen seien oft nötig.

Politik hält sich bedeckt

Zum Symposium war aus dem Bundeslandwirtschaftsministerium auch die Parlamentarische Staatssekretärin Dr. Manuela Rottmann gekommen. Sie hielt eine Rede und stellte sich den Fragen der Symposiumsteilnehmer. In ihrer Rede wiederholte sie mehr oder weniger, was sich die Bundesregierung im Koalitionsvertrag für Wald und Forstwirtschaft vorgenommen hat. Fragen der Zuhörer zielten u. a. auf eine Neuregelung der Verkehrssicherungspflichten im und am Wald und die praktische Umsetzung von Naturschutzziele im Wald. Die Antworten der Staatssekretärin brachten keine wesentlichen neuen Erkenntnisse.

Zum Abschluss der Tagung wurden forstpolitische Themen mit drei forstpolitischen Sprechern der Bundestagsfraktionen besprochen, und zwar mit Ina Latendorf (Linke), Niklas Wagener (Grüne) und Karlheinz Busen (FDP). Das Podium wurde ergänzt durch Fabian Wendenburg (Geschäftsführer des Verbands Familienbetriebe Land und Forst). Die Fragen stellte Dr. Irene Selting, die Hauptgeschäftsführerin der AGDW. Die Politiker blieben mit ihren Antworten vor allem im Allgemeinen und im Selbstverständlichen.

In der Diskussion ergänzten Zuhörer, dass es nicht nur um ein neues Waldgesetz gehen sollte, sondern auch um weitere Regelungen, wie das Forstschädenausgleichsgesetz, das Gesetz über forstliches Saat- und Pflanzgut sowie das Jagdgesetz. Es wurde zudem Bedenken vorgetragen, dass es bei den vielen angedachten Förderungen für die Forstwirtschaft zu personellen Engpässen dabei kommen könnte, die Förderung in die Fläche zu bringen.



Der wiedergewählte Präsident Georg Schirmbeck (fünfter von rechts) im Kreis des neu gewählten Präsidiums des Deutschen Forstwirtschaftsrats
Foto: DFWR/Heiner Witte

Schirmbeck als DFWR-Präsident wiedergewählt

Die Mitglieder des Deutschen Forstwirtschaftsrats (DFWR) haben Georg Schirmbeck für weitere drei Jahre als Präsidenten bestätigt. Die Wahl erfolgte auf der ordentlichen Mitgliederversammlung im Rahmen der DFWR-Jahrestagung am 11. Oktober in Münster. Zum Vizepräsidenten wurde **Christoph Ewers** gewählt, Vorsitzender des Waldbesitzerverbands der Gemeinden, Gemeindeverbände und öffentlich-rechtlichen Körperschaften in Nordrhein-Westfalen.

Schirmbeck bedankte sich für das Vertrauen der Delegierten: „Ich freue mich, mit diesem Mandat den Kurs für die organisierte Forstwirtschaft in Deutschland

gemeinsam mit unseren Mitgliedern fortsetzen zu dürfen. Von der heutigen Mitgliederversammlung geht ein starkes Zeichen für Klimaschutz, Biodiversität und Wertschöpfung aus.“

Durch die Gründung eines neuen DFWR-Fachausschusses für Klimaschutz und Biodiversität will der Verband seine forstwirtschaftliche Kompetenz künftig stärker in die Diskussion einbringen.

Neben Schirmbeck und Ewers wurden folgende Personen ins DFWR-Präsidium gewählt: **Dr. Karl-Heinz Frieden**, geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Gemeinde- und Städtebundes Rheinland-Pfalz, **Prof. Dr. Andreas W. Bitter**, Präsident der

Arbeitsgemeinschaft Deutscher Waldbesitzerverbände (AGDW), **Max Freiherr von Elverfeldt**, Präsident der Familienbetriebe Land und Forst, **Josef Ziegler**, Vizepräsident der AGDW, **Dr. Irene Selting**, Hauptgeschäftsführerin der AGDW, **Dr. Carsten Leßner**, Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz Brandenburg, **Carsten Wilke**, Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, **Max Reger**, Vorstandsvorsitzender der ForstBW AöR, **Dr. Klaus Merker**, Präsident der Niedersächsischen Landesforsten, und **Fanny Hurtig**, Vizepräsidentin des Deutschen Forstvereins.

FBG sollen wichtige Rolle spielen

Moritzburger Gespräche zur Wiederaufforstung von Schadflächen

Welche Rolle können bei der Wiederbewaldung von Schadflächen heute und in Zukunft Forstbetriebsgemeinschaften (FBG) spielen? Dieser und anderen Fragen ging der Landesbetrieb Sachsenforst mit seinen Partnern bei den Moritzburger Gesprächen nach, die am 12. Oktober in Dorfchemnitz im Ostergebirge stattfanden.

Das jährliche Dialogformat ist Teil der Aktivitäten von Sachsenforst, sich mit Waldbesitzern, forstwirtschaftlichen Zusammenschlüssen und anderen Akteuren auszutauschen. Dazu Mike Eller, stellvertretender Geschäftsführer von Sachsenforst: „Die enge Zusammenarbeit der Waldbesitzerinnen und Waldbesitzern in Sachsen ist wichtiger denn je.

Nur gemeinsam können wir die massiven Waldschäden bewältigen. Aber auch die Wiederbewaldung und Pflege heranwachsender Wälder sind Herausforderungen, die zusammen deutlich besser gelingen ... Aber es ist eben so, dass unterlassene Gegenmaßnahmen nicht nur Folgen für die eigenen Flächen haben, sondern auch die Nachbarflächen gefährden können.“ Waldbesitzer sind deshalb durch das Waldgesetz verpflichtet, ihre Wälder vor Schäden zu bewahren und – soweit notwendig – zu sanieren.

Dabei sind Sachsens Wälder fast zur Hälfte (45 %) in privater Hand. Es gibt im Freistaat rund 85 000 private Waldbesitzer; über die Hälfte davon nennen Waldflächen von unter 1 ha Fläche ihr Eigen. Sachsenforst unterstützt die

Bildung und Entwicklung von forstwirtschaftlichen Zusammenschlüssen, die eine ordnungsgemäße Bewirtschaftung der damit verbundenen Wälder gewährleisten. Von besonderer Bedeutung sind dabei Forstbetriebsgemeinschaften – privatwirtschaftliche Zusammenschlüsse von Waldbesitzern, die die Bewirtschaftung der eher kleinteiligen Flächen gemeinsam voranbringen wollen. Sie werden vom Freistaat Sachsen auch im Rahmen der Forstförderung gezielt unterstützt.

In Sachsen sind derzeit 22 Forstbetriebsgemeinschaften mit insgesamt rund 1650 Mitgliedern und einer zusammengeschlossenen Fläche von etwa 51 300 ha aktiv – das entspricht gut einem Fünftel der gesamten Privatwaldfläche in Sachsen.

Neue Alukon-Vertriebsleitung

Der Sonnenschutz-Spezialist Alukon aus Konradsreuth (Oberfranken) hat die Führung der Vertriebsregion Deutschland neu besetzt. Als Gesamtverkaufsleiter ist **Wolfram Quast** seit mehr als zwei Jahren für die Ausrichtung des Vertriebs verantwortlich. Der 52-Jährige hat dabei Ideen und Erfahrungen aus seiner langjährigen Vertriebstätigkeit in der Branche eingebracht und die Zusammenführung der Vertriebsaktivitäten an den Standorten Konradsreuth und Haigerloch in einem gemeinsamen Verkaufsteam verantwortet.

Alexander Schneider ist seit 1. März der neue Vertriebsleiter im Verkaufsgebiet Deutschland und verantwortet alle Aktivitäten im Außendienst-Team. Der 42-Jährige arbeitet seit 22 Jahren beim Unternehmen und war in verschiedenen Funktionen im Order-Management und Außendienst beschäftigt.

Sebastian Speck verantwortet seit mehr als vier Jahren den gesamten Export des Unternehmens. Die Vertriebsregion Export wurde im vergangenen Jahr um die Märkte Österreich und Schweiz ergänzt.

Mathias Schäfer ist neuer Präsident des Bundesverbands Deutscher Fertigbau (BDF). Die Mitgliedsunternehmen des Verbandes wählten den promovierten Juristen und geschäftsführenden Gesellschafter der Fingerhaus-Gruppe am 7. Oktober auf ihrer Mitgliederversammlung in Wiesbaden einstimmig zum Nachfolger von **Hans Volker**

Noller, der aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr kandidierte. Schäfer (48) ist seit 2010 Mitglied im Vorstand des Verbands und wurde 2019 zum Vizepräsidenten gewählt. Seit 2007 führt er gemeinsam mit Klaus Cronau die Geschäfte der Fingerhaus-Gruppe in Frankenberg an der Eder (Hessen). Seit 2021 ist er Honorarprofessor für Recht der Sozialen Arbeit an der CVJM-Hochschule in Kassel.

Der scheidende Präsident Noller (Fertighaus Weiss, Oberrot) wurde auf der Versammlung zum Vizepräsidenten gewählt und Frank Gussek (Gussek-Haus, Nordhorn) als Vizepräsident bestätigt. Ebenfalls als Vorstandsmitglieder wiedergewählt wurden **Markus Baukmeier** (Meisterstück-Haus, Hameln), **Christian Huf** (Huf-Haus, Hartenfels) und **Johannes Schwörer** (Schwörer-Haus, Hohenstein). **Alexander Lux** (Lux-Haus, Georgensmünd) hatte nach 18 Jahren im BDF-Vorstand nicht erneut kandidiert. Sein Nachfolger ist **Andreas Beyer** (Weber-Haus, Wenden). **Norbert Röhl** (Hager, Blieskastel) folgt als Vertreter der fördernden Mitglieder im BDF-Vorstand auf **Florian Balthasar** (vormals Velux, Hamburg).

zuletzt als Abteilungsleiter Category Management Bauen. Seit April dieses Jahres führte er die Einkaufsabteilung der Bauvista. Die 2020 gegründete Dachallianz Einzelhandel ist mit rund 280 angeschlossenen Einzelhandelsstandorten die größte Allianz innerhalb der Hagebau.

Die Hagebau-Unternehmensgruppe ist eine Kooperation, die von rund 300 selbstständigen Unternehmen im Fach- und Einzelhandel getragen wird. Der Gruppe sind mehr als 1500 Standorte in Europa (Deutschland, Österreich, Schweiz, Luxemburg, Frankreich, Belgien und Spanien) angeschlossen.

Würth-Gruppe besetzt Führung neu

Der Stiftungsaufsichtsrat der Gruppe hat beschlossen, dass **Benjamin Würth** ab 1. Januar 2023 als stellvertretender Vorsitzender des Stiftungsaufsichtsrats tätig werden soll. **Reinhold Würth** (87) bleibt weiterhin Vorsitzender des Stiftungsaufsichtsrats. Ab 1. Mai 2023 zieht auch **Bettina Würth** als ordentliches Mitglied in den Stiftungsaufsichtsrat ein.

Im aktiven Beirat der Würth-Gruppe (vergleichbar mit dem Aufsichtsrat einer Aktiengesellschaft) wird Bettina Würth zum 1. Januar 2025 den Vorsitz an **Sebastian Würth** übergeben und selbst zur weiteren Ehrenvorsitzenden des Beirats neben Reinhold Würth bestellt.

So solle die Kontinuität in der Gruppe hinsichtlich Zielsetzung, Arbeitsstil und Unternehmenskultur für die Zeit nach Reinhold Würth gewährleistet werden, teils das Unternehmen mit.

Kommission verschafft sich Überblick

Ziel: Waldbrand-Prävention, -Bekämpfung und -Nachsorge verbessern

Die nach den großflächigen Waldbränden in diesem Sommer in Sachsen eingesetzte unabhängige Expertenkommission hat sich in dieser Woche bei einem zweitägigen Treffen in Dresden mit Akteuren aus dem Bereich Feuerwehr sowie Naturschutz- und Forstverwaltung ausgetauscht.

Hermann Schröder, der Vorsitzende der Expertenkommission „Waldbrände Sommer 2022“ erklärte aus Anlass des Treffens: „Nach zwei Tagen intensivem Austausch mit den Vertreterinnen und Vertretern der betroffenen Landkreise, der für den Wald zuständigen Behörden und den Feuerwehrverbänden haben wir einen guten Überblick über das Geschehen im Sommer 2022 ... Wir werden in der weiteren Folge Optimierungsvorschläge erörtern und hierbei auch im weiteren Austausch mit den betroffenen Landkreisen, Katastrophenschutz und Forstverwaltung aus den Landkreisen Sächsische Schweiz/Osterzgebirge, Meißen und Nordsachsen schilderten das Einsatzgeschehen. Zudem ging es um Überlegungen, die darauf abzielen, künftig noch besser vorbereitet zu sein.“

An dem Treffen nahmen auch Vertreter von Landesfeuerwehrverband und Deutschem Feuerwehrverband sowie dem Sächsischem Städte- und Gemeindetag teil. Ein weiterer Schwerpunkt der Kommission ist das Thema Waldmanagement und Brandschutz. Dazu gab es am zweiten Tag einen Austausch mit Vertretern des



Nach dem zweitägigen Treffen erklärte die Expertenkommission, man habe nun einen guten Überblick über das Geschehen bei den großen Waldbränden im Sommer.
Foto: Sächsische Staatskanzlei

Sächsischen Staatsministeriums für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft sowie der Verwaltung des Naturschutzgebietes Königsbrücker Heide/Gohrischeide Zeithain, des Nationalparks Sächsische Schweiz, des Staatsbetriebes Sachsenforst und der Landesdirektion Sachsen. Diese berichteten über ihre Erfahrungen und gaben einen Überblick über das Einsatzgeschehen aus forstwirtschaftlicher und naturschutzfachlicher Sicht.

Die Expertenkommission „Waldbrände Sommer 2022“ war Ende August vom Sächsischen Kabinett eingesetzt worden. Hintergrund waren die Waldbrände in Gohrischeide (Landkreis Meißen), Arzberg (Landkreis Nordsachsen) sowie im Nationalpark Sächsische Schweiz in diesem Sommer. Ziel der Kommission ist es, die Geschehnisse und Abläufe auszuwerten und daraus Maßnahmen zur besseren Prävention, Bekämpfung und Nachsorge von Waldbränden abzuleiten. Den Vorsitz der Kommission hat Prof. Hermann

Schröder, der als langjähriger Leiter der Abteilung „Bevölkerungsschutz und Krisenmanagement“ in Baden-Württemberg ein ausgewiesener Fachmann in dem Bereich ist. Weiter gehören der Kommission an:

◆ für den Bereich Katastrophenschutz und Feuerwehr: Andreas Rümpel (Vorsitzender Landesfeuerwehrverband Sachsen a. D., langjähriger Amtsleiter Brand- und Katastrophenschutz der Landeshauptstadt Dresden),
◆ für den Bereich Wissenschaft/Technik: Prof. Dr. Ulrich Krause (Universität Magdeburg),
◆ für den Bereich Kommunen: Birgit Weber (ehemalige Zweite Beigeordnete des Landkreises Bautzen),
◆ für den Bereich Forstwissenschaft: Manuela Böhme (Projektleiterin des Forschungsprojektes Waldbrandvorbeugung im Harz am Institut für Waldschutz der TU Dresden) und

◆ für den Bereich Naturschutz: Franz Leibl (Leiter der Nationalparkverwaltung Bayerischer Wald).

INSOLVENZEN

Olah Fenster und Türen Trockenbau UG (haftungsbeschränkt), 86507 Kleinaitingen. Über das Vermögen der Firma, vertreten durch den Geschäftsführer Olah Miklos, wurde das Insolvenzverfahren eröffnet. Insolvenzwahrter ist Rechtsanwalt Markus Fröhlich, Neu-Ulm. Forderungen bis 05.12.2022; Anträge und Widersprüche gegen Forderungen bis 05.02.2023.
AG Augsburg 06.10.2022

Engel-Innenbau GmbH, Innenbau, 49565 Bramsche. Über das Vermögen der Firma, vertreten durch Geschäftsführer Thomas Engel, Bramsche, ist das Insolvenzverfahren eröffnet worden. Insolvenzwahrterin ist Rechtsanwältin Caroline Stevens, Bremen. Forderungen bis 01.11.2022; Berichts- und Prüfungstermin 15.12.
AG Bersenbrück 03.10.2022

Walter Frommholz GmbH & Co. KG, 32139 Spenge. Im Insolvenzverfahren über das Vermögen der Firma, vertreten durch Geschäftsführer Gero Walter Frommholz, Spenge, und die Gesellschafterin Frommholz Beteiligungsgesellschaft mit beschränkter Haftung GmbH, wurde der Schlussverteilung zugestimmt.
AG Bielefeld 07.10.2022

Stil-House Innenausbau und Design GmbH, 28203 Bremen. Im Insolvenzverfahren über das Vermögen der Firma, vertreten durch Geschäftsführer Marc Hellfrisch, wurde Masseunzulänglichkeit angezeigt.
AG Bremen 07.10.2022

Pora GmbH Polstermöbel, 96271 Grub am Forst. Im Insolvenzverfahren über das Vermögen der Firma, vertreten durch die Geschäftsführer Frank Uwe und Schmidt Matthias, wurde Masseunzulänglichkeit angezeigt.
AG Coburg 07.10.2022

SMG Schröder Montage GmbH, 85095 Denkendorf. Im Insolvenzverfahren über das Vermögen der Firma, vertreten durch Schröder Stefan, Bielefeld, soll der Schlusstermin stattfinden. Widerspruch, Einwendungen und Anträge bis 30.11.2022.
AG Ingolstadt 05.10.2022

Andreas Peterleweling Tischlerei GmbH & Co. KG, 41569 Rommerskirchen. Das Insolvenzverfahren über das Vermögen der Firma, vertreten durch die Andreas Peterleweling Tischlerei Verwaltungs-GmbH, Rommerskirchen, diese vertreten durch Geschäftsführer Andreas Peterleweling, Grevenbroich, ist mangels Masse eingestellt worden.
AG Mönchengladbach 22.09.2022

LFW-Fenster und Türen GmbH, 82194 Gröbenzell. Im Insolvenzverfahren über das Vermögen der Firma findet die Schlussverteilung statt.
AG München 06.10.2022

Möbel- und Küchenstudio Rudi BraunoHG, 48249 Dülmen. Im Insolvenzverfahren über das Vermögen der Firma, vertreten durch die persönlich haftenden Gesellschafterinnen Simone Braun, Dülmen, und Kathrin Knoppe, Dülmen, sollen nachträgliche Forderungen geprüft werden; Widerspruch bis 15.11.2022.
AG Münster 04.10.2022

Jacobs Montagebau UG (haftungsbeschränkt), 24145 Kiel. Im Insolvenzverfahren über das Vermögen der Firma, vertreten durch Geschäftsführer Claus Jacobs, sollen nachträgliche Forderungen geprüft werden; Widerspruch bis 29.11.2022.
AG Neumünster 04.10.2022

Gilgenberg Montagebetrieb UG (haftungsbeschränkt), 57223 Kreuztal. Über das Vermögen der Firma, vertreten durch Geschäftsführer Viktor Gilgenberg, Kreuztal, wurde das Insolvenzverfahren eröffnet. Insolvenzwahrterin ist Rechtsanwältin Eliza Kryc, Gießen. Forderungen bis 08.11.2022; Berichts- und Prüfungstermin 08.12.
AG Siegen 01.10.2022

| HOLZANGEBOTE | | TECHNISCHE VERKÄUFE | | TECHNISCHE KÄUFE | |
|---|---|--|---|--|--|
| <p>Douglasie Landhausdielen bis 8,0 m lang, bis 248 mm breit.</p> <p>Alois Benz GmbH Tel. 078 21/97 24 13, Fax 97 24 24 info@douglasie-hobelwerk.de</p> |  <p>Wenn's schnell gehen muss übermitteln Sie uns Ihren Anzeigenauftrag per Telefax</p> <p>07 11/75 91-2 66 oder E-Mail: exakt-anz@drw-verlag.de</p> <p>exakt</p> | <p>ERGONOMISCHE HUB- UND ARBEITSTISCHE</p> <p>R. Beck Marchenbau</p> <p>Made in Germany-Produkte für gesundes, effektives Arbeiten.</p> <p>www.beck-maschinenbau.com/katalog</p> | <p>Lacktrockenwagen Transportwagen Hubtische www.luebbers-metall.de</p> | <p>KAUFE GEBRAUCHTMASCHINEN Holzbearbeitungsmaschinen, Trockenkammern, komplette Anlagen und Betriebsauflösungen.</p> <p>Kauz Maschinenhandel GmbH 73433 Aalen, Telefon +49 (0) 73 61/ 5 57 92 36, Fax 5 57 92 37 E-Mail: info@kauz-maschinen.de</p> | <p>Günstig kaufen und verkaufen durch eine Anzeige im HOLZ-ZENTRALBLATT</p> |
| <p>Maschinen - Anlagen für Sägewerk- Holz- Recycling Hacker, Fördertechnik, Absaugung, Heizkessel, Troka, Wärmetauscher, Trocknung, Abroll- und Trockencontainer Industriemontagen, Reparaturen info@wissmatecmd.com</p> | | <p>Wir sind das Holz-Zentralblatt! Wir sorgen für branchenrelevanten Wissenstransfer.</p> | <p>Suche gebrauchte liegende Plattensäge ab Baujahr 2000</p> <p>Ochmann Holzbearbeitungsmaschinen 97941 Tauberbischofsheim, Ernst-Bauer-Str. 3+5 Tel. 0049(0)93 41 17 76 info@ochmann-maschinen.de</p> | <p>Ihre Anzeigen bitte an Fax 07 11 75 91-266 oder E-Mail: hz-anz@holz-zentralblatt.com</p> | |



JETZT BESTELLEN

**ANDREAS HURST
PETER NIEMZ
ERNST ZÜRCHER**

BAUEN MIT HOLZ

KLIMAWIRKSAM UND SICHER

49,90 €

ISBN: 978-3-87181-950-6
1. Auflage 2021, 312 Seiten,
193 farbige Abbildungen,
27 Grafiken, 112 Tabellen,
17 x 24 cm, Softcover

Das Buch schließt eine Lücke zwischen den verfügbaren spezifischen Fachbüchern auf den Gebieten des Waldbaus, der Verwertung und Verwendung des Holzes, des Ingenieurholzbaus, der Bauphysik, der Holz Anatomie, Holzphysik und Holzchemie und den populärwissenschaftlichen Büchern zu Wald und Holz. Auch die Thematik der Kohlenstoffbilanzen wird auf allgemein verständliche Weise dargestellt. Die Verfasser des Buches zeigen auf,

- welche positiven Auswirkungen Wälder und ihre Bäume auf unser Klima haben,
- wie ein naturnaher Waldbau, verbunden mit einer nachhaltigen Nutzung der erneuerbaren Ressource Holz ausgeführt werden kann und
- welche speziellen Kenntnisse zu Holz für die Be- und Verarbeitung sowie für einen leistungsfähigen, langdauernden Einsatz von Holz und Holzwerkstoffen – besonders im Bau – erforderlich sind.

Als Besonderheit wird eine Verbindung hergestellt zwischen dem Wald und seinen Funktionen, der Forstwirtschaft, der Baumbiologie und dem Holz mit seinen vielseitigen Eigenschaften und Anwendungsformen. Zum anderen werden alte und aktuelle Erkenntnisse und Plausibilitätsprüfungen der Holz- und Bautechnik für Anwendungen im Außen- und Innenbereich dargelegt.

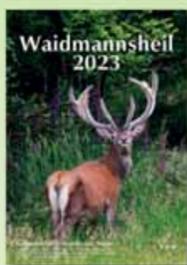


DRW-Verlag
Weinbrenner GmbH & Co. KG
Fasanenweg 18
70771 Leinfelden-Echterdingen
Telefon +49 (0)711 7591.300
Telefax +49 (0)711 7591.380
E-Mail buch@fachbuchquelle.com

Kalender für 2023 aus dem DRW-Verlag



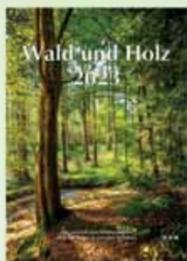
Schwaben-Kalender 2023
Rückseiten mit ausführlichen Rad- und Wandervorschlägen inkl. Übersichtskarten
ISBN 978-3-87181-951-3
Format 29 x 42 cm,
Spiralbindung, € 16,50



Waidmannsheil 2023
Rückseiten mit Hinweisen zum Schutz von Wildtieren
ISBN 978-3-87181-952-0
Format 29 x 42 cm,
Spiralbindung, € 16,50



Baum und Wald 2023
Rückseiten mit Informationen über Säugetiere in unseren Wäldern
ISBN 978-3-87181-953-7
Format 29 x 42 cm,
Spiralbindung, € 16,50



Wald und Holz 2023
Rückseiten mit Informationen über die häufigsten Waldsträucher
ISBN 978-3-87181-954-4
Format 29 x 42 cm,
Spiralbindung, € 16,50

DRW-Verlag Weinbrenner GmbH & Co. KG, Fasanenweg 18, 70771 Leinfelden-Echterdingen
Tel. 0711/7591-270 | Fax 0711/7591-383 | E-Mail: kalender@drw-verlag.de



Rechtzeitig zum Beginn der Holzeinschlagsaison erscheint unsere traditionelle

Schwerpunktausgabe

Frankreich

am 11. November 2022 mit einer erhöhten Auflage von 10000 Exemplaren.

Aktuelle Marktanalysen und Firmenberichte rund um unser Nachbarland bestimmen das redaktionelle Umfeld für Ihre Anzeigenwerbung.

ANZEIGENSCHLUSS ist am 4. November 2022

HOLZ-ZENTRALBLATT
Fasanenweg 18 • 70771 Leinfelden-Echterdingen
Telefon 07 11/75 91-250 • Telefax 07 11/75 91-266
E-Mail: hz-anz@holz-zentralblatt.com



Preise für neue Wohngebäude in zwölf Monaten 16,5 % höher

Zimmer- und Holzbauarbeiten aber nur 2,3 % teurer – nach +46,5 % im Vorjahr

Die Preise für den Neubau konventionell gefertigter Wohngebäude in Deutschland sind nach Angaben des Statistischen Bundesamts im August um 16,5 % gegenüber August 2021 gestiegen.

Im Mai, dem vorherigen Berichtsmonat der Statistik, waren die Preise im Vorjahresvergleich um 17,6 % gestiegen. In diesem Jahr waren die Baupreise im August 2,6 % höher als im Mai. Alle Preisangaben beziehen sich auf Bauleistungen am Bauwerk einschließlich Mehrwertsteuer.

Die Preise für Rohbauarbeiten an Wohngebäuden stiegen von August 2021 bis August 2022 um 15,5 %. Den größten Anteil an den Rohbauarbeiten und auch am Gesamtindex für den Neu-

bau von Wohngebäuden haben Betonarbeiten und Mauerarbeiten. Betonarbeiten sind gegenüber August 2021 um 18,2 % teurer geworden, Mauerarbeiten um 13,1 %.

Für Dachdeckungs- und Dachabdichtungsarbeiten erhöhten sich die Preise um 19,6 %. Zimmerer- und Holzbauarbeiten kosteten nach dem kräftigen Anstieg im August des Vorjahres (+46,5 % gegenüber August 2020) im August dieses Jahres 2,3 % mehr als ein Jahr zuvor.

Die Preise für Ausbauarbeiten nahmen im August gegenüber dem Vorjahr um 17,4 % zu. Hierbei erhöhten sich die Preise für Tischlerarbeiten um 19,6 %. Diese haben unter den Ausbauarbeiten den größten Anteil am Preisindex für Wohngebäude.

Die Preise für Instandhaltungsarbeiten an Wohngebäuden (ohne Schönheitsreparaturen) nahmen gegenüber dem Vorjahr um 16,2 % zu. Die Neubaupreise für Bürogebäude stiegen um 18,0 % und für gewerbliche Betriebsgebäude um 17,7 %.

Der Hauptgeschäftsführer des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie, Tim Müller, kommentierte die vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten Baupreisindizes: „Die seit Monaten gestiegenen Baumaterial- und somit Baupreise haben schon viele gewerbliche und private Hausbauer veranlasst, von ihren Projekten zurückzutreten.“ Müller weiter: „Die immer stärker werdende Zurückhaltung zeigt sich bereits in den rückläufigen Orderbeständen und im Anstieg der Stornierungen.“

Österreich: Möbelindustrie exportiert deutlich mehr

Außenhandelsdefizit sinkt leicht – mehr Importe aus China

Die österreichische Möbelindustrie hat im ersten Halbjahr Möbel im Wert von 676,6 Mio. Euro exportiert, 20,5 % mehr als im ersten Halbjahr des Vorjahres. Die Ausfuhren nach Deutschland, dem mit Abstand wichtigsten Exportland, legten um 14,6 % auf 291,9 Mio. Euro zu.

Das gab am 4. Oktober der Verband der österreichischen Möbelindustrie, Wien, auf Basis der Außenhandelszahlen bekannt. „Wir sind froh, dass wir die Einbrüche nach der Corona-Krise wieder aufholen“, kommentierte der Verbandsvorsitzende Dr. Georg Emprechtlinger die Entwicklung. Die Ausfuhren in das Nachbarland Schweiz stiegen um rund 21,6 % auf 80,8 Mio. Euro, die nach Polen um 30,6 % auf 40,9 Mio. Euro und die nach Italien um 24,9 % auf 27,7 Mio. Euro.

Die Möbeleinfuhren nahmen deutlich langsamer um 8,2 % auf 1,30 Mrd. Euro zu. Das Außenhandelsdefizit bleibt aber weiterhin gewaltig. Der wichtigste Handelspartner ist auch hier Deutschland mit Einfuhren in Höhe von 522,8 Mio. Euro (+4,9 %). Es folgt China mit 178,6 Mio. Euro (+41,4 %) vor Polen mit 144,0 Mio. Euro (-2 %).

Für die Zukunft ist Emprechtlinger vorsichtig: „Aufgrund der sich verstärkenden Krisen rechnen auch wir im zweiten Halbjahr und zum Jahresbeginn 2023 mit einer Eintrübung und vorerst rückläufigen Entwicklung.“

2021 setzte die österreichische Möbelindustrie insgesamt 2,17 Mrd. Euro um (+11,8 %). Insbesondere die Umsätze mit Küchen nahmen zu (+16,5 %). Die Exporte summierten sich auf 1,14 Mrd. Euro (+5,7 %), die Importe stiegen um 14,2 % auf 2,37 Mrd. Euro an.

Reaktionen auf Probleme in Lieferketten

Die Mehrheit der deutschen Unternehmen hat seit Beginn der Corona-Pandemie konkrete Maßnahmen ergriffen, um ihre Lieferketten anzupassen. Das geht aus einer Umfrage des Ifo-Instituts unter 4000 Unternehmen vom Juli hervor, die das Forschungsnetzwerk Econpol Europe jetzt veröffentlicht hat. Demnach haben 87 % der Industrieunternehmen als Reaktion auf Lieferkettenstörungen ihre Beschaffungsstrategie verändert. Im Großhandel liegt der Anteil bei 76 %, im Einzelhandel bei 63 %.

„In einer früheren Umfrage vom Mai 2021 sagten noch weniger als die Hälfte der Unternehmen, sie wollten ihre Beschaffungsstrategie anpassen. Dies deutet darauf hin, dass viele Unternehmen Risiken in Lieferketten inzwischen neu bewerten“, sagt Ifo-Forscher Andreas Baur.

68 % aller Industrieunternehmen haben als Reaktion auf Lieferkettenstörungen ihre Lagerbestände erhöht. 65 % setzen auf eine stärkere Diversifizierung von Lieferketten, indem sie die Zulieferbasis durch neue Lieferanten und Bezugsquellen erweitern. 50 % der Unternehmen berichten, die Überwachung ihrer Lieferketten verbessert zu haben. 13 % haben zuvor ausgelagerte Produktionsprozesse wieder zurück ins Unternehmen eingegliedert.

„Wir beobachten unterschiedliche Strategien bei kleinen und großen Firmen. Großunternehmen haben mehr Maßnahmen infolge von Lieferkettenstörungen ergriffen als kleine und mittlere Unternehmen. Zudem haben Großunternehmen vor allem Zuliefererstrukturen diversifiziert und überwachen ihre Lieferketten stärker. Kleine und mittlere Unternehmen setzten dagegen eher auf eine verstärkte Lagerhaltung“, sagt Baur.

Niederlande als Import-Drehscheibe

Von Januar bis Juli sind 348,1 Mio. t Waren nach Deutschland importiert worden. Wie das Statistische Bundesamt mitteilt, wurden 84,0 % dieser Importe auf direktem Weg aus dem Staat, in dem die Waren gewonnen oder hergestellt wurden, nach Deutschland geliefert. Dazu zählen auch Importe, die unterwegs andere Staaten durchqueren oder dort umgeladen werden (sogenannte Durchfuhr). Dagegen kamen 16,0 % der Importe auf indirektem Weg. Indirekt bedeutet, dass die Waren zwischen ihrem Ursprungsland und Deutschland in einem anderen Staat gehandelt oder verzollt werden. 71,5 % der indirekten Importe kamen über die Niederlande und 9,7 % über Belgien.

Rundholzpreise in Polen geben wieder nach

Deutliche Preisanhebungen gegenüber dem Vorjahresquartal

as. Der polnische Staatsforstbetrieb Lasy Panstwowe, der mit einem Regelschlag von insgesamt rund 40 Mio. Fm jährlich mehr als 90 % des polnischen Rohholzmarkts beherrscht, hat am 7. Oktober einen Bericht über seine Durchschnittspreise und Verkaufsmengen der wichtigsten Holzsortimente für das dritte Quartal dieses Jahres veröffentlicht. Ausgewählte Angaben sind in der nachfolgenden Tabelle zusammengestellt.

Gegenüber dem zweiten Quartal sanken die Preise bei Kiefer lang und kurz um 8 % bzw. 11 % und bei Fichte lang und kurz um 7 % bzw. 13 %. Wohingegen es bei Eiche lang um 9 % nach oben ging. Die Preise für Industrieholz zogen meistens an. So gab es bei Kiefer und Fichte eine Steigerung von 14 % bzw. 2 %.

Gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres stiegen die Preise erheb-

lich. Bei Kiefer lang und kurz betrug die Steigerung 32 % bzw. 20 %, bei Fichte lang und kurz 35 % bzw. 30 %, bei Eiche lang 58 %. Beim Industrieholz erhöhten sich die Preise bei Kiefer um 89 % und bei Fichte um 83 %.

Bei den Angaben handelt es sich um den tatsächlich durchgeführten Absatz über alle Kanäle der Holzvermarktung durch sämtliche 429 Oberförstereien von Lasy Panstwowe. Der Kanal, über den das weitaus meiste Holz für gewerbliche Kunden abgesetzt wird, ist ein nur für Stammkunden vorgesehenes, beschränktes Online-Verfahren. Es findet halbjährlich (jeweils für 35 % der Jahresmenge des Großverkaufs) statt. Darauf folgt eine offene Online-Versteigerung (jeweils für 15 % des Großverkaufs), die auch halbjährlich abgewickelt wird. Als ergänzender Absatzkanal gelten ganzjährig laufende öffentliche Online-Auktionen.

Preise und Mengen für das dritte Quartal 2022

| Sortiment | polnische Bezeichnung | verkauft (Mio. Fm) | Ø-Preis netto* PLN/Fm | Ø-Preis netto** Euro/Fm** |
|----------------------|-----------------------|--------------------|-----------------------|---------------------------|
| Stammholz | | | | |
| Kiefer, lang | SO WO | 1,1 | 408 | 84 |
| Kiefer, kurz | SO WK | 1,7 | 394 | 81 |
| Fichte, lang | SW WO | 0,3 | 428 | 88 |
| Fichte, kurz | SW WK | 0,2 | 398 | 82 |
| Buche, lang | BK WO | 0,2 | 395 | 81 |
| Eiche, lang | DB WO | 0,1 | 1307 | 270 |
| Industrieholz | | | | |
| Kiefer | SO S2A | 2,2 | 306 | 63 |
| Fichte | SW S2A | 0,4 | 308 | 64 |
| Buche | BK S2A | 0,1 | 303 | 62 |
| Eiche | DB S2A | 0,1 | 262 | 54 |
| Birke | BRZ S2A | 0,3 | 345 | 71 |
| Palettenholz | | | | |
| Kiefer | SO S2BG | 0,5 | 373 | 77 |

* Preise ab Waldweg

** Umrechnung von Zloty (PLN) in Euro mit dem EZB-Wechselkurs 30. September 2022: 1 Euro = 4,8483 PLN

Lufttechnik-Unternehmen erwarten 5 % mehr Umsatz

Deutsche Hersteller steigern Exporte um 4 % (nominal)

Die deutschen Ausfuhren der Allgemeinen Lufttechnik stiegen nominal von Januar bis Juli um gut 4 %. Real bedeutet dies allerdings einen leichten Rückgang. Die Unternehmen der Allgemeinen Lufttechnik erwarten für das Gesamtjahr einen nominalen Umsatzzuwachs von 5 %, wie der VDMA-Fachverband mitteilt.

Die deutschen Ausfuhren der Allgemeinen Lufttechnik (Kälte- und Wärmepumpentechnik, Klima- und Lüftungstechnik, Luftreinigung, Oberflächen- und Trocknungstechnik) in die Volksrepublik China sanken nominal um 7 %. Im Vergleich dazu stiegen Exporte in die USA um 13 %. Mit nominal 3 % fiel das Exportplus in die EU dagegen deutlich geringer aus.

Nach Auswertung der aktuellen Konjunkturumfrage erwarten die Unternehmen der Allgemeinen Lufttechnik für das Gesamtjahr einen nominalen Umsatzzuwachs von 5 %, wie der Fachverband Allgemeine Lufttechnik im Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA) Ende September mitteilte. Damit bleiben die Erwartungen für das laufende Jahr gegenüber der Frühjahrsumfrage unverändert.

Eintrübungen werden jedoch für 2023 erwartet. Hier rechnen die Unternehmen der Allgemeinen Lufttechnik lediglich mit einem nominalen Zuwachs von 2 %. Aufgrund des Anstiegs

der Preisindizes bedeutet das einen durchschnittlichen realen Rückgang für die Gesamtbranche. Die Bereiche Luftreinigung und Trocknungstechnik erwarten für 2023 jeweils ein nominales Plus von 2 %. Geringfügig positiver bewerten die Anbieter von Klima- und Lüftungstechnik – insbesondere Hersteller von Ventilatoren – die Aussichten für 2023.

Tendenziell sehen vorrangig die Unternehmen, die in andere Industriebranchen liefern, für 2023 erhebliche Risiken und Herausforderungen für das Bestehen im kommenden Jahr. Die Maschinenbauunternehmen verzeichnen aktuell einen deutlichen Auftragsstau. Hierbei stehen Risiken, wie Lieferengpässe bei Materialien und Vorprodukten, fehlende und teure Transportkapazitäten sowie Fachkräftemangel möglichen Chancen gegenüber. Potenzielle Erfolgsaussichten liegen in einer hohen Nachfrage nach energetisch optimierten Systemen sowie energieeffizienten Lösungen.

Es steht in Aussicht, dass einzelne Engpässe schneller als erwartet abnehmen. Jedoch wird befürchtet, dass aufgrund erheblicher Kostensteigerungen in den Kundenbranchen Bestellungen verschoben oder gar storniert werden. Zudem ist aktuell eine Abschwächung des Auftragseingangs in der Allgemeinen Lufttechnik spürbar, wie der Fachverband weiter mitteilt.

Wohnungsbau: Erwartungen nochmals eingetrübt

Von Stornierungen im Wohnungsbau waren im September 16,7 % der befragten Unternehmen betroffen, nach 11,6 % im Vormonat. Das ergaben Umfragen des Ifo-Instituts.

„Aufgrund der explodierenden Material- und Energiepreise sowie der steigenden Finanzierungszinsen ist die Planungssicherheit dahin. Die Baukosten steigen immer weiter. Für einige Bauherren ist das alles nicht mehr darstellbar, sie stellen Projekte zurück oder ziehen ganz die Reißleine“, erklärte Ifo-Forscher Felix Leiss.

Die Geschäftserwartungen der befragten Unternehmen trübten sich nochmals ein. Sie fielen auf -53,2 Punkte, das ist außergewöhnlich schwach. „Die Unternehmen verfügen im Schnitt immer noch über große Auftragsreserven, aber die Zukunftssorgen waren selten so groß. Die Erwartungen notieren auf dem tiefsten Stand seit Beginn der Erhebung 1991“, ergänzt Leiss.

Weiterhin gab es viele Probleme beim Baumaterial: 32,7 % der Unternehmen meldeten Engpässe. Im Vormonat hatte der Anteil bei 36,4 % gelegen. „Die Materialengpässe entspannen sich nur langsam und die hohen Energiepreise verteuern das knappe Material zusätzlich. Die Bauunternehmen müssen die höheren Beschaffungskosten an die Kunden weitergeben. Für die kommenden Monate sind auf breiter Front weitere Preiserhöhungen geplant“, erklärt Leiss. Die Preispläne erhöhten sich von 48,4 auf 49,5 Punkte.

Umsatzrekord bei Fertighäusern 2021

Die deutsche Fertighausindustrie verzeichnete 2021 einen Umsatzrekord und sieht sich für die kommenden Monate überwiegend gut aufgestellt. Dies geht aus einer aktuellen Umfrage unter den rund 50 Mitgliedsunternehmen des Bundesverbandes Deutscher Fertighaus (BDF) hervor, deren Ergebnisse der Verband am 7. Oktober bei seiner Mitgliederversammlung in Wiesbaden vorgestellt hat.

90 % der Unternehmen bewerten die aktuelle Geschäftslage als gut (29 %) oder befriedigend (61 %). Für die kommenden sechs Monate erwarten 58 % der Unternehmen eine gleichbleibende und 3 % eine sich verbessernde Geschäftslage. 39 % erwarten aber eine schlechtere Geschäftslage. Stabilisierend wirkt dabei ein weiterer hoher Auftragsbestand in der Fertighausbranche von durchschnittlich fast eineinhalb Jahren.

Insgesamt haben die BDF-Unternehmen im Jahr 2021 3,44 Mrd. Euro Umsatz erzielt. Für 2022 rechnen sie mit einem Umsatzanstieg um rund 9 % auf 3,75 Mrd. Euro. Die Beschäftigtenzahl lag 2021 mit 14 350 Mitarbeitern etwa auf Vorjahresniveau und wird in diesem Jahr voraussichtlich auf über 14 800 ansteigen. Zu den wichtigsten Verkaufsargumenten der Fertighausindustrie gegenüber Bauherren gehören die geprüfte Qualität, Planungssicherheit und Festpreisgarantien der Unternehmen sowie Vorteile von Holz-Fertighäusern bei der Energieeffizienz und Nachhaltigkeit, wovon auch das Klima profitiere, so der BDF.

ANREGUNGEN, FRAGEN, KRITIK ?

E-Mail: info@holz-zentralblatt.com

Fax: 07 11/75 91-267

Erneut volle Messehalle in Holzbronn

1000 Besucher aus 40 Ländern beim »Homag-Treff« am Standort bei Calw

Vom 27. September bis zum 1. Oktober hat das Maschinenbau-Unternehmen Homag Group AG, Schopfloch, seine Hausmesse »Homag-Treff« am Standort Holzbronn veranstaltet. Dem Veranstalter zufolge kamen rund 1000 Besucher aus 40 Ländern, um sich über aktuelle Entwicklungen für die Holzverarbeitende Industrie und das Handwerk zu informieren.

Neben Werksbesichtigungen haben die Teilnehmer bei Vorführungen die komplexe Maschinenteknik und die Produkte zur Systemsteuerung und -überwachung live kennengelernt. Auf über 2000 m² Standfläche präsentierte das Unternehmen Lösungen für eine effiziente Produktion, die sowohl eine automatisierte Möbelproduktion als auch die Fertigung einzelner Bauelemente ermöglichen. Durch den Einsatz von Apps und digitalen Assistenten für die Fertigungsorganisation sollen Hürden im Arbeitsalltag zukünftig einfacher umgangen und mit dem Serviceangebot Leistungsfähigkeit und Lebensdauer der Maschinen gesteigert werden können.

Gezeigt wurde unter anderem das vertikale CNC-Bearbeitungszentrum »Drill-Teq V-310«. Es ermöglicht auf nur 11 m² Grundfläche einen großen Funktionsumfang. Neben der Korpusbearbeitung bietet es mit seiner Auswahl von bis zu 45 Bohrspindeln zahlreiche Bearbeitungsmöglichkeiten. Auch das neue CNC-Portalbearbeitungszentrum »Centateq N-510« war auf der Hausmesse im Einsatz. Das hier implementierte Nesting-Konzept bietet eine individuelle Automatisierung mit Fünf-Achs-Bearbeitung – für den handwerklichen Einstieg bis hin zu industriellen Anforderungen. Plattenförmige



Rund 1000 Besucher kamen zum »Homag-Treff« nach Holzbronn. Foto: Homag

Werkstoffe werden verschnittoptimiert aufgeteilt und bearbeitet.

Neu vorgestellt wurde in Holzbronn die Produktionssimulation an der »Sawteq B-300/B-400 flex Tec«. Diese wurde auf Basis von betriebseigenen Stücklisten und aktuellen Kunden-Produktionsdaten durchgeführt und zeigte auf, wie der Produktionsalltag mit der »Sawteq«-Lösung aussehen könnte: Die Produktionsvorschau erfolgt optimiert auf den automatisierten Zuschnitt oder auf die maximale Leistung. So will man bei Homag Transparenz schaffen über Produktionszeiten inklusive möglicher Geisterschichten, die notwendigen Bedienerzeiten, den Teile-Output pro Schicht und die erzeugten Stapel.

Das digital integrierte Handwerk sollte mit der Hausmesse ebenfalls angesprochen werden: Neben der digitalen Auftragsmappe, dem »Production Manager« und der neuen Bedienersoftware »Wood Commander 5« mit 3D-Werkstücksimulation wurde auch das »Nesting Production Set« vorgestellt. Die im

Set enthaltenen Anwendungen ermöglichen eine automatisierte Berechnung von Nestingplänen sowie eine Identifizierung der Bauteile durch Etiketten, auch wenn kein Drucker an der Maschine verfügbar ist. Zudem ist das Set flexibel einsetzbar in Verbindung mit Nestingmaschinen jeder Baureihe.

Aber auch der persönliche Austausch sollte während des Messeprogramms nicht zu kurz kommen: Fragen und Anliegen konnten direkt mit den Schopflocher Experten besprochen werden. Weitere Informationen zu unterschiedlichen Themen gab es bei verschiedenen Fachvorträgen. Achim Homeier, Senior Director Global Marketing und Product Management bei Homag, hatte die besondere Bedeutung des persönlichen Aufeinandertreffens und Austausches zuletzt im Juli auf der Messe »Holz-Handwerk« hervorgehoben. Und die Schopflocher wollen nachlegen: Der »Weinmann-Treff« soll am 16. und 17. November in St. Johann-Lonsingen stattfinden.



Binderholz-CEO Reinhard Binder, Markus Kehren, CFO der Binderholz Oberrot – Baruth GmbH, Werksleiter Bernd Ebert und Brandenburgs Wirtschaftsminister Prof. Dr. Jörg Steinbach (von links) an der neuen Sägelinie am Standort Baruth. Foto: Binderholz

Binderholz weht neue Sägelinie ein

Die Binderholz-Gruppe hat seit der 2017 erfolgten Übernahme des Sägewerksstandorts in Baruth (Brandenburg) über 75 Mio. Euro für Ausbau und Modernisierung des Werks investiert. Die Einschnittkapazität des Standorts liegt jetzt bei 1,8 bis 2 Mio. Fm.

Zur offiziellen Inbetriebnahme einer neuen Sägelinie kamen am 6. Oktober Vertreter aus Politik und Wirtschaft, darunter Brandenburgs Minister für Wirtschaft, Arbeit und Energie, Prof. Dr. Jörg Steinbach, sowie Vertreter der Stadt Baruth, der Wirtschaftsförderung Brandenburg, der IHK und des örtlichen Energieversorgers EDIS.

Reinhard Binder, CEO und Mitglied der Eigentümerfamilie, und Markus Kehren, CFO der Binderholz Oberrot – Baruth GmbH, bedankten sich bei den Projektbeteiligten und lobten auch die Entwicklung des Bundeslands Brandenburg: »Durch die gezielte Förderung von Industrieunternehmen, die ein nachhaltiges und technologisch zukunftsweisendes Geschäftsmodell verfolgen, ist es gelungen, Brandenburg zu dem wohl wirtschaftlich dynamischsten

Bundesland mit hervorragenden Zukunftsperspektiven für Beschäftigung, Wohlstand und Lebensqualität zu entwickeln«, lobte Kehren.

In seinem Grußwort wies Minister Steinbach auf die Bedeutung der Holzindustrie hin: »Brandenburgs Holzwirtschaft ist eine Vorzeigebbranche. Die Wertschöpfungskette der Holzindustrie führt Binderholz in Baruth mit hohen Sägekapazitäten an. Ein Unternehmen, das für den eigenen Erfolg selbst stets viel investiert hat. So verfügt Binderholz über das Know-how und die Kapazitäten, auch zukünftig zuverlässig Baumaterialien liefern zu können«.

Die installierte Sägelinie ist hochflexibel für den Einschnitt von Stämmen mit 2,5 bis 5 m Länge und Durchmesser von 110 bis 550 mm ausgelegt.

Auch über die Themen Mitarbeitersuche in der Region und die Energieversorgung tauschten sich die Besucher mit der Geschäftsführung von Binderholz aus: »Wir wollen, dass der Standort auch zukünftig einer der innovativsten seiner Art ist«, so Binder, der weitere Investitionen in Aussicht stellte.

Neuer Standort für Schmees und Lühn

Neubau in Niederlangen im Emsland fertiggestellt – Firmensitz wird verlegt

Die im Holz- und Stahlbrückenbau tätige Schmees und Lühn GmbH & Co. KG hat im September ihren neuen Produktionsstandort und Firmensitz in Niederlangen im Emsland (Niedersachsen) fertiggestellt. Aktueller Firmensitz ist das rund 5 km entfernte Fresenburg.

Der aus sechs Hallen bestehende Komplex umfasst rund 12.500 m² Hallenfläche. Die Hallen für den Holz- und den Stahlbau sind je 80 m lang, die Strahlkabine für den Korrosionsschutz erstreckt sich über 50 m und ist erweiterbar. Das Unternehmen kann nun Fuß- und Radwegbrücken mit einer Länge bis zu 60 m und einem maximalen Gewicht von 80 t in einem Stück herstellen. Am neuen Standort vereint das Unternehmen erstmals den Stahl- und Holzbau sowie den

Korrosionsschutz für den Neubau und die Sanierung von Brückenbauwerken. Bislang waren die Fertigungsbereiche auf die Werke Lathen und Fresenburg aufgeteilt.

»So können wir einen erheblichen Teil des Logistikaufwands einsparen und deutlich kosteneffizienter arbeiten«, erklärt Josef Schmees, der den Betrieb in vierter Generation führt. Aktuelles Beispiel dafür ist die Sanierung der 60 m langen Lingener »Meckerbrücke« über den Dortmund-Ems-Kanal. Zu den Leistungen von Schmees und Lühn gehören neben der eigentlichen Sanierung die Demontage und der Transport über den Wasserweg und per LKW nach Niederlangen und zurück. Prokurist Tobias Tebbel: »Sowohl für dieses Projekt als auch für viele weitere erweist sich die verkehrsgünstige Lage des neu-

en Standorts direkt an der Autobahn A31 und mit der Nähe zur Ems als ideal. Eine Besonderheit ist die vollständige Digitalisierung der Prozesse. Unsere Partner aus den Kommunen und der Bauwirtschaft können unseren Brückenkonfigurator bereits im Vorfeld ganz einfach nutzen.«

Ursprünglich als Handel mit Pfählen und Grubenholz für die Industrie im Jahr 1900 gegründet, hat sich das heutige Unternehmen vom Holzbau über den Stahlbau zu einem Komplettdienstleister rund um die Erstellung und Sanierung von Brücken, Außen- und Steganlagen entwickelt. 1988 begann die Firma mit dem Bau von Lärmschutzwänden und Holzbrücken, 2016 wurde das Stahl- und Metallbauunternehmen Funke-Wessels GmbH mit Sitz in Lathen übernommen.

Großer Spaß mit der kleinen Schraube

Spax empfängt Kinder im Rahmen der Aktion »Türen auf mit der Maus«

Am 3. Oktober hat die Spax International GmbH & Co. KG, Verbindungsmittelhersteller aus dem südwestfälischen Ennepetal, angehende Nachwuchs-Handwerker in ihrer Lehrwerkstatt empfangen. Anlass für diese Einladung war der seit über zehn Jahren jedes Jahr an verschiedenen Standorten in Deutschland durchgeführte »Türen auf mit der Maus«-Tag.

Zum 40. Geburtstag der Maus drehte sich beim diesjährigen Aktionstag alles um das Thema »Spannende Verbindungen«. Über 50 Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren hatten hier die Möglichkeit, mit viel Spaß und Geschick das Handwerk für sich zu entdecken. Der Name Spax leitet sich von der im Jahr 1967 durch die Firma Altenloh, Brinck & Co (ABC) eingeführten selbstschneidenden Universalschraube ab. Er ist ein Akronym für »Spanplatten-Schraube mit Kreuzschlitz (x)« und im heutigen



Der Planung des Vogelhauses ...

Sprachgebrauch zu einem Gattungsbegriff geworden – Formulierungen wie »zusammenspannen« sind jedem Heim- und Handwerker ein Begriff. Die Spax International ist bis heute Teil der Unternehmensgruppe ABC geblieben.

Wie viel Freude es bringt, mit der selbstschneidenden Schraube zu tüfteln, konnten die Kinder unter Anleitung eigenhändig ausprobieren. In gemeinsamer Arbeit wurde in der Lehr-



... folgte die praktische Umsetzung.

werkstatt von Spax ein Vogelhaus aus Holz gebaut – gut geeignet für den Garten oder den Balkon. Neben dem eigenen Werkstück durfte jedes Kind zum erfolgreichen Abschluss ein Goodie-Bag mit nach Hause nehmen, das unter anderem mit »Spaxi, der Plüsch-Schraube« gefüllt war.

Windhager errichtet zweiten Standort in Pinsdorf

Fertigungswerk für 20 000 Wärmepumpen pro Jahr

Die Windhager Zentralheizung GmbH, Spezialist für Biomasseheizungen aus Seekirchen bei Salzburg in Österreich, investiert in den Bereich Wärmepumpen. In Pinsdorf bei Gmunden (Oberösterreich) soll ein 27 000 m² großes Produktions- und Entwicklungszentrum entstehen, wofür nun der Spatenstich erfolgte.

In Pinsdorf sollen ab 2024 gemeinsam mit dem Wärmepumpenspezialisten M-Tec bis zu 20 000 Wärmepumpen pro Jahr hergestellt werden. Derzeit sind in Österreich rund 325 000 Wärmepumpen in Betrieb. Das entspricht knapp 10 % der 4 Mio. Haushalte. Neu instal-

liert werden jährlich rund 30 000 Wärmepumpen. 2021 gab es eine Steigerung von 23 %. Die durch den Ukrainekrieg ausgelöste Energiekrise habe die Nachfrage noch einmal spürbar erhöht, heißt es aus dem Unternehmen.

Windhager gehört zu Österreichs führenden Heizkessel-Herstellern, mit einem Schwerpunkt auf Pellets, Hackgut und Scheitholz. Das 1921 gegründete Unternehmen zählt heute über 600 Mitarbeiter. Der Exportanteil beträgt etwa 60 %. Zu den wichtigsten Exportländern zählen Frankreich, Italien, Slowenien, Polen, Belgien sowie Spanien und England. Produziert wird aktuell ausschließlich am Stammsitz.

Surteco mit Gewinnwarnung

Die Surteco Group SE hat in den ersten neun Monaten des Jahres nach vorläufigen Zahlen 593 Mio. Euro umgesetzt und ein Ergebnis vor Zinsen und Ertragssteuern (Ebit) von etwa 41 Mio. Euro erzielt. Dabei stellte der Anbieter von Oberflächenlösungen aus Buttenwiesen in Bayern fest, dass »die Nachfrage im dritten Quartal mit überraschender Dynamik« abgenommen hat. Daher hat der Vorstand am 11. Oktober die Ergebnisprognose für das Gesamtjahr gesenkt und dabei auf die »zunehmend schwierigeren Rahmenbedingungen« hingewiesen. Statt eines Ebit zwischen 55 Mio. und 65 Mio. Euro wird nun mit 37 bis 42 Mio. Euro gerechnet.

XXXLutz übernimmt Online-Möbel Home 24

Die XXXLutz KG hat ein öffentliches Übernahmeangebot für die Home 24 SE abgegeben. Das gab die Möbelhandelskette aus Wels in Österreich am 5. Oktober bekannt. Das Angebot von 7,50 Euro je Aktie für den Online-Möbelhändler aus Berlin entspricht einem Plus von 124 % auf den Schlusskurs vom 4. Oktober sowie einer Prämie von 142 % auf den volumengewichteten Dreimonats-Durchschnittskurs, heißt es aus Wels. XXXLutz hat nach eigenen Angaben bereits unwiderrufliche Zusagen von Aktionären erhalten, die rund 50 % des aktuellen Grundkapitals repräsentieren. Home 24 soll auch weiterhin eigenständig bleiben und vom aktuellen Managementteam geführt werden.

Leistungsschau der österreichischen Holzbranche

Neuentwicklungen auf der »Internationalen Holzmesse« Klagenfurt nicht zahlreich, aber durchaus praxisrelevant

ba. Etwa 500 Aussteller aus 20 Nationen zeigten auf der vergangenen „Internationalen Holzmesse“ in Klagenfurt Produkte der gesamten Wertschöpfungskette Holz. Im Forstbereich gab es dabei wenige Neuerungen zu sehen. Jedoch gab es einige davon, die man zumindest als „bemerkenswert“ für die Branche bezeichnen kann. Im Folgenden werden einzelne Entwicklungen vorgestellt.

Auffallend seien auf der diesjährigen Messe im Forstbereich nicht große Innovationen, sondern die kontinuierliche Weiterentwicklung der forstlichen Bringungstechnik gewesen, so Felix Montecuccoli, praktizierender Forstwirt und Präsident der Land und Forst Betriebe Österreich, bei seinem Rundgang auf dem für Forstmaschinen reservierten Freigelände der Messe. Durch technische Entwicklungen, vor allem bei den präsentierten Radmaschinen, werde das befahrbare Gelände noch erweitert. Die Maschinen werden also in die Lage versetzt, auf Gelände vorzudringen, das sie bisher nicht befahren konnten. Das werde die Kosten senken, weil man anstelle eines Seilkran nun eine Radmaschine einsetzen könne.

In der Seilkran-Technik selbst gab es ebenfalls Neuerungen: Wie Peter Verwanger, Geschäftsführer der MM Forsttechnik GmbH aus Frohnleiten in der Steiermark, dazu schriftlich mitteilte, wird der Energiespeicher bei den „Sherpa“-Laufwägen von Mayr-Melnhof neuerdings mit elektrischer bzw. hydraulischer Ausspülung – bei elektrischer Ausspülung der Akku, bei hydraulischer Ausspülung ein Kolbenspeicher – jeweils beim Zuzug wieder geladen. Verwanger dazu wörtlich: „Unsere patentierten Laufwägen ‚MM-Sherpa UE‘ mit elektrischer Ausspülung und ‚MM-Sherpa UH‘ mit hydraulischer Ausspülung sind damit universell für alle Betriebsarten – gemeint ist damit bergauf, bergab und in der Ebene – ohne Einschränkung hinsichtlich der Trassenlänge und auch auf langen und steilen Bergabseiltrassen bestens geeignet“.

Leistungsschau der österreichischen Forsttechnik

Der Direktor der Forstlichen Ausbildungsstätte Ossiach, Kärnten, Johann Karl Zöschler, erläuterte, was er im Freigelände bei den forstlichen Geräten für bemerkenswert gehalten hat: „Es war doch eine gute Leistungsschau der österreichischen Forsttechnik. Die Marktführer haben ihre Produkte gezeigt. So wirklich Neues war allerdings wenig dabei.“ Man dürfe allerdings nicht vergessen, dass die Pandemie bremsend auf die Innovationen gewirkt habe, da die normale Produktion in dieser Zeit schon herausfordernd genug gewesen sei.

Er habe interessant gefunden, dass Mayr-Melnhof einen raupenbetriebenen Seilkranhänger für Japan entwickelt habe. Aufgrund der relativ bescheidenen Infrastruktur sei dort anscheinend ein Raupengerät besser geeignet. Mayr-Melnhof habe in Japan bereits sehr viele Erfahrungen gesammelt. Das Unternehmen hat auf der Messe einen auf einem Raupenaggregat montierten Seilkran „Wanderfalk“ ausgestellt.

Am Stand der Forstlichen Ausbildungsstätte Ossiach selbst wurden vibrationsfreie Fällhilfen gezeigt, die jetzt am Markt eingeführt sind. Es handelt sich um ferngesteuerte Hydraulikkeile, die verhindern sollen, dass bei der Arbeit auftretende Erschütterungen weitergegeben werden. Diese können bei der Fällung zum Herunterfallen toter Äste aus der Krone führen – und das könne, so Zöschler, fatale Folgen haben.

Ebenfalls aus dem Bereich Unfallschutz kam eine Neuvorstellung am



Das Freigelände mit Forstgeräten erwies sich einmal mehr als ein Magnet für Praktiker.

Fotos: Amschl

Stand der Bayerwald GmbH aus St. Michael im Lungau, Bundesland Salzburg. Anton Pfanner, Seniorchef der Firma Protos GmbH, hat für die Sicherung temporär abgesperrter Forstbereiche „Protos Barrier“ entwickelt, welches sich jedoch noch in der Prototypphase befindet, wie Bayerwald-Vertriebsleiter Josef Prommegger erklärte. Durch die verwendete Technik ist es möglich, nicht berechnete Personen, die sich einem abgesperrten Bereich nähern – wie beispielsweise einer Hiebsfläche – frühzeitig und in ansteigender Intensität zu warnen. Zu diesem Zweck wird im Helm der Forstarbeiter ein Empfänger eingebaut. Der Sender dazu, ein portables Standgerät, erkennt berechnete und nicht berechnete Personen. Wenn also ein Waldbesucher oder Mountainbiker die elektronische Barriere durchbricht, erhält der Waldarbeiter ein Warnsignal über Funk, sodass er sich vergewissern kann, ob die Sicherheit noch gegeben ist. Prommegger betonte, dass es sich hier um einen Prototyp handelt, die Serienproduktion werde erst gestartet. Sein Unternehmen präsentiert dieses Gerät als Generalvertreter (Vertriebshandelspartner). Seine Antwort auf die Frage nach dem Preis: „Bis Ende des Jahres wird es dauern, bis der Prototyp durchkalkuliert ist und dann in Serienproduktion geht.“ Protos Barrier“ ist für vier Sprachen einstellbar.



Josef Prommegger von der Firma Bayerwald präsentierte den Prototyp eines Frühwarnsystems für die Absicherung von Hieben – den „Protos Barrier“.



Christoph Scheriau von der Weinberger GmbH demonstrierte die Blockhausbohle „Bilam forte“.



Der Messestand von MH Massivholz war gut besucht.



Großes Besucherinteresse am letzten Tag der Messe in der Halle 5

Preisgünstige Vakuumpressen für Tischler

Manfred Müller, Leiter und Anwendungsexperte der Firma Universalformers aus Kremsmünster, Oberösterreich, auf die Frage, was eigentlich die Beweggründe sind, erstmals auf der „Internationalen Holzmesse“ in Klagenfurt auszustellen: „Für unsere Vakuumpressen rechnen wir uns gute Chancen aus, vor allem bei Tischlern in Österreich, aber auch im angrenzenden Slowenien. Die Produkte sind bereits am Markt gut eingeführt“. Auf die Frage, ob diese Pressen auf großes Interesse hier auf der Messe stoßen, antwortete er: „Viele Besucher kennen die Vakuumpresse zwar vom Prinzip her, sie sind aber dennoch überrascht, was den Preis betrifft. Denn eine normale Vakuumpresse liegt bei einem Preis von 8000 Euro“. Er betrachtet die Messe als eine Informationsmesse, und erst das Nachmessegeschäft werde zeigen, ob sich seine Präsentation hier in Klagenfurt gelohnt habe.

Er habe bereits zwei gute Kontakte geknüpft. Ausgestellt auf der Messe wurden zwei Produkte, der „Duoformer Vertical“ und der „Vacuformer“. Bei Ersterem handelt es sich um eine Zwei-in-eins-Maschine. Der erste Schritt er-

folgt durch eine Heizlade. In einem zweiten Schritt erfolgt das Umformen mit Vakuum. Es können Kunststoffe und Mineralwerkstoffe aufgeheizt werden. Die vertikale Ausführung ermöglicht es auch sehr hohe Teile einfach zu pressen, sowohl im Holz- als auch im Kunststoffbereich. Die Maschine ist eine Heiz- und Pressstation für unzählige Produktionsanwendungen. Das zweite Gerät ist eine vielseitige, funktionale und wirtschaftliche Vakuumpresse für alle Pressprozesse im Holz- und Kunststoffbereich für den handwerklichen Einsteiger bis zur Industriefertigung. Die „Vacuformer“-Pressen können leicht an den jeweiligen Anwenderbedarf angepasst werden.

Blockhausbohle fit für die Zukunft gemacht

Christoph Scheriau ist in der Firma Weinberger GmbH mit Standorten in Reichenfels, Kärnten, und Abtenau, Salzburg, für Forschung und Entwicklung sowie für den Verkauf in Österreich, Schweiz und Deutschland zuständig. Er lenkte die Aufmerksamkeit mit seinem Stand vor allem auf das Produkt „Bilam forte“.

Das Unternehmen habe die Standardblockhausbohle mit einem Nut-Feder-Profil bereits Mitte der 1980er-Jahre auf den Markt gebracht. Grund der Weiterentwicklung war, dass die Standardbohlen – nach dem bisherigen Stand der Technik – im Laufe der Zeit stets ein Setzverhalten mit sich brachten, das der Zimmerer bei den Fenstern,



Die Presse „Vacuformer“ mit bereits gefertigten Formstücken weckte das Interesse der Tischler vor Ort.

Türen, Stiegen oder im Giebelbereich konstruktiv berücksichtigen musste. Durch die kreuzweise verklebten Lagen von „Bilam forte“ reduziert sich dieses Setzverhalten auf nahezu null. Das formaldehydfrei verklebte Element besteht fast ausschließlich aus Holz, das am Ende seiner Gebrauchsdauer kaskadisch weiter genutzt oder umweltfreundlich entsorgt werden kann. Die Hoffnung, dieses Produkt in einem größeren Umfeld gut absetzen zu können, formulierte er dem Holz-Zentralblatt gegenüber so: „Bilam forte, die setzungsfreie Blockhausbohle, ist mit der Holzforschung Austria entwickelt worden. Das neue Qualitätsniveau wurde vom Österreichischen Institut für Bautechnik durch eine CE-Konformitätserklärung bestätigt.“

Holzeinschlag steigt im Jahr 2021 auf 84,2 Mio. m³

Stoffliche Rohholzverwendung nahezu konstant – Anstieg der energetischen Nutzung – weiterhin hohe Nettorundholzexporte

Von Dominik Jochem¹, Holger Weimar² und Matthias Dieter³, Hamburg

Die jährliche verwendungsseitige Berechnung des Holzeinschlags durch das Thünen-Institut für Waldwirtschaft zeigt, dass der Einschlag (gemessen in Derbholz ohne Rinde) im Jahr 2021 gegenüber dem Vorjahr um 4,5 % auf 84,2 Mio. m³ gestiegen ist. Der Nadelholzeinschlag stieg im Vergleich zum Vorjahr um 2,2 % auf 66,8 Mio. m³, der Laubholzeinschlag stieg um 14,7 % auf 17,4 Mio. m³. Die Entnahme von Rohholz aus dem Wald lag bei 78,4 Mio. m³ Derbholz ohne Rinde und 4,0 Mio. m³ Nichtderbholz ohne Rinde. Gegenüber dem Jahr 2020 ist die Entnahme somit um 3,2 Mio. m³ gestiegen. Das nicht verwertete und im Wald verbliebene Derbholz hat einen Anteil von gut 6,8 % am Einschlag und liegt damit in einer Größenordnung von etwa 5,8 Mio. m³.

Der kontinuierlich gestiegene Einschlag in den Jahren 2018, 2019, 2020 und 2021 im Vergleich zu den Vorjahren (2014 bis 2017) kann auf das hohe Schadholzaufkommen durch Wind- und Käferkalamitäten zurückgeführt werden. Der größte Teil der Mengen ist in den Export geflossen (5,2 Mio. m³ Nettorundholzexporte). Die stoffliche Verwendung im Inland blieb im Vergleich zum Vorjahr nahezu konstant (+0,4 Mio. m³), die energetische Verwendung stieg um 14,8 % (+3 Mio. m³).

Berechnungsmethode

Das Thünen-Institut für Waldwirtschaft berechnet seit einigen Jahren mit einer in Zusammenarbeit mit der Universität Hamburg weiterentwickelten Methode und mit seither regelmäßig an neue Daten angepassten Modellen den jährlichen Holzeinschlag in Deutschland. Dies ist notwendig, da die amtliche Holzeinschlagsstatistik den tatsächlichen Einschlag in der langen Zeitreihe mitunter deutlich unterschätzt.

Die zentrale Idee des Verfahrens beruht darauf, zu ermitteln, welche Rohholzmengen aus dem Wald in die verschiedenen Verwendungswege zur stofflichen und energetischen Nutzung in Industrie, Gewerbe oder private Haushalte fließen. Zusätzlich werden Informationen zu Bestandsänderungen in Rohholzlager im Wald (gefälltes Holz) und in der Industrie sowie der Außenhandel mit Rohholz berücksichtigt. Auf Grundlage dieser detaillierten Informationen können neben dem Holzeinschlag insgesamt eines bestimmten Jahres auch aktuelle Entwicklungen in den einzelnen Verwendungsbereichen von Rohholz analysiert werden.

Für die Einschlagsrückrechnung müssen zunächst alle rohholzverwendenden Sektoren identifiziert werden. Anschließend werden für alle Sektoren die verfügbaren Daten analysiert sowie deren Qualität beurteilt. Sofern keine amtlichen Daten zur Verfügung stehen oder die Datenqualität unzureichend ist, werden andere Informationen wie z. B. Verbandsstatistiken oder empirische Studien verwendet. Eine wichtige Rolle spielen hier die Studien des Rohstoffmonitoring Holz (z. B. Mantau et al. 2018a und 2018b). Sofern nach dieser Analyse noch Datenlücken vorhanden sind, werden diese durch individuelle sektorspezifische Modelle geschlossen (Jochem et al. 2015, TI-WF 2022a).

Wie schon für die Schätzung des Holzeinschlags der Jahre 2018, 2019 und 2020 spielen die Lagerbestandsveränderungen von Rohholz im Wald und in der Holzindustrie auch für 2021 eine besondere Rolle. Während für die Lagerbestandsveränderungen in der Holzwirtschaft Daten aus amtlichen Statistiken und Verbandsangaben verwendet werden können, liegen solche Informationen für die Bestandsveränderungen von Rohholzlager im Wald nicht vor. Aus früheren Analysen ist bekannt, dass die Lagerbestandsveränderungen im Wald eng mit den Lagerbestandsveränderungen in der Holzindustrie korrelieren (TI-WF 2022a). Ab dem Jahr 2018 werden Daten zum Lagerbestand im Wald jedoch nicht mehr über das Testbetriebsnetz Forst erhoben (TI-WF 2022b). Es ist daher möglich, dass dieser Zusammenhang gerade in den Schadzahnen seit 2018 nicht zutrifft und im Wald wesentlich größere oder auch kleinere Mengen eingelagert wurden.

Weder in der aktuellen Literatur noch in Pressemitteilungen gibt es Hinweise auf besonders hohe Lagerbestandsänderungen im Jahr 2021. Die Bestandsveränderungen der Rohholzlager im Wald für die Jahre 2018, 2019, 2020 und 2021 wurden daher unter Bezug auf die Lagerbestandsveränderungen in der Holzwirtschaft abgeleitet. Danach ergab sich für das Jahr 2018 noch ein deutlicher Anstieg der Lagerbestände im Wald. Im Jahr 2019 änderten sich die Lagerbestände nur wenig. Im Jahr 2020 verringerten sich die Waldlagerbestände um etwa 1,3 Mio. m³, im Jahr 2021 blieben die Waldlagerbestände nahezu konstant (+0,2 Mio. m³).

Zur Plausibilisierung dieser Modelldaten wurden diverse Expertengespräche, u. a. mit Verantwortlichen aus Staatswaldbetrieben, geführt. Im Ergebnis der Gespräche zeigte sich, dass ein konstantes Niveau bis hin zu einer leichten Reduktion der Lagerbestände im Jahr 2021 plausibel ist. Ein möglicher Grund für die geringen Veränderungen bei den Waldlagerbeständen im Jahr 2021 sind die gestiegenen Rohholzpreise im Jahr 2021, die trotz weiterhin hohem Schadholzaufkommen eine Erhöhung des Rohholzlager im Wald weniger attraktiv gemacht haben. Für eine belastbare zeitnahe Abschätzung der Lagerbestandsveränderungen besteht jedoch nach wie vor Forschungsbedarf.

Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die Daten der Lagerbestände im Wald nur das aufbereitete Holz umfassen und stehendes sowie liegendes nicht aufbereitetes Schadholz nicht in der Berechnung des Holzeinschlages berücksichtigt sind.

Eine weitere Unsicherheit besteht bei der Betrachtung des Brennholzkonzums der privaten Haushalte. Aktuell wird vereinfachend angenommen, dass private Brennholzlager am Haus ent-

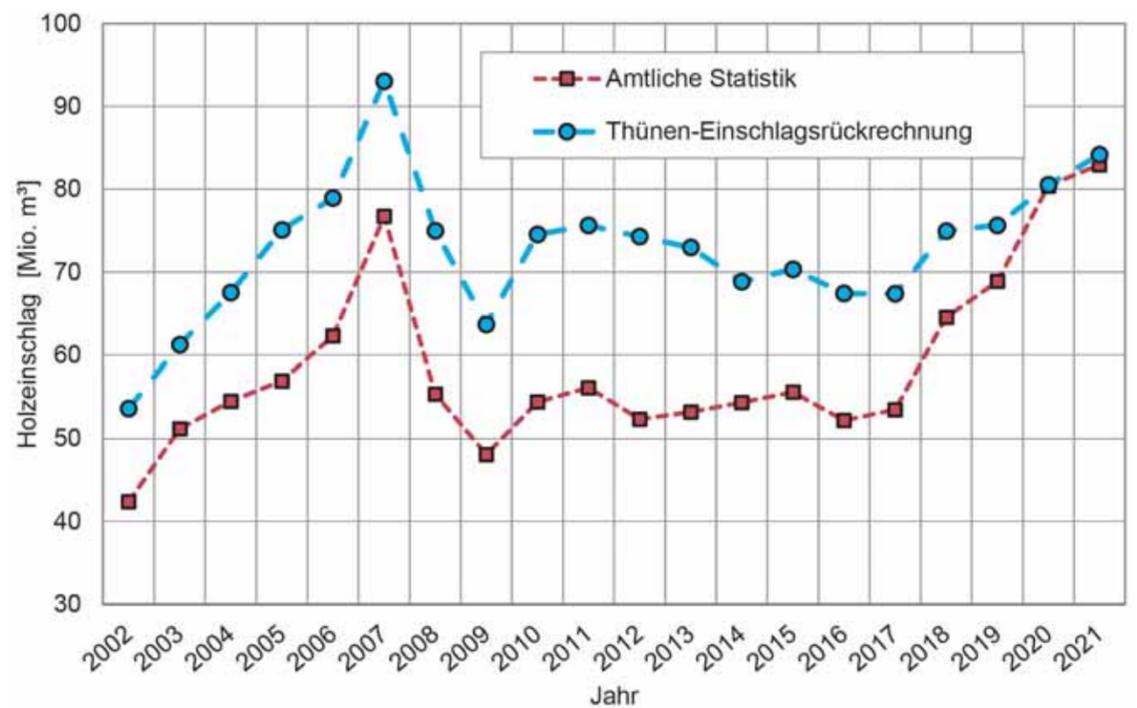


Abbildung 1 Entwicklung des Holzeinschlags in Mio. m³ nach amtlicher Statistik und Thünen-Einschlagsrückrechnung

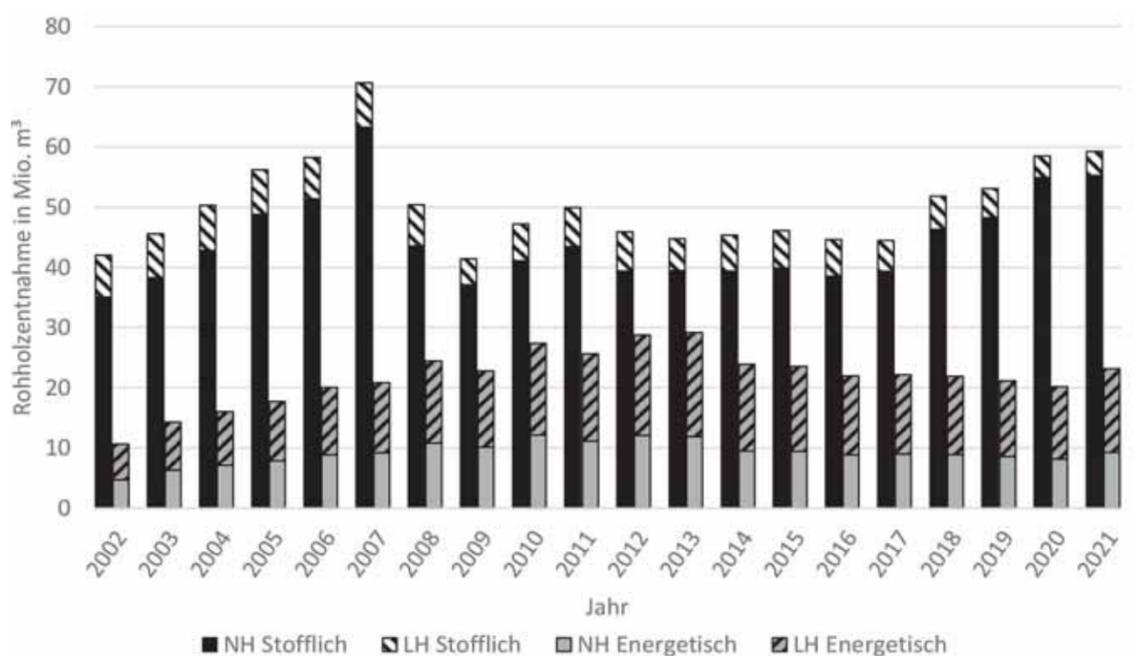


Abbildung 2 Entwicklung der Rohholzentnahme gegliedert nach Holzart und Art der Verwendung

Waldholzentnahme und Holzeinschlag in Mio. m³ (Efm o. R.) von 2002 bis 2021 gegliedert nach Holzart

| Jahr | Waldholzentnahme (Derb- und Nichtderbholz) | | | Nichtderbholz | nicht verwertetes Derbholz | | | Holzeinschlag (Derbholz) | | |
|-------|--|------|-------|---------------|----------------------------|-----|-------|--------------------------|------|-------|
| | NH | LH | total | | NH | LH | total | NH | LH | total |
| 2002 | 39,8 | 12,9 | 52,7 | 2,1 | 1,6 | 1,4 | 3,0 | 40,5 | 13,1 | 53,6 |
| 2003 | 44,6 | 15,2 | 59,8 | 2,8 | 2,4 | 1,8 | 4,2 | 45,8 | 15,5 | 61,3 |
| 2004 | 49,9 | 16,4 | 66,3 | 3,1 | 2,7 | 1,6 | 4,3 | 51,2 | 16,3 | 67,5 |
| 2005 | 56,6 | 17,3 | 73,9 | 3,4 | 3,0 | 1,6 | 4,6 | 58,2 | 16,9 | 75,1 |
| 2006 | 60,2 | 18,1 | 78,3 | 3,8 | 2,9 | 1,6 | 4,5 | 61,4 | 17,6 | 78,9 |
| 2007 | 72,5 | 19,0 | 91,5 | 3,9 | 3,7 | 1,9 | 5,5 | 74,4 | 18,7 | 93,1 |
| 2008 | 54,4 | 20,4 | 74,8 | 4,3 | 2,6 | 1,9 | 4,5 | 55,1 | 19,9 | 75,0 |
| 2009 | 47,2 | 17,0 | 64,2 | 3,8 | 2,0 | 1,2 | 3,2 | 47,5 | 16,2 | 63,7 |
| 2010 | 53,2 | 21,3 | 74,6 | 4,2 | 2,4 | 1,7 | 4,2 | 53,8 | 20,7 | 74,5 |
| 2011 | 54,6 | 21,0 | 75,6 | 4,0 | 2,1 | 1,9 | 4,0 | 55,0 | 20,7 | 75,6 |
| 2012 | 51,5 | 23,2 | 74,7 | 4,5 | 2,4 | 1,8 | 4,1 | 51,9 | 22,4 | 74,3 |
| 2013 | 51,3 | 22,7 | 73,9 | 4,7 | 2,0 | 1,7 | 3,7 | 51,4 | 21,6 | 73,0 |
| 2014 | 48,9 | 20,4 | 69,2 | 3,9 | 1,8 | 1,6 | 3,5 | 49,2 | 19,7 | 68,8 |
| 2015 | 49,3 | 20,4 | 69,7 | 3,9 | 2,7 | 1,9 | 4,6 | 50,5 | 19,9 | 70,4 |
| 2016 | 47,4 | 19,2 | 66,5 | 3,7 | 2,7 | 1,9 | 4,6 | 48,5 | 18,9 | 67,4 |
| 2017 | 48,3 | 18,3 | 66,6 | 3,8 | 2,7 | 1,9 | 4,6 | 49,5 | 17,9 | 67,4 |
| 2018 | 55,2 | 18,5 | 73,7 | 3,9 | 3,2 | 1,9 | 5,1 | 56,8 | 18,1 | 75,0 |
| 2019 | 56,8 | 17,5 | 74,2 | 3,7 | 3,3 | 1,8 | 5,1 | 58,6 | 17,1 | 75,7 |
| 2020 | 63,1 | 15,6 | 78,7 | 3,5 | 3,7 | 1,6 | 5,4 | 65,4 | 15,2 | 80,5 |
| 2021* | 64,5 | 17,9 | 82,4 | 4,0 | 3,8 | 1,9 | 5,8 | 66,8 | 17,4 | 84,2 |

* vorläufig

gab sich für das Jahr 2018 noch ein deutlicher Anstieg der Lagerbestände im Wald. Im Jahr 2019 änderten sich die Lagerbestände nur wenig. Im Jahr 2020 verringerten sich die Waldlagerbestände um etwa 1,3 Mio. m³, im Jahr 2021 blieben die Waldlagerbestände nahezu konstant (+0,2 Mio. m³).

Zur Plausibilisierung dieser Modelldaten wurden diverse Expertengespräche, u. a. mit Verantwortlichen aus Staatswaldbetrieben, geführt. Im Ergebnis der Gespräche zeigte sich, dass ein konstantes Niveau bis hin zu einer leichten Reduktion der Lagerbestände im Jahr 2021 plausibel ist. Ein möglicher Grund für die geringen Veränderungen bei den Waldlagerbeständen im Jahr 2021 sind die gestiegenen Rohholzpreise im Jahr 2021, die trotz weiterhin hohem Schadholzaufkommen eine Erhöhung des Rohholzlager im Wald weniger attraktiv gemacht haben. Für eine belastbare zeitnahe Abschätzung der Lagerbestandsveränderungen besteht jedoch nach wie vor Forschungsbedarf.

Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die Daten der Lagerbestände im Wald nur das aufbereitete Holz umfassen und stehendes sowie liegendes nicht aufbereitetes Schadholz nicht in der Berechnung des Holzeinschlages berücksichtigt sind.

Eine weitere Unsicherheit besteht bei der Betrachtung des Brennholzkonzums der privaten Haushalte. Aktuell wird vereinfachend angenommen, dass private Brennholzlager am Haus ent-

sprechend des Konsums im Kalenderjahr wieder aufgefüllt werden. Es besteht jedoch auch die Möglichkeit, dass der private jährliche Lagerzugang nicht identisch ist mit dem jeweiligen jährlichen Konsum, sondern bis zu einer gewissen Kapazitätsgrenze variieren kann. So könnten Lager bspw. wachsen, wenn das Brennholz besonders kostengünstig ist, oder sinken, wenn die Beschaffungskosten besonders hoch sind. Bislang ist die Lagerhaltung von Brennholz der privaten Haushalte allerdings weitestgehend unbekannt und kann daher in der verwendungsseitigen Rückrechnung des Holzeinschlages nicht berücksichtigt werden. Auch hier besteht weiterer Forschungsbedarf.

Zur Berechnung des Holzeinschlages im Jahr 2021 konnten verschiedene neue empirische Datenpunkte für die Bezugsjahre 2019 und 2020 aus dem Rohstoffmonitoring Holz herangezogen werden (z. B. Döring et al. 2021a, Döring et al. 2021b, Döring et al. 2021c, Gieseking et al. 2021). In aller Regel werden Ergebnisse einzelner Studien erst ein bis zwei Jahre nach dem Bezugsjahr veröffentlicht. Bei der Berechnung des Holzeinschlages 2021 hat dies zur Folge, dass auch weiter zurückliegende Jahre – hier insbesondere die Jahre 2019 und 2020 – von Änderungen betroffen sind.

Neue Datenpunkte haben Auswirkungen auf die Berechnungen von Zeitreihen der einzelnen Verwendungsbe-

Fortsetzung auf Seite 714

Bildungs-Projekt von Julia Fleckenstein gewinnt »Deutschen Waldpädagogikpreis«

Jeden Freitag geht es für Mathematik, Deutsch, Musik, Kunst und Sport in den Wald

Jedes Jahr vergibt die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW) den „Deutschen Waldpädagogikpreis“ für herausragende Projekte zu waldbezogenen Themen. Das Gewinnerprojekt 2021 „Schulfächer im Wald: Möglichkeiten für inklusiven Unterricht und Unterricht für Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen“ von Julia Fleckenstein wurde im Haus des Waldes in Stuttgart gewürdigt.

Das Jahresthema 2021 „Schulfächer im Wald“ wurde gewählt, um Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in allen Bildungsbereichen zu verankern. Denn der Wald bietet viele Vorteile für das Lernen – auch im Schulunterricht. Die unabhängige Jury war sich einig: Das Projekt von Julia Fleckenstein setzt diesen Bildungsauftrag am besten um. Die gemeinsame Initiative der Pater-Alois-Grimm-Schule in Kilsheim und dem Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum in Lauda-Königshofen zeigt, dass sowohl alle Schulfächer im Wald unterrichtet werden können, als auch allen Lerntypen gerecht werden kann. Die Lernumgebung Wald könne besonders gut für unter-



Im Beisein der baden-württembergischen Kultusministerin Theresa Schopper, Felix Reiling aus dem Vorstand von ForstBW, der SDW-Präsidentin Ursula Heinen-Esser und dem Vorsitzenden des SDW-Landesverbandes Baden-Württemberg, Karl-Wilhelm Röhm, wurde das Gewinnerprojekt mit dem mit 3000 Euro dotierten „Deutschen Waldpädagogikpreis“ im Haus des Waldes in Stuttgart ausgezeichnet.

Foto: SDW

schiedliche Lernzugänge genutzt werden.

Im preisgekrönten Projekt geht es jeden Freitag für drei Schulstunden in den Wald. Unterricht findet dort in Mathe-

matik, Deutsch, Musik, Kunst und Sport statt. Zusätzlich werden Motive aus dem Wald zur Vermittlung von Medienkompetenz verwendet. Aber vor allem haben die Kinder viel freie Zeit, um den Wald

zu erleben und zu erkunden. So entstehen Eigenmotivation, Kreativität und eine individuelle Beziehung zum Wald. Alles wertvolle Kompetenzen zur Gestaltung der Zukunft, urteilte die Jury.

Holzeinschlag im Jahr 2021 steigt auf 84,2 Mio. m³

Fortsetzung von Seite 713

reiche, insbesondere wenn diese mit Regressionsmodellen berechnet wurden. Bei den aktuellen Berechnungen betrifft dies hauptsächlich den geschätzten Konsum der Privathaushalte. Die Anpassungen bei den sektorspezifischen Modellen haben zur Folge, dass sich auch der berechnete Holzeinschlag der Vorjahre ändert.

Das detaillierte methodische Vorgehen, die verschiedenen Schätzmodelle, die nach Verwendungsbereichen gegliederten Ergebnisse zur Waldrohholzentnahme sowie weitere Hinweise zur Qualität der verwendeten Datenquellen können bei Jochem et al. (2015a) und jeweils aktuell nachgelesen werden unter www.thuenen.de/de/fachinstitute/waldwirtschaft/zahlen-fakten/holzeinschlag-und-rohholzverwendung.

Ergebnisse

Die Tabelle zu Waldholzentnahme und Holzeinschlag zeigt die wesentlichen Ergebnisse für den Zeitraum von 2002 bis 2021. Bei der Rohholzentnahme ist neben Derbholz auch Nichtderbholz (NDH) eingerechnet. Bei den Angaben zum Holzeinschlag wird das NDH, wie nach offizieller Definition, nicht mit eingerechnet. Das im Wald verbleibende nicht verwertete Derbholz (NVD) muss hingegen dem Holzeinschlag zugerechnet werden.

Nach einem rückläufigen Trend im Zeitraum 2011 bis 2017 ist seit dem Jahr 2018 – beeinflusst durch Kalamitäten – ein deutlicher Anstieg von Holzeinschlag und Holzentnahme zu verzeichnen. Dies stellt sowohl Abbildung 1 zur Entwicklung des Holzeinschlags dar als auch Abbildung 2 zur Entwicklung der Rohholzentnahme.

Abbildung 1 zeigt, dass sich der Holzeinschlag nach der amtlichen Einschlagsstatistik in den letzten beiden Jahren dem berechneten Holzeinschlag nähert, aber nach wie vor niedriger liegt. Nach vorläufigen Berechnungen für das Jahr 2021 liegt diese Differenz bei 1,2 Mio. m³. In den fünf Jahren davor lag die Untererfassung im Mittel bei 9,3 Mio. m³ mit Werten zwischen 0,1 und 15,2 Mio. m³. Möglicherweise hat das hohe Schadholzaufkommen der letzten Jahre dazu geführt, dass von den Bundesländern deutlich realistischere Schätzungen zum Holzeinschlag als in früheren Jahren vorgenommen wurden.

Nach wie vor muss man feststellen, dass ein Teil des nicht erfassten Holzeinschlags auf die Untererfassung des Brennholzeinschlags zurückzuführen ist. Nach den vorliegenden Berechnun-

gen wurden 2021 etwa 61,6 % des Brennholzeinschlags durch die amtliche Holzeinschlagsstatistik erfasst (11,8 Mio. m³ von 19,2 Mio. m³). Da die Differenz beim Brennholzeinschlag größer ist als die Differenz insgesamt zwischen amtlichen Einschlag und berechnetem Einschlag, dürfte ein bedeutender Teil des Rohholzes, das in der amtlichen Einschlagsstatistik nicht als Energieholz klassifiziert wurde, energetisch verwendet worden sein.

Abbildung 2 untergliedert die Rohholzentnahme nach Laubholz und Nadelholz sowie in stoffliche und energetische Nutzung. Lagerbestandsveränderungen sowie die Exporte von Rohholz werden hier der stofflichen Entnahme zugerechnet. Seit dem Jahr 2018 zeigt sich ein Anstieg der inländischen Rohholzentnahme zur stofflichen Nutzung. Im Vergleich zum Jahr 2017 stieg die Entnahme zur stofflichen Nutzung im Jahr 2021 um 14,8 Mio. m³ an.

Während im Jahr 2018 der größte Anteil des höheren stofflichen Entnahmeniveaus auf den Aufbau von Rohholzlagern im Wald entfällt, ist das höhere stoffliche Entnahmeniveau im Jahr 2019 durch angestiegene Exporte (+3,7 Mio. m³) und einen Rückgang der Importe (-1,6 Mio. m³) zu erklären.

Gleiches gilt für 2020. Die Exporte stiegen nochmals um 4,3 Mio. m³ (+47 % im Vergleich zu 2019) auf insgesamt 13,3 Mio. m³ (davon 92 % Nadelrohholz). Die Importe im Jahr 2020 reduzierten sich um 1,3 Mio. m³ im Vergleich zu 2019. 2021 lagen die Nettoexporte weiterhin auf sehr hohem Niveau (5,2 Mio. m³), reduzierten sich allerdings um 26 % im Vergleich zum Vorjahr.

Die inländische energetische Verwendung von Nadelrohholz stieg im Jahr 2021 um etwa 1,1 Mio. m³, die von Laubrohholz um 1,9 Mio. m³ gegenüber 2020. Die Lagerbestände von Nadel- und Laubrohholz in der Industrie erhöhten sich im Jahr 2021 leicht um 0,3 Mio. m³. Ähnliches ergibt sich auch für die Lagerbestände von Laub- und Nadelrohholz im Wald. Die Rohholzlagerbestände nahmen dort marginal zu (+0,2 Mio. m³).

Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 30 % des im Inland verwendeten Rohholzes zur Energieerzeugung genutzt (Abbildung 3). 23 % (bzw. 17,7 Mio. m³) wurden 2021 von privaten Haushalten zur Wärmeerzeugung verwendet. Etwa 7 % (5,4 Mio. m³) wurden in gewerblichen Feuerungsanlagen zur Strom- und Wärmeerzeugung eingesetzt.

Die stoffliche Nutzung in der inländischen Holzindustrie ist in Summe nur minimal angestiegen (+0,7 %). Nach wie vor ist die Sägeindustrie mit einem Anteil von 54 % der größte Verwender von Rohholz in Deutschland. Als weitere wichtige stoffliche Verwender nutzen die Holzwerkstoffindustrie und die Holz- und Zellstoffindustrie jeweils etwa 7 % des Rohholzes. Zur Herstellung von Pellets, Holzkohle und Furnieren wurde zusammen nur etwa 1 % des Rohholzes verwendet.

Die 2021 erneut gestiegene Rohholzverwendung ist in Summe somit vorwiegend auf die gestiegene energetische Verwendung (insbesondere Laubrohholz) sowie die leicht gestiegene stoffliche Verwendung (insbesondere in der Holzwerkstoffindustrie mit +0,5 Mio. m³) zurückzuführen. Die Rohholzexporte sind zwar rückläufig, aber weiterhin auf sehr hohem Niveau.

Diskussion und Ausblick

Wie auch in den vergangenen Jahren war der Holzeinschlag im Jahr 2021 geprägt durch Kalamitäten. Das kumulierte Schadholzvolumen von etwa 222 Mio. m³ in den Jahren 2018 bis zum 30. März 2022 (BMEL 2022) führte zu einem deutlich erhöhten Einschlagsniveau. Es gibt allerdings Hinweise darauf, dass große Teile des genannten Schadholzvolumens nicht aufgearbeitet bzw. gefällt wurden (Möhring et al. 2021).

Zur Entlastung des inländischen Rohholzmarktes trugen sowohl die hohen Nettoexporte von Nadelrohholz als auch die Reduzierung des Frischholzeinschlags und der gestiegene Konsum von Brennholz bei. Von der inländischen Holzwirtschaft wurde in Summe kaum mehr Rohholz aufgenommen als im Vorjahr. Grund dafür könnte sein, dass die Produktionskapazitäten der inländischen Holzindustrie bereits stark ausgelastet sind und auch nicht signifikant gesteigert werden konnten.

Nach wie vor besteht eine Unsicherheit in der Abschätzung von Bestandsveränderung bei den Rohholzlagern. Wie weiter oben erläutert, liegen keine direkten Angaben aus Statistik oder Literatur vor. Die Ergebnisse des Schätzmodells zur Änderung der Rohholzlager können derzeit mit den zur Verfügung stehenden Informationen nicht näher validiert werden. Eine höhere Einlagerung von Rohholz im Wald würde in den Berechnungen der Einschlagsrückrechnung eine direkte Erhöhung des Holzeinschlags zur Folge haben.

Die Thünen-Einschlagsrückrechnung liefert eine konsistente Gegenüberstellung von Aufkommen und Verwendung

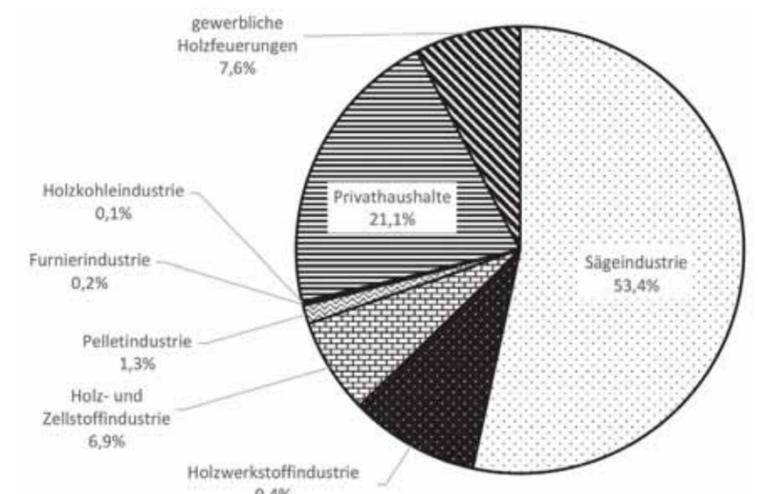


Abbildung 3 Inlandsverwendung von Rohholz (Inlandsverwendung ohne Lager) nach Verwendungssektor im Jahr 2021

von Rohholz in Deutschland und damit wichtige Hinweise zur langfristigen Entwicklung und zu Reaktionen des Marktes auf große Störungen wie die Schädereignisse der letzten Jahre (z. B. Sturm- und Insekten) oder auch Wirtschaftskrisen. Die Daten bieten damit eine wichtige Informationsgrundlage für Politik, Wirtschaft und Öffentlichkeit.

Wichtige Informationsquellen für die Einschlagsrückrechnung sind, neben der amtlichen Statistik und verschiedenen Verbandsstatistiken, insbesondere die Studien, die im Rahmen des Rohstoffmonitoring Holz durchgeführt wurden und werden. Nach der jahrelangen Koordination durch Prof. Udo Mantau wird dieses nun vom Thünen-Institut für Waldwirtschaft fortgeführt.

Quellen:

- BMEL (2022): Internetquelle: www.bmel.de/DE/themen/wald/wald-in-deutschland/wald-trockenheit-klimawandel.html (Letzter Abruf am 10.08.2022)
- Döring P, Glasenapp S, Mantau U (2020a): Energieholzverwendung in privaten Haushalten 2018. Marktvolumen und verwendete Holzsortimente. Hamburg. Hrsg: INFRO e.K. – Informationssysteme für Rohstoffe, Harburger Schloßstraße 6–12, 21079 Hamburg
- Döring P, Gieseking L, Mantau U (2020b): Sägeindustrie 2018. Einschnitt- und Produktionsvolumen. Hamburg. Hrsg: INFRO e.K. – Informationssysteme für Rohstoffe, Harburger Schloßstraße 6–12, 21079 Hamburg
- Döring P, Gieseking L, Mantau U (2021a): Holzwerkstoffindustrie 2020. Entwicklung der Produktionskapazität und Holzrohstoffnutzung. Hamburg. Hrsg: INFRO e.K. – Informationssysteme für Rohstoffe, Harburger Schloßstraße 6–12, 21079 Hamburg
- Döring P, Weimar H, Mantau U (2021b): Die energetische Nutzung von Holz in Biomasse-

Land pachtet Privatwald für neue Löschwasserbrunnen

Um die Versorgung mit Löschwasser zu verbessern, geht der Landesbetrieb Forst Brandenburg (LFB) einen neuen Weg: Das Land pachtet eine kleine Fläche im Privatwald an und baut mit finanzieller Unterstützung der EU neue Brunnen. Der LFB plant so bis Mitte 2023 weitere 60 Löschwasserbrunnen im Privatwald zu errichten.

Dazu Forstminister Axel Vogel: „Im gesamten Land Brandenburg ist das Waldbrandrisiko hoch. Mit Blick auf die anhaltende Erderwärmung und die weiter steigende Gefahr von Bränden in unseren Wäldern ist die Pacht und die gleichzeitige Inanspruchnahme der EU-Fördermittel durch das Land eine gute Option, den Waldbrandschutz zu verbessern. Wir schaffen so eine weitere Möglichkeit, mit mehr Löschwassereinrichtungen den vorbeugenden Waldbrandschutz zu verbessern.“

Der vorbeugende Brandschutz im Wald obliegt nach dem Waldgesetz den Waldeigentümern. Viele haben in den letzten Jahren mit finanzieller Unterstützung der EU neue Löschwasserbrunnen angelegt. So wurden in den letzten drei Jahren 147 Brunnen neu angelegt oder instandgesetzt. Insgesamt befinden sich im Brandenburger Wald rund 2080 Löschwasserbrunnen.

feuerungsanlagen unter 1 MW in Nicht-haushalten im Jahr 2019. Hamburg. Hrsg: INFRO e.K. – Informationssysteme für Rohstoffe, Harburger Schloßstraße 6–12, 21079 Hamburg

Döring P, Weimar H, Mantau U (2021c): Einsatz von Holz in Biomasse-Großfeuerungsanlagen 2019. Hamburg. Hrsg: INFRO e.K. – Informationssysteme für Rohstoffe, Harburger Schloßstraße 6–12, 21079 Hamburg

Gieseking L, Döring P, Mantau U (2021): Holz- und Zellstoffindustrie 2019 – Entwicklung der Produktionskapazität und Faserrohstoffnutzung. Teilbericht im Projekt Rohstoffmonitoring Holz. Hamburg 2021. Hrsg: INFRO e.K. – Informationssysteme für Rohstoffe, Harburger Schloßstraße 6–12, 21079 Hamburg

Jochem D, Weimar H, Bösch M, Mantau U, Dieter M (2015a): Estimation of wood removals and fellings in Germany: a calculation approach based on the amount of used roundwood. Eur J Forest Res 134(5): 869–888

Mantau U, Döring P, Weimar H, Glasenapp S, Jochem DI, Zimmermann K (2018a): Rohstoffmonitoring Holz: Erwartungen und Möglichkeiten. Gülzow: Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe, 32 S.

Mantau U, Döring P, Weimar H, Glasenapp S (2018b): Rohstoffmonitoring Holz: mengenmäßige Erfassung und Bilanzierung der Holzverwendung in Deutschland. Gülzow: Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe, 161 S., SchrR Nachwachsende Rohstoffe 38.

Möhring B, Bitter A, Bub G, Dieter M, Dög M, Hanewinkel M, Graf von Hatzfeld N, Köhler J, Ontrup G, Rosenberger R, Seintsch B, Thoma F (2021) Schadensumme insgesamt 12,7 Mrd. Euro: Abschätzung der ökonomischen Schäden der Extremwetterereignisse der Jahre 2018 bis 2020 in der Forstwirtschaft. Holz-Zentralblatt 147(9): 155–158

TI-WF (2022a): Holzeinschlag und Rohholzverwendung [online]. Hamburg: Thünen-Institut für Internationale Waldwirtschaft und Forstökonomie. Zu finden unter: www.thuenen.de/de/fachinstitute/waldwirtschaft/zahlen-fakten/holzeinschlag-und-rohholzverwendung

TI-WF (2022b): Eigene Berechnungen auf Basis der Rohdaten des TBN-Forst des Bundesministeriums für Landwirtschaft und Ernährung (BMEL)

Doppelte Sicherungen gegen unzulässige Feuchte

Elfter »Internationaler Holzbauphysik-Kongress« beschäftigt sich mit Feuchteschutz im Holzbau

Nach mehrmaliger, durch die Corona-Pandemie bedingte Verschiebung fand der elfte »Internationale Holzbauphysik-Kongress« am 16. und 17. September in Leipzig als Hybrid-Veranstaltung statt. Das Programm mit insgesamt 14 Vorträgen nahm vor allem den Schutz des Holzes vor unzulässiger Feuchte in den Fokus. Ein Thema, das nicht nur für das einzelne Gebäude von existenzieller Bedeutung sein kann, sondern auch auf das Image und die zukünftige Verbreitung des Holzbaus insgesamt großen Einfluss hat.

Dass der moderne Holzbau einer umfassenden und detaillierten Planung sowie einer akkuraten Ausführung bedarf, damit die erstellten Bauwerke auf Dauer schadensfrei und über lange Zeit gebrauchstauglich bleiben, sollte von den Bauschaffenden längst verinnerlicht worden sein. Neben der Statik ist es vor allem die konsequente Umsetzung des notwendigen Feuchteschutzes, die über das Wohl und Wehe einer Holzkonstruktion entscheidet. Da dabei jedoch viele Rahmenbedingungen und Parameter zu beachten sind und der sprichwörtliche Teufel tatsächlich im Detail steckt, haben die Veranstalter des Kongresses das Tagungsprogramm schwerpunktmäßig auf diesen Themenbereich ausgerichtet.

Daniel Kehl (Büro für Holzbau und Bauphysik, Leipzig) und Robert Borsch-Laaks (Sachverständiger für Bauphysik, Aachen), die sich seit vielen Jahren mit dem Feuchteschutz auf ebenso wissenschaftliche wie baupraktische Weise intensiv beschäftigen, haben auch für die elfte Ausgabe des »Holzbauphysik-Kongresses« das Vortragsprogramm wieder gemeinsam zusammengestellt und die Tagungsbeiträge der Referenten fachlich redigiert. In ihren eigenen Vorträgen erläuterten sie den Teilnehmern sowohl die grundlegenden bauphysikalischen Zusammenhänge, als auch neue Entwicklungen, was Normen und Regelwerke betrifft.

Rücktrocknung von Bauteilen

So hat Borsch-Laaks die wichtigsten Erkenntnisse zum Feuchteschutz, die er vielfach seit Jahrzehnten in Seminaren und Fachartikeln predigt, für den Kongress als die »Zehn Gebote für trockene Holzbauteile« aufbereitet: Grundsätzlich gelte es, eine unzulässig hohe und längere Zeit andauernde Auffeuchtung von Holzbauteilen durch geeignete planerische Entscheidungen und bauliche Maßnahmen sicher auszuschließen. Dabei müssten immer alle der drei folgenden Möglichkeiten der Beaufschlagung des Holzes mit Wasser berücksichtigt werden: Wassereintritt durch mangelhaften Schutz vor Witterung, Feuchte, die im Inneren von Gebäuden aufgrund derer Nutzung regelmäßig anfällt, und eine von vorn herein zu hohe Holzfeuchte aufgrund einer nicht ausreichenden Trocknung der verbauten Hölzer oder durch Feuchtelasten vor allem aus Nassestrichen und Putzen.

Borsch-Laaks arbeitete heraus, dass die Feuchte aus der Raumluft sowohl über die flächige Diffusion aufgrund eines Dampfdruckgefälles durch die Bauteilschichten in die Konstruktion gelangt, als auch über die Luftströmung (Konvektion) aufgrund von Leckagen in der luftdichten Ebene. Selbst bei einer handwerklich akkuraten Ausführung ist immer mit Restleckagen zu rechnen. Es muss also planerisch eine ausreichende große Trocknungsreserve vorgesehen werden, damit eine über die Wintermonate auffeuchtende Konstruktion im Sommer in ausreichendem Maße wieder zurücktrocknen kann. Ansonsten summiert sich die Auffeuchtung im Laufe der Jahre immer weiter auf, wodurch die Holzbauteile und andere verbaute Materialien – oftmals lange Zeit unentdeckt – durch holzzerstörende Pilze stark geschädigt werden.

Um Rücktrocknung sicher zu erreichen, sollte ein Bauteilaufbau gewählt werden, dessen Schichten von innen nach außen diffusionsoffener werden.

Die dampfbremsenden Schichten sind dabei auf der warmen Seite des Bauteilquerschnitts zu positionieren.

Da Flachdächer aufgrund der notwendigen oberseitigen diffusionsdichten Abdichtung nur zum Raum hin wieder austrocknen können, muss den vor Ort herrschenden Rahmenbedingungen und dem Bauteilaufbau ganz besondere Beachtung geschenkt werden. Eine qualifizierte Bewertung kann nur mit einer hygrothermischen Simulation (z. B. Software WUFI) erfolgen. Sofern eine ausreichende treibende Kraft für die Rücktrocknung über eine dunkle, dauerhaft unverschattete Dachoberfläche, nicht sichergestellt ist – wie grundsätzlich bei Gründächern – muss oberseitig eine per Simulation dimensionierte Zusatzdämmung vorgesehen werden. Auf diese Weise wird die kaltseitige Holzwerkstoffplatte etwas wärmer und die Materialfeuchte verringert sich.

Damit es nicht aufgrund einer schadhafte oberen Abdichtung zu feuchtebedingten Schäden an den hölzernen Schichten eines Flachdachs kommt, sollte grundsätzlich eine zweite Abdichtungsebene unterhalb der feuchteempfindlichen Zusatzdämmung ange-



» Man soll die Wasserdampfkongvektion durch Raumluftrömung in das Bauteil niemals unterschätzen. «
Robert Borsch-Laaks

ordnet werden. Wie in diesem Fall sollte man sich beim Feuchteschutz im Holzbau das Prinzip »Gürtel und Hosenträger« immer zu eigen machen bzw. ist es mittlerweile auch in den einschlägigen Normen und Regelwerken verankert.

Belüftung flacher Dächer

Kehl hatte seinerseits die Holzschutznorm DIN 68800-2, die in diesem Frühjahr in überarbeiteter Fassung neu erschienen ist, unter die Lupe genommen und erläuterte, was sich gegenüber der bis dahin gültigen Version geändert hat. So seien ihm einige Formulierungen aufgefallen, die nicht ganz korrekt seien bzw. präziser hätten formuliert werden sollen. Gar nicht glücklich ist Kehl mit der neu dazu gekommenen Pflicht, die Konterlatte bei Steildächern in ihrer Höhe bauphysikalisch zu bemessen, um eine ausreichende Belüftung sicherzustellen. Er machte in seinem Vortrag deutlich, dass die Konterlatte nur dafür zu sorgen hat, dass eventuell eindringender Flugschnee und Regen auf der Unterdeckbahn ungehindert abgeleitet werden kann. Die Belüftung hingegen wird über die Fugen der Ziegeleindeckung sichergestellt. Ergo könne man bei der Konterlatte auch zukünftig einfach auf die am Markt verfügbaren üblichen Querschnitte zurückgreifen.

Dass bei geneigten Dächern $\geq 5^\circ$ die Höhe des belüfteten Hohlraums neuerdings nur noch mindestens 2 cm statt wie bisher mindestens 8 cm betragen muss und zudem die Längenbegrenzung des durchgehenden Hohlraums komplett weggefallen ist (vorher max. 15 m), ist nach Einschätzung des Bauphysikers keine gute Idee. Es bleibe abzuwarten, ob das zukünftig zu Problemen führen werde.



Zusätzlich zu den rund 200 Anwesenden im Saal verfolgten etwa 100 weitere Personen die Vorträge und die sich blockweise anschließenden Diskussionsrunden über den angebotenen Livestream. Per Chat konnten auch die Online-Teilnehmer ihre Fragen stellen.

Fotos: Nikolai Krawczyk

In einem zweiten Vortrag nahm Kehl die Hinterlüftung von Flachdächern noch einmal genauer in den Blick. Dabei machte er deutlich, dass man bei flachen ($\geq 2^\circ$ und $< 3^\circ$) und flach geneigten ($\geq 3^\circ$ und $< 5^\circ$) Dächern nicht mit thermischem Auftrieb als treibender Kraft für die notwendige Luftbewegung in der Hinterlüftungsebene rechnen kann. Dafür müsse allein der Wind sorgen, dem sich aber in aller Regel unterschiedliche bremsende Kräfte entgegensetzen: So wird er oft durch Nachbarbebauung und Bäume abgelenkt.

Großes Augenmerk muss auch darauf gelegt werden, dass die Lüftungsgitter, mit denen die Öffnungen der zu belüftenden Gefache meist versehen sind, den Querschnitt nicht zu stark verringern. Es sollten mindestens 40 % des Hohlraum-Querschnitts für die Belüftung zur Verfügung stehen. Im Ergebnis sind selbst recht geringe Volumenströme ausreichend, um die durch die Dachkonstruktion hindurchdiffundierende Feuchtigkeit abzutransportieren. Um diese jedoch stets sicher zu erreichen, sind die in DIN 68800-2 (2022) ausgewiesenen Höhen des Belüftungsraums entsprechend überdimensioniert.

Luftdichte Gebäudehülle

Dr. Martin Teibinger (HTL Wien 3 und Sachverständiger, Wien) referierte zur Luftdichtheit der Gebäudehülle, die seit Jahrzehnten ein wesentliches Qualitätsmerkmal der Niedrigenergiebauweise und des Holzbaus darstellt. Anhand zweier Schadensfälle zeigte er beispielhaft, dass die Bewertung des Feuchterisikos von Luftleckagen eine durchaus anspruchsvolle Aufgabe sein kann und es in jedem Fall mehr braucht als eine Blower-Door-Messausrüstung, um der Ursache für einen Schaden im Bereich der Gebäudehülle auf die Schliche zu kommen. So zeigte er an einem Fall, dass die Abplatzungen an einem Außenputz nicht, wie ein anderer Gutachter behauptete, an der fehlenden Luftdichtheit, sondern an dem Bauablauf und der Beregnung der Dämmplatten über mehrere Monate lag.

Teibinger verdeutlichte auch, dass nicht jede Leckage zum Bauschaden führt. Die Luftgeschwindigkeit, die an einer Leckage festgestellt wird, sagt noch nichts über das Feuchterisiko der dahinterliegenden Konstruktion aus. Wenn dem so wäre, bräuchte man ja bloß, so die ironische Bemerkung des Referenten, das Loch zu vergrößern, um die Geschwindigkeit zu reduzieren.

Feuchteempfindliche Materialien im Holzbau

Der Sachverständige Prof. Matthias Zöller (Aachener Institut für Bauschadensforschung und angewandte Bauphysik gGmbH) widmete sich in seinem Vortrag dem Holzbausockel, der von allen Seiten beansprucht wird. Wichtig war es ihm dabei, dass die Einwirkungen durch starke Regenereignisse schnell abgeleitet werden, da man sich auf Grund neuer Erkenntnisse nicht auf das Versickern in Drainageschichten verlassen kann. Die Lösung ist: Entwe-

der befindet sich das Gebäude ausreichend hoch über Geländeoberkante (15 bis 30 cm), oder der Holzanteil im Sockel muss durch feuchteunempfindliche Materialien ersetzt werden. Im Tagungsband schreibt er dazu: »Nichts ist ökologischer, unökonomischer, weniger nachhaltig als die Notwendigkeit, Bauteile wegen vorzeitiger Schäden austauschen zu müssen.«

Bei Markus Zumoberhaus aus Luzern (Schweiz) ging es um Hohlräume auf der kalten Seite der Dämmung. Zunächst ging er auf unbeheizte Spitzböden und verschaltete Dachüberstände ein. Hier ist es nach seiner Erfahrung notwendig, diese ausreichend zu belüften. Dies konnte er sehr gut mit Messergebnissen belegen. Im Anschluss wandte er sich dem Thema undefinierte Hohlräume bei Innendämmung und schlecht verlegter Mineralfaserdämmung im Dachgefach zu. Hier zeigte er, dass diese Hohlräume oft hinterströmt werden und damit im Winter warme, feuchte Luft aus der Raumluft in solche kalten Hohlräume gelangt, was zu einem Befall mit Schimmelpilzen führt.



» Mit modernen Simulationswerkzeugen lässt sich Feuchte planerisch managen. «

Daniel Kehl

Schadenspotenzial durch Installationen im Holzbau

Der Hamburger Architekt und Sachverständige Robert Heinicke widmete sich dem flüssigen Wasser innerhalb von Gebäuden und dem damit verbundenen Schadenspotenzial. Gemeint sind die verlegten Zuleitungen und Abflussrohre sowie die Bereiche, in denen das Wasser planmäßig anstehet – wie bei Duschen und gefliesten Oberflächen, sowie den zugehörigen Armaturen und Abläufen. Kommt es in diesen Bereichen zu Undichtigkeiten, dann besteht nicht nur die Gefahr, dass der Schaden erst mit großer Verzögerung entdeckt wird, sondern sich die Sanierung auch sehr aufwändig und teuer gestaltet. Durchfeuchtungen, die durch verdeckte liegende Fehlstellen mit geringen Leckageraten entstehen und lange Zeit unerkannt bleiben, sind im Holzbau eben deshalb kritisch, weil immer Schädigungen in Folge holzzerstörender Pilze zu erwarten sind. Somit sollten bei der Planung alle Register ge-

zogen werden, um die Entdeckung eines Schadens zu beschleunigen und das Ausmaß durch weitere Maßnahmen zu begrenzen. Dies erfordert Planungsdisziplin ab Leistungsphase 2, indem man u. a. dafür sorgt, dass die einzelnen Sanitärebenen eines Gebäudes in räumlicher Nähe zueinander angeordnet sind, getreu dem Motto: Der beste Meter Wasserleitung ist der, der nicht gebaut wird.

Nicht zuletzt, weil auslaufendes Wasser sich in Holzbauteilen ungehindert und auf nicht vorhersehbare Weise örtlich ausbreitet, sollte in Bädern und (Wasch-)Küchen grundsätzlich mit zwei Abdichtungsebenen gearbeitet werden. Mindestens alternativ dazu sollte man konstruktiv dafür sorgen, dass das austretende Wasser im Ernstfall kontrolliert ablaufen kann. Auch digitale Monitoringsysteme, die in Geschosdecken mitverbaut werden, kommen mittlerweile in Frage. Erste Versicherer geben bei Einsatz von Monitoringsystemen im Holzbau einen Rabatt auf die Versicherungsprämie.

Organisatorischer Holzschutz

Bauphysikalisch noch so gut durchdachte Details und eine werkseitige Vorfertigung unter optimalen Bedingungen helfen wenig, wenn auf der Baustelle der Schutz vor widriger Witterung nicht funktioniert. Vor diesem Hintergrund hat der Sachverständige Florian Scharmacher aus München zum Thema des organisatorischen Holzschutzes referiert. Dabei wurde schnell deutlich, dass dieser gleichberechtigte Teilaspekt des baulichen Holzschutzes – neben planerischen, konstruktiven und bauphysikalischen Belangen – weit mehr umfasst, als dafür zu sorgen, dass die Bauteile zuverlässig vor Regenschauern geschützt werden. Schließlich wird bereits durch die Erstellung einer holzbau-gerechten Leistungsbeschreibung organisierend auf die Qualität des zu erstellenden Werks Einfluss genommen. So wird in dieser unter anderem klar vorgegeben, mit welcher Feuchte das Holz, passend zur späteren Gebrauchsfeuchte, einzubauen ist.

Ein Schwerpunkt bei den organisatorischen Maßnahmen liegt sicher in der Vermeidung unzuträglicher Feuchteänderung des Holzes und der Holzwerkstoffe bei Lagerung, Transport, Montage und Einbau. Aber auch Wartung und Bauunterhalt sowie das ggf. notwendig werdende Mängel- und Schadensmanagement sind dem organisatorischen Holzschutz zuzuordnen. Generell sind alle Holzschutzmaßnahmen rechtzeitig und sorgfältig zu planen. Dies betrifft auch deren zeitliche Abstimmung im Rahmen des Baufortschritts. Um sowohl für den Auftraggeber als auch für den Ausführenden die einzelnen Bauzustände belastbar zu dokumentieren, sollten regelmäßige technische (Teil-) Abnahmen vorgenommen werden.

Als regelrechte Mahnung konnte man den abschließenden Vortrag des Sachverständigen Kai Köhler aus Wermelskirchen verstehen. Er berichtete von einem dreistöckigen Schulgebäude in Holzbauweise, bei dem von Planern und Ausführenden fast alles falsch gemacht wurde, was man falsch machen konnte: Von einem nicht ausreichend belüfteten Kriechkeller, dessen hölzerne Sohlswellen unter Geländeneiveau angeordnet waren, über eine fehlende Dampfbremse und eine fehlende wasserführende Schicht im Wandaufbau bis zu mangelhaften Anschlüssen an Fenstern und Türen sowie im Bereich der Traufe reichte das Spektrum allein in puncto Feuchteschutz. Aufgrund der nach wenigen Nutzungsjahren eingetretenen Schäden durch holzzerstörende Pilze blieb letztlich nichts anderes, als das 2009 errichtete Gebäude komplett abzureißen. Mit etwa 2,3 Mio. Euro reinen Baukosten, zuzüglich Planungskosten, Kosten für Rückbau, Abriss und Entsorgung, Anmietung neuer Räume und ggf. Kosten für eine Neuerstellung ein sehr teurer Spaß.

Nikolai Krawczyk, Lüneburg

Zehn Jahre »Norddeutscher Holzbautag«

Zahlreiche Praxisbeispiele zeigen, dass modernes Bauen mit Holz auch in Norddeutschland präsent ist

Zum zehnten „Norddeutschen Holzbautag“ am 29. September fanden sich rund 100 Teilnehmer in den Holstenhallen Neumünsters ein. Neben dem Vortragsprogramm mit Themen aus Praxis und angewandter Forschung standen 19 Aussteller von Produkten rund um das Bauen mit Holz für Gespräche bereit. Veranstalter der Fachkonferenz war das Holzbauzentrum Nord. Die in Kiel ansässige Beratungs- und Kompetenzstelle zur Förderung des Holzbaus wird vom Baugewerbeverband Schleswig-Holstein getragen, wirkt aber über die Landesgrenzen hinaus.

In seiner Begrüßung zum „Norddeutschen Holzbautag“ skizzierte Erik Preuß, Geschäftsführer des Holzbauzentrums Nord, die Schwerpunkte der Veranstaltung: Neben einem Rückblick auf die Entwicklung des Holzbaus sollte es vorrangig um mehrgeschossige Gebäude und die Zukunftsthemen Sanierung und Bauen im Bestand im Norden Deutschlands gehen. In diesem Sinn berichtete Horst Glinka, geschäftsführender Gesellschafter der B&O Bau Hamburg GmbH, zunächst über die Geschichte des Holzbaus in der eigenen Unternehmensgruppe. Bereits 2011 errichtete B&O mit Unterstützung der TU München und der Hochschule Rosenheim das „Holz 8“ im bayerischen Bad Aibling, ein achtgeschossiges Gebäude, das lange Zeit Deutschlands höchstes Wohnhaus in Holzbauweise war. Hier habe man viel gelernt, aber auch viel Lehrgeld gezahlt, beispielsweise im Schallschutz, so Glinka.

Risikominimierung auf der Baustelle durch Holzbau

B&O versteht sich heute als Komplettanbieter für die Wohnungswirtschaft und beschäftigt rund 2.500 Mitarbeiter, ist aber aus Handwerksbetrieben hervorgegangen und hatte sich lange auf den Bereich Modernisierung kon-

zentriert. Als Voraussetzung dafür, wieder in den Neubau einzusteigen, galt im Unternehmen die Risikominimierung auf der Baustelle. Hier kam der moderne Holzbau ins Spiel, der – neben ökologischen Vorzügen – dank industrieller Vorfertigung genau diesen Vorteil bietet. Mittlerweile baut B&O selbstentwickelte Systemhäuser, die seriell in Holz-Hybridbauweise erstellt und weitestgehend vorgefertigt werden – ohne ein kasernenartiges Aussehen, wie der Referent hervorhob.



Das Projekt Wittinger Straße in der Bauphase. Vorfertigung, kurze Bauzeiten und Risikominimierung während der Baustellenarbeiten gehörten zu den Gründen, warum B&O überhaupt wieder in den Wohnungsneubau eingestiegen ist.

Er stellte einige Projekte aus dem Norden vor, darunter ein Gebäude mit 26 Wohneinheiten in Eckernförde, dessen Holzkonstruktion sich auf Anforderung der Gemeinde hinter einer Klinkerfassade verbirgt.

In der Wittinger Straße in Celle wird ein Gebäudeensemble schlüsselfertig mit 90 Wohneinheiten errichtet, die per Photovoltaik und Geothermie mit Strom bzw. Wärme versorgt werden. Der erste Bauabschnitt mit 38 geförder-

ten Wohnungen wurde von Juli 2020 bis September 2021 errichtet, der zweite Abschnitt mit 52 frei finanzierten Wohneinheiten wurde unmittelbar nach dem ersten begonnen und soll im Dezember 2022 fertiggestellt sein. Für 2023 ist der Baustart eines Projekts in Hamburg in der Wagenfeldstraße angesetzt, geplant sind dort rund 35 geförderte Wohnungen. Das Gebäude wird als Parkplatzüberbauung realisiert, daher besteht eine wichtige Anforderung darin, dass die Wohnungswände über den Wänden der Parkebene stehen. Damit werden aufwendige Lastdurchführungen vermieden, die im Holzbau generell teuer sind.

Perspektive einfaches Bauen

Der Zukunft des Wohnungsneubaus sieht Glinka mit Sorge entgegen. Gründe sind die hohen Materialkosten, der Fachkräftemangel, steigende Zinsen und die Ungewissheit über staatliche Fördermaßnahmen. Insbesondere der letzte Punkt führt dazu, dass Wohnungsbaugesellschaften in großem Umfang Projekte zurückstellen und abwarten, wie die Politik die Fördermöglichkeiten neu gestaltet. Im Hinblick auf Klimaschutz und Ressourcenschonung wird laut Glinka dem Konzept des einfachen Bauens eine große Bedeutung zukommen. Dessen Kernforderungen

wiederverwendbarer Wärmedämmverbundsysteme sollten auch hier Holzkonstruktionen zum Einsatz kommen. Für kostengünstige Lösungen müssen alle Vorteile der industriellen und seriellen Fertigung (seriell steht für die Verwendung gleicher Teile oder Elemente) ausgeschöpft werden, was eine Digitalisierung der Altbauten unabdingbar macht. Dazu wird das betreffende Gebäude mit einer Spezialkamera begangen und aus den Daten ein digitaler Zwilling erstellt. Damit kann z. B. eine neue Fassade angepasst und gefertigt werden. Die Politik fördere die serielle Sanierung bereits, jedoch noch nicht in genügendem Ausmaß, bemerkte der Referent. Er hob in diesem Zusammenhang die Energiesprung-Initiative hervor (vgl. HZ, Nr. 14 vom 27. März 2020, S. 281). Das bei der Deutschen Energie-Agentur GmbH (Dena) angesiedelte Projekt zeichnet sich durch feste Rahmenbedingungen aus: angestrebt wird quasi Energieautarkie, ferner sollen die Sanierungskosten dank massenweiser Fertigung gesenkt und für die Bewohner durch die Energieeinsparung aufgefangen werden. Die serielle Modernisierung bezeichnete Glinka als „Riesenmarkt“, die großen deutschen Wohnungsbaugesellschaften stünden bereits in den Startlöchern.

Zukunftsmarkt im Wohnbau: Serielle Modernisierung

Um die Klimaschutzziele zu erreichen, komme der Modernisierung von Bestandsgebäuden eine entscheidende Rolle zu, unterstrich Glinka. Statt nicht



In der Wagenfeldstraße in Hamburg sollen rund 35 geförderte Wohneinheiten entstehen. Das Gebäude ist als Parkplatzüberbauung geplant. Aufwendige und teure Lastdurchführungen werden in diesem Projekt durch die Anordnung der Wohnungswände über den Wänden der Parkebene vermieden. Grafik: KG Architekten, Hamburg

Um den Wohnungsbau im ländlichen Raum ging es im Vortrag der Firmen Holzbau Gehrmann GmbH, Hoisdorf, Zimmerei und Dachdeckerei Witt Fehmarn GmbH & Co. KG, Landkirchen, und Kempe und Kempe Architekten, Burg auf Fehmarn. Das Trio hat bereits mehrere Projekte gemeinsam realisiert, in erster Linie handelte es sich um Mehrfamilienhäuser der Gebäudeklasse 3, die für private Bauherren geplant und gebaut wurden. Große Wohngebäude kommen im dörflichen Umfeld üblicherweise nicht in Frage. Dies stellt aber keinen Standortnachteil dar, sondern passt gut zur Kapazität der beiden Holzbauunternehmen, die jeweils rund zwanzig Mitarbeiter beschäftigen. In der Regel wird in Holzrahmenbauweise mit Vollholzdecken gebaut und so viel wie möglich vorelementiert. Typisch norddeutsch: Bisher wurden alle Gebäude mit Klinkern verblendet.

Kooperation bei Wohnungsbau im ländlichen Raum

Die Vortragenden gingen näher auf das laufende Projekt „Kirchblick Fehmarn“ ein, das Anfang 2023 von den Mietern bezogen werden soll. Der Neubau mit 19 Wohneinheiten füllt eine Baulücke im Zentrum des Ortes Landkirchen auf Fehmarn, daher ist auch vom „ländlichen Lückenschluss“ die Rede.

Ländlicher Lückenschluss

Als Basis für die Zusammenarbeit der Firmen diente ein 3D-Gebäudemodell, das auch in der Ausführungsplanung half. Dank des Modells konnte beispielsweise die exakte Umsetzung der Luftdichtungsebenen vorab bestimmt



In der Wittinger Straße in Celle entstanden 90 geförderte Wohnungen. Die Strom- bzw. Wärmeversorgung erfolgt durch Photovoltaik und Geothermie. Fotos (2): B&O Bau Hamburg GmbH

Zur Umsetzung wurden bewährte Grundprinzipien aus den früheren Bauvorhaben angewendet bzw. hochskaliert, wobei die aktuelle Materialknappheit Anpassungen im Wandaufbau erforderlich machte und damit den Planungsaufwand erhöhte. Trotz der zwölf verschiedenen Grundrisse, mit denen die Drei- bis Fünf-Zimmer-Wohnungen gestaltet wurden, konnten – bis auf wenige Ausnahmen – die Wände übereinander platziert und damit die Lasten einfach abgetragen werden. Die geringe Komplexität beschleunigte Fertigung und Montage und wirkte sich positiv auf die Qualität aus. Das Gebäude erfüllt den KfW40-EE-Standard und erreicht mittels Photovoltaik und Luftwärmepumpe bis zu 90 % Energieautarkie. In allen Wohnungen kamen Fußbodenheizungen zum Einsatz, die auf den bewusst eingeholten Expertenrat hin jeweils mit einem Monitoringsystem zur Leckageortung versehen wurden.

Das Projekt wurde „wie im Holzbaulehrbuch“ durchgeführt, d. h. die ausführenden Firmen, die Planer und der Bauherr kamen bereits in der Planungsphase zusammen, wie Torge Weiß erläuterte, der bei Holzbau Gehrmann für die Arbeitsvorbereitung verantwortlich ist. Dadurch wurden Fehler vermieden, weil die Holzbauer direkt die Ausführbarkeit beurteilen oder die Lieferfähigkeit der gewählten Bauprodukte einschätzen konnten. Generell spare dieses Vorgehen nicht unbedingt Zeit ein, bietet aber Verlässlichkeit und damit Zeitstabilität, sagte Weiß.

Als Basis für die Zusammenarbeit der Firmen diente ein 3D-Gebäudemodell, das auch in der Ausführungsplanung half. Dank des Modells konnte beispielsweise die exakte Umsetzung der Luftdichtungsebenen vorab bestimmt

werden. Daraus ergab sich zwangsläufig die Reihenfolge bei der Montage bzw. welche Komponenten wann auf der Baustelle zur Verfügung stehen mussten.

Frühzeitige Informationen zur Beschaffung aus 3D-Modell

Aus dem 3D-Modell bzw. der detaillierten Planung konnten frühzeitig viele Informationen gezogen werden, was insbesondere die Beschaffung erleichterte und beschleunigte. Klaus-Hinrich Witt, Geschäftsführer und Eigentümer der Zimmerei Witt Fehmarn, freute sich darüber, „endlich in der tollen Position zu sein, vor den Prozess zu kommen statt immer nur hinterherzurrennen“. Beide Referenten betonten außerdem, dass ein kleinteiliger Planungsprozess unerlässlich sei, um die Herstellung der Elemente an die Kapazitäten ihrer Unternehmen anzupassen. Dabei müssen die Möglichkeiten zur Lagerung fertiggestellter Elemente ebenfalls beachtet werden. Unabdingbar für einen reibungslosen Ablauf ist zudem eine Verladeplanung. Diese gibt auch dem Spediteur Planungssicherheit und trägt damit zur Termintreue bei. Ferner ist es sinnvoll, dabei die Mitarbeiter, die auf der Baustelle die Teile zusammenfügen, einzubeziehen.

Das Gebäude „Kirchblick Fehmarn“ wurde wie vorgesehen „in acht Wochen aufgestellt, inklusive montierter Fenster und Folie auf dem Dach“, hob Witt hervor. Dabei half unter anderem der Einsatz von Modulbädern. Zwar stieg dadurch der Planungsaufwand, gleichzeitig ergaben sich aber auch Vorteile. So wurde frühzeitig festgelegt, wo die

Zehn Jahre »Norddeutscher Holzbautag«

Fortsetzung von Seite 716

Steigleitungen verlaufen sollten, was wiederum einfachere und bessere Abdichtmaßnahmen ermöglichte. Die Referenten machten darauf aufmerksam, dass trotz 3D-Modell und einer daraus resultierenden Planungstiefe von 90 % und mehr für den verbleibenden Rest nach wie vor handwerkliche Lösungen gefragt seien.

Erfolgsvoraussetzung: Aktiver Dialog der Baubeteiligten

In ihrem Fazit sagten Weiß und Witt, dass die mit allen Beteiligten gemeinsam durchgeführte Planung vor Baustart abgeschlossen sein müsse. Zu den Aufgaben des Architekten gehöre es, das Bauvorhaben zu führen und notwendige Entscheidungen mit der Bauherrschaft zu klären. Indem die Mitarbeiter bei größeren Projekten in die Zeitplanung einbezogen werden, steigt deren Motivation. Ebenfalls wertvoll sei der Einsatz von Checklisten, die für die Montage der Geschosse und der einzelnen Wohnungen erstellt werden. Damit wird trotz hohen Tempos die Qualität der Ausführung sichergestellt und die Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiter steigt, weil die Aufgaben klar definiert sind.

Das Fazit von Planerseite präsentierten ebenfalls Witt und Weiß, weil Brit Kempe von Kempe und Kempe Architekten krankheitsbedingt nicht an der Veranstaltung teilnehmen konnte. Als erster Punkt wurde genannt, dass alle Beteiligten und insbesondere der Bauherr den Holzbau „aus eigenem Antrieb“ wollen müssen. Außerdem sollte das Planen mit Elementen nicht als Einschränkung betrachtet werden, sondern als neue Aufgabe, die bei angemessener Umsetzung durchaus individuell gestaltete Gebäude erlaubt. Ferner sollten kostentreibende Einflüsse von außen nicht zwangsläufig hingenommen, sondern durch konsequente Argumentation Alternativen aufgezeigt werden. Im konkreten Projekt ging es um die Forderung der Lokalpolitik nach einem echten, aber teuren Dachgeschoss, der mit einem Mansardengeschoss begegnet werden konnte.

Zentrale Aspekte einer gelungenen Holzbauplanung sind ferner transparente Kommunikation und verlässliche Dokumentation. Dazu gehört, dass alle Beteiligten die aktuellen Informationen zum richtigen Zeitpunkt erhalten. So reiche es nicht aus, Daten oder Dokumente einfach abzulegen. Darüber hinaus sollte laut Witt unbedingt aktiv der Dialog gesucht werden, z. B. durch eine Einladung zum Videoanruf, um neue Informationen zu besprechen. Weiss ergänzte, dass eine Moderation sinnvoll sei, um für Transparenz zu sorgen und Fehler zu vermeiden. Diese Aufgabe würde sinnvollerweise beim Holzbauer liegen, da dieser Schnittstellen mit allen Beteiligten hat.

Hybridbauweise verbindet das Beste von Holz und Beton

Das Thema Hybridbau bildete einen Schwerpunkt des gemeinsamen Vortrags von Florian Schuchard und Marina Baumgärtner, beide von der Planungswerft Schuchard & Stolte Ingenieurgesellschaft mbH, Husum, und Armin Mechias, Cree Deutschland GmbH, Bremen. Während die Planungswerft auf Holzbau, Tragwerksplanung, Arbeitsvorbereitung und Bauphysik spezialisiert ist, hat Cree seine Wurzeln im Betonbau. Kerngeschäft ist die industrielle Vorfertigung von patentierten Holz-Beton-Verbund-Deckenelementen, die bevorzugt mit Holzrahmenelementen als Fassadenabschluss kombiniert werden. Das Tragwerk wird dabei von Stützen gebildet. Für die Holzbauleistungen kooperiert Cree mit Holzbaunternehmen, die ihren Sitz in der Region des Bauvorhabens haben.

Ein großes Projekt, das Cree und Planungswerft in der beschriebenen Konstruktionsweise gemeinsam im Norden realisiert haben, ist das „Handwerkerhaus“ in Bremen. Das viergeschossige Bürogebäude mit einer Bruttogeschossfläche von 3 663 m² bietet eine Nutzfläche von 789 m² pro Geschoss und wur-

de in zehn Tagen errichtet. Dieses Tempo sei nur durch entsprechend umfangreiche Vorfertigung und eine sehr genaue Montageplanung möglich, betonen Schuchard, Geschäftsführer der Planungswerft, und Mechias, Projektkoordinator bei Cree Deutschland. Herausforderungen ergaben sich durch die Verbindungen in der Konstruktion, aber auch durch das Gewicht mancher Elemente, die aus Brandschutzgründen mit bis zu fünf Schichten beplankt waren. Um die bis zu 4 t schweren Teile mit dem Kran zu bewegen, mussten spezielle Stahlverbinder konstruiert und befestigt werden.

Holz-Beton-Verbunddecken – zentral im Holzhybridbau

Bei Holz-Beton-Verbunddecken nimmt vereinfacht gesagt das Holz die Zugkräfte und der Beton die Druckkräfte auf. Dazu müssen die Holz- und die Betonlage schubfest miteinander verbunden sein, was in der Regel durch Schrauben oder Kerfen bewerkstelligt wird. Kerfen sind Ausfräsungen im Holz, die mit dem Beton, der die Decklage bildet, ausgegossen werden, sodass eine formschlüssige Verbindung entsteht. Als Abhebesicherung für den Beton werden in der Regel zusätzlich Schrauben eingesetzt, die in diesem Fall jedoch keine Schubkräfte aufnehmen. Mit dieser Konstruktion lässt sich der Einsatz von Beton und Stahlbewehrung deutlich reduzieren. Beispielsweise bietet laut Mechias ein Brettschichtholzträger mit einer Höhe von 26 bis 28 cm plus einem Betonspiegel von 10 cm mit einer Bewehrung von 6,0 bis 6,5 kg/m² die gleiche Tragfähigkeit wie eine Stahlbetondecke mit einer Höhe von 26 cm und der dreifachen Menge an Bewehrung. In diesem Beispiel wird von einer für Büroflächen normalen Belastung und einer Deckenspannweite von rund 8,20 m ausgegangen.

Baumgärtner, Projektingenieurin bei der Planungswerft, erläuterte, dass die rechtlichen Aspekte der Verwendung von Holz-Beton-Verbunddecken bislang etwas kompliziert seien. Laut dem Deutschen Institut für Bautechnik (DIBt), Berlin, ist die Planung, Bemessung und Ausführung von Holz-Beton-Verbundbauarten nicht abschließend technisch geregelt, es gebe aber Zulas-



Die Kindertagesstätte in Sissach, Schweiz, war erster Einsatzort der besplitteten Deckenelemente. Das Bild oben zeigt die Betonierung auf der Baustelle. Unten die mit Granulatsplitt beklebten Deckenelemente der Firma Lignotrend in der Versuchshalle der Technischen Universität Berlin. Fotos: Lignotrend (oben)/TU Berlin



Dank umfangreicher Vorfertigung und detaillierter Montageplanung wurde das „Handwerkerhaus“ in Bremen übersee-stadt in zehn Tagen errichtet. Es bietet Büroflächen auf 789 m² Nutzfläche pro Geschoss. Fotos: Jan Meier (2)

sungen für Produkte. Baumgärtner empfiehlt, vor dem Einsatz von Holz-Beton-Verbunddecken zu Rate zu ziehen. Pauschal kann gesagt werden, dass bei der Betonierung im Werk eine Fremdüberwachung notwendig ist – im Unterschied zum Betonieren auf der Baustelle, denn dabei kann die ordnungsgemäße Montage vor Ort überprüft werden.

Verklebte HBV-Decken auf der Baustelle herstellen

Ebenfalls über Holz-Beton-Verbunddecken sprach Melf Sutter, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Technischen Universität Berlin. Dort führte er in Zusammenarbeit mit der Lignotrend Produktions GmbH aus Weilheim-Bannholz ein Forschungsprojekt zu geklebten Holz-Beton-Verbunddecken



durch. Im Vergleich mit Verbunddecken, deren Schichten durch Schrauben oder Kerfen verbunden sind, wird durch die vollflächige Verklebung des Holzes mit dem Beton eine tragfähigere und steifere Schubverbindung erzielt. Nachteilig war bislang, dass die Verklebung nur im Werk, aber nicht auf der Baustelle durchgeführt werden konnte. Der Ansatz von Sutter besteht darin, auf die Holzoberfläche Granulatsplitt zu kleben, der sozusagen als Haftvermittler dient und damit das Betonieren auf der Baustelle ermöglicht. Dazu wurden in zahlreichen Versuchsreihen die optimalen Parameter ermittelt, wie zum Beispiel Klebstofftyp und Granulatbeschaffenheit. Das neue Verfahren bietet zwei Vorteile: Zum einen können wegen des geringeren Gewichts mehr Deckenelemente auf einem LKW transportiert werden, zum anderen dient die Klebstoff-Granulat-Schicht als effektiver Witterungsschutz.

Noch während der Projektlaufzeit ergab sich die Möglichkeit, die neuentwickelten Deckenelemente in einem realen Gebäude einzusetzen. Es handelte sich um eine zweigeschossige Kita in Sissach in der Schweiz – dort ist keine dem deutschen Prozedere vergleichbare Zulassung nötig. Zur Sicherheit wurde jedoch die Stärke der Holzkomponente der Decken so gewählt, dass diese alleine eine ausreichende Tragfähigkeit gewährleistet. Neben dem Test auf Gebrauchstauglichkeit während des Baus wurden im fertigen Gebäude Schwingungsmessungen durchgeführt, deren Ergebnisse nahe an den vorab berechneten Werten lagen.

Zur Relevanz des Kohlenstoffspeichers Holz in Gebäuden

Der moderne Holzbau hat seine Popularität nicht zuletzt seinem ökologischen Nutzen zu verdanken. Vor diesem Hintergrund ging Dr. Sebastian Rüter vom Thünen-Institut für Holzforschung, Hamburg, auf das Thema Kohlenstoffspeicherung durch Holz in Ge-

bäuden ein. Rüter leitet den Arbeitsbereich „Auswirkungen der Holznutzung auf Umwelt und Klima“ und sprang kurzfristig für den Leiter des Arbeitsbereichs Holzmärkte am Thünen-Institut für Waldwirtschaft, Dr. Holger Weimar, ein, der wegen Krankheit nicht an der Veranstaltung teilnehmen konnte.

Rüter wies darauf hin, dass auf Gebäude- bzw. Produktebene die Bilanz der Kohlenstoffspeicherung (erfasst in Ökobilanzen) ein Nullsummenspiel sei, da am Ende des Lebenszyklus der gespeicherte Kohlenstoff wieder freigesetzt werde. Trotzdem können Holzprodukte dank des in ihnen gebundenen Kohlenstoffs über ihre Lebensdauer zu klimapositiven Effekten auf nationaler Ebene beitragen. Von einer Kohlenstoffsenke wird nach den aktuellen Regularien nur gesprochen, wenn die definierten Speicher, dies sind Biomassevorräte im Wald und produzierte Holzhalbwärden, wachsen. Dieser Effekt wird nach den Vorgaben des Weltklimarats im nationalen Treibhausgas-Inventar erfasst. Eine Ausweisung von Senken (oder Quellen) mit Bezug zu Wald auf Produkt- bzw. Gebäudeebene ist normativ untersagt und nicht sinnvoll bzw. könne sogar in den Bereich des Greenwashings fallen, warnte Rüter. Das Ziel müsse Ressourceneffizienz sein, das heißt möglichst viel Funktion, zum Beispiel in Form von Bauprodukten oder Wohnfläche, mit möglichst geringem Einsatz von Rohstoffen und Energie bereitzustellen. Ferner sollten Produkte und Gebäude so konzipiert und genutzt werden, dass ihre Funktionalität möglichst lange erhalten bleibt.

Die Konferenz bot neben dem Vortragsprogramm viel Gelegenheit zum fachlichen Austausch und Netzwerken, was beim Publikum großen Anklang fand. Auf den nächsten „Norddeutschen Holzbautag“ müssen Interessierte nicht lange warten. Er findet bereits am 30. März 2023 statt, damit kehrt der Veranstalter zum gewohnten Rhythmus aus Vor-Pandemie-Zeiten zurück.

Vera Steckel, Springe

Schlichter Kubus mit reichem Innenleben

Schulhausneubau in Birrwil in der Schweiz kombiniert Sichtbeton mit Holz

Für die Gemeinde Birrwil im Kanton Aargau in der Schweiz haben die Architekten Brandenberger Kloter aus Basel ein Schulhaus entworfen, das die Kinder zum Entdecken einlädt. Die Räume des zweigeschossigen, kompakten Gebäudes sind in der Höhe gestaffelt und folgen damit dem ansteigenden Gelände. Den Kern bildet das vielfältig nutzbare Forum im Split-Level, d. h. einem Raum mit mehreren Ebenen und offenen Treppen. Anfang September wurde das Schulhaus eingeweiht und in Betrieb genommen

Die Volksschule der Gemeinde Birrwil ist vom Kindergarten bis zur Primarschule stufenübergreifend angelegt. Die Schulräume waren bisher auf drei Standorte verteilt. Sie sind nun in diesem Neubau zusammengefasst, der hinter der bestehenden Mehrzweckhalle am Fuß eines Hügels liegt. Das Gebäude tritt bescheiden auf, schmiegt sich in die Böschung und lässt den Blick zur Landschaft hin offen. Ein Forum im Zwischengeschoss verbindet Kindergarten und Primarschule.

Schlicht geformt – klug geplant

Um alle Schulräume in Birrwil an einem Ort zu konzentrieren, wurde 2017 ein zweistufiger Wettbewerb ausgeschrieben. Gebaut wurde zwischen Juli 2020 und März dieses Jahres. Die Nettotonutzfläche wird mit 2076 m² angegeben, die Fassadenfläche mit 1067 m². Als Gesamtkosten werden 5,5 Mio. CHF genannt. Der Neubau bildet zusammen mit dem Mehrzweckgebäude ein Ensemble, gemeinsam fassen sie den Pausenhof und einen Sportplatz ein.

Den Architekten war wichtig, das neue Schulhaus aus der Landschaft heraus zu entwickeln. So wurde das Erdgeschoss in den Hang eingebettet. Da-



Eine Leiter führt zur Lesensische.

raus entfaltet sich das Obergeschoss auf zwei Ebenen bis unter das Dach; von dort sind Ausblicke in alle Himmelsrichtungen möglich.

Mit seinem kompakten Äußeren orientiert sich das Gebäude an den in dieser Gegend typischen Wirtschafts- und Wohnbauten mit weit auskragendem Satteldach, massiven Giebelwänden und filigraner Holzfüllung. Zugleich bezieht es sich mit der schlichten Rasterfassade und den Materialien wie Beton und Aluminium auf den bestehenden Bau nebenan aus den 1960er-Jahren.

Die durch das Dach geschützten Fenster an der Traufseite sind aus Holz gefertigt, die der Witterung stärker ausgesetzten Fenster an den Giebelseiten aus Aluminium. In Anlehnung an die Mehrzweckhalle besteht das traditionelle Satteldach aus nicht eingefärbtem Faserzement.



Im Inneren kamen Sichtbeton und akustische Wandverkleidungen mit Furnieroberfläche zum Einsatz (Eiche und Weißtanne). Für den Boden wurde Eichen-Parkett verwendet. Fotos: Basile Bornand, Basel

Der Haupteingang an der Hofseite unterscheidet sich klar von den drei Nebeneingängen. Diese sind auf eine Stirnseite sowie auf die gegenüberliegende Hangseite verteilt, wo sich auch der erhöhte Schulgarten, das Außenklassenzimmer und der Spielplatz befinden.

Treffpunkt Forum

So kompakt und schlicht das Gebäude von außen auch erscheinen mag, so überraschend ist der gestaffelte und außergewöhnliche Aufbau im Innern. Er animiert die Kinder zum Entdecken und Erkunden der vielfältig nutzbaren Innenräume. Vom hohen Eingangsraum führt eine breite Treppe nach oben zur zentralen Halle, die durch einen tribünengleichen Aufgang in zwei Ebenen unterteilt ist. Die hohen Stufen dienen auch als Sitzplätze, sodass dieser Raum nicht nur als Erschließungsraum dient, sondern auch als Forum. Hier sind Veranstaltungen möglich, oder man trifft sich, um sich auszutauschen.

Auf der unteren Ebene des Forums sind die Garderoben angeordnet, auf der oberen liegt ein offener Erschließungsgang, der die vier Klassenzimmer miteinander verbindet. Zwischen den über Eck belichteten Räumen befinden sich zwei kleinere Gruppenräume, die



Das neue Schulhaus im schweizerischen Birrwil – im Blick die Nordfassade und der Eingang des Kindergartens. Die Fassade besteht aus Sichtbeton.

sich bei Bedarf zu einem fünften Unterrichtsraum zusammenlegen lassen.

Anregende Gestaltung

Zu den ungewöhnlichen Details im Gebäude gehören die Raumkojen oberhalb der Klassenzimmer. Sie sind direkt unter das Satteldach eingepasst. Über eine Leiter und eine runde Öffnung können die Kinder dort hineinklettern, sich verstecken oder diese als Lesensche nutzen. Ein kleiner runder Glasbaustein erlaubt einen Blick in das Forum.

Auch im Kindergarten sind verspielte Räume zu finden. Hinter einem Vorhang, der im zugezogenen Zustand eine Schneckenform bildet, können sich die Kinder verstecken. Die Schiebewände und Wandoberflächen wurden aus recycelten PET-Flaschen gefertigt – sie haben akustische Wirkung und dienen zu-



Treppen beim Split-Level, dem Forum

dem als Pinnwand. Als einzige Farben im Inneren leuchten die blauen Kacheln an den Wänden der Toiletten und hinter den Waschbecken in den Unterrichtsräumen, sowie die Vorhänge in unterschiedlichen Blautönen.

Low Tech statt Minergie

Die Thermik hat sich als stärkster und preiswertester „Lüftungsmotor“ bewährt, deshalb wurden zwei Lüftungshöfe in das Dach integriert. Von den Fensterflügeln an der Fassade strömt die frische Luft über große Lüftungsklappen in die Lüftungshöfe unter dem Dach – eine optimale Querlüftung und Nachtauskühlung ist so gewährleistet, eine teure Lüftungsanlage überflüssig.

Das Oberlicht im Firstbereich und die Fenster an der Westfassade lassen viel natürliches Licht bis hinunter zum Erdgeschoss eindringen. Dieses gleichmäßig einfallende Tageslicht schafft eine angenehme Atmosphäre und reduziert die Abhängigkeit von Kunstlicht.

Wie bei anderen Bauten für Kinder nahmen auch hier die beiden Basler Architekten die Perspektive des Kindes als Grundlage für den Entwurf. Zuvor realisierten sie das Schulhaus Pfeffingen (Basel-Land) mit einem kubischen Baukörper und einem leicht verständlichen Raumkonzept. Der Doppelkindergarten in Winkel (Zürich) zeichnet sich durch eine einfache Schottenstruktur am Hang und den Einsatz von Klinkerstein aus. Bei der neuen Primarschule in Aarwangen (Bern) entschieden sie sich für einen großzügigen, vertikal erschlossenen Sichtbetonbau, der eine bereits bestehende Anlage erweitert.

Charles von Büren, Bern

Forum Weißtanne und Waldservice Ortenau feiern Jubiläen

Drei Tage mit Veranstaltungen für Wald- und Holzfachleute, für am Holzbau interessierte Architekten und für die Bevölkerung in der Region

„Vom Baum zum Haus“ – unter diesem Motto begingen der Verein Forum Weißtanne und die Genossenschaft Waldservice Ortenau (WSO) vom 23. bis 25. September gemeinsam ihr 25- bzw. 20-jähriges Bestehen. An allen drei Tagen waren viele Interessenten zu den angebotenen Veranstaltungen gekommen.

Der erste Tag sprach ein wald- und holzaffines Fachpublikum an. Der Samstag war auf die Fortbildung von Architekten, Planern und Holzbauern ausgerichtet, der Sonntag hingegen für die Bevölkerung vorgesehen.

Im Folgenden wird schwerpunktmäßig auf die Jubiläumstagung des Forums am 23. September eingegangen. In seinem Jubiläumsvortrag dankte der baden-württembergische Landwirtschaftsminister Peter Hauk dem Forum für seine Arbeit. Den Erfolg des Forums nannte er phänomenal. Erfreulich sei das gesteigerte Holzimage bei Architekten. Leider gebe es aber immer noch zu viele, die Defizite beim Holzbauwissen hätten. Hier empfahl der Minister Bauherren, im Zweifel den Architekten zu wechseln. Den Waldbesitzern machte er Mut, der Baustoff Holz werde in Zukunft noch mehr gebraucht. Die Wälder müssten daher auch Holz produzieren. Prof. Dr. Ulrich Schraml, Leiter der

Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg (FVA), ging in seinem Beitrag „Das Ende der Wildnis. Zukunft braucht Taten“ auch auf den ideologischen Missbrauch des Begriffs Wildnis ein. Im Übrigen, so merkte er an, werde das Bild der Wälder durch im Fernsehen und in den Medien gezeigte Waldschäden zu negativ geprägt.

Er erklärte, dass leider unterschiedliche Waldbilder bei der Stadt- und der Landbevölkerung entstanden seien. Er ermahnte Forstleute, den Politikern und Journalisten nicht nur Bilder von Borkenkäfer-, Sturm- oder Waldbrandflächen zu zeigen. Es dürfe nicht zu kurz kommen, dass Wälder überwiegend nach wie vor eine Freude für jedermann seien, Orte, in denen Menschen sich erholen und sich an der Natur erfreuen könnten. Wenn zu viel negativ über die Wälder berichtet werde, dürfe man sich nicht wundern, wenn am Fachwissen der Förster gezweifelt werde.

Kurt Weber, der Vorstand der WSO und ehrenamtlicher Geschäftsführer des Forums Weißtanne, berichtete über die Verfügbarkeit von Weißtanne aus der Sicht der regionalen Holzvermarktung. Die WSO vermarktet rund 350.000 Fm Holz im Jahr, davon sei ein Drittel Weißtanne. Vom Weißtannenholz würden 30 % als hochwertige Son-

dersortimente verkauft. Weitere 30 % seien normales Stammholz, 25 % C/D-Verpackungshölzer, und 15 % gingen ins Industrieholz. In den höherwertigen Sortimenten liege das Preisniveau des Tannenholzes über dem der Fichte. Weber betonte, dass die Weißtanne gesondert vermarktet werden müsse. Sein Fazit: „Wir haben einen tollen Wald mit hohen Anteilen an Weißtannenholz und sehr viel Chancen für die zukünftigen Anforderungen bei der Holzverwendung. Nutzen wir die Möglichkeiten dieser Baumart noch besser als bisher und führen sie einer möglichst hochwertigen Verwendung zu. Dann wird die Zukunft der Weißtanne noch nachhaltiger und die Waldbesitzer werden mit besseren Holzerlösen als bisher große Freude an der Weißtanne haben!“

Im Beitrag „Holzbau in Sachsen: Zwischen Tradition und Moderne“ berichtete Architekt Daniel Neuer, ein gebürtiger Schwarzwälder, über die Renaissance der Weißtannenverwendung in Sachsen, die mit der Renovierung der Dresdner Frauenkirche begann. Insbesondere die alten, für Sachsen typischen Umgebendehäuser würden derzeit in großen Stile renoviert. Dabei komme vielfach Weißtanne zur Anwendung, die seit Jahrzehnten in den sächsischen Wäldern fast verschwunden sei. Neuer zeigte verschiedene Einsatzbereiche für

Weißtannenholz in Sachsen: Fenster, Außenverschalung, Dielenböden und Ersatz für Stahlträger.

Uwe Baumann von der gleichnamigen Ideenwerkstatt befasste sich mit der Chance von Regionalmarken am Beispiel von „Echt Schwarzwald“. Zum ersten Mal soll bei dieser Regionalmarke auch das Holz beworben werden. Ein weiterer Programmpunkt waren die Netzwerke in Baden-Württemberg, die sich gemeinsam für mehr Holzwerbung engagieren: ProHolzBW, ProHolz Schwarzwald, Forum Holzbau und Bauwerk Schwarzwald.

Ewald Elsässer stellte zum Schluss der Tagung als ehrenamtlicher Redakteur das 200-seitige Magazin „Faszination Weißtanne“ vor. Es soll vor allem Holz- und Waldliebhaber ansprechen und mit über 40 Berichten und vielen Projektbeispielen für die Weißtanne als Baum- und Holzart werben. Das Magazin kann auf der Webseite des Forums Weißtanne eingesehen werden. Auf Wunsch liefert das Forum auch gedruckte Exemplare (info@weisstanne.de).

Ein volles Haus brachte auch die Architektenfortbildung am Samstag. Der Vorsitzende des Forums Weißtanne, Klaus Mack (MdB), stellte in seinem Begrüßungswort die Bedeutung des Holzbaus vor allem im Schwarzwald dar. Ganz besonders freute er sich, dass

nun auch mehr und mehr moderne Produkte, wie Brettspertholz, in der Region industriell gefertigt werden und verwies dabei auf das Holz-Bau-Werk Schwarzwald in Seewald.

Das Fortbildungsprogramm begann mit den „Restaurierungsmöglichkeiten alter Schwarzwaldgebäude“ (Architekt Hardy Happle) und ging über die „Spielräume – Gestalterische Freiheit durch Brettspertholz“ (Architekt Gerhard Lieb und Holzbauer Daniel Schai-ble) bis zu den Möglichkeiten des modularen Holzbaus am Beispiel der Polizeihochschule in Villingen-Schwenningen (Rektor Martin Schatz und Architekt Michael Scheuer). Am Nachmittag konnten sich die Architekten dann im Wald zum Thema „Vom Baum zum Holz“ fortbilden.

Der Sonntag war dem Jubiläum der WSO vorbehalten. Sie war 2002 nach den Waldschäden des Orkans „Lothar“ aufgebaut worden und hat sich zum regionalen Dienstleister für Waldbewirtschaftung und Holzverkauf entwickelt. Mittlerweile sind 38 Städte und Gemeinden und 18 Forstbetriebsgemeinschaften mit über 50.000 ha Wald Mitglieder und Kunden der WSO, die 30 Forstwirte und sechs Auszubildende beschäftigt und mit vielen Unternehmern der Holzwirtschaft zusammenarbeitet.

Ewald Elsässer, Gengenbach

KURZ NOTIERT

Kurse für Waldbesitzer

Das neue Kursprogramm der Bayerischen Waldbauernschule Kelheim liegt vor. Es richtet sich an alle Waldbesitzenden und an der Waldpflege Interessierten. So gibt es an der Waldbauernschule spezielle Fortbildungsangebote für forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse (FZus) wie den Kurs „Erfolgreiche Kooperation zwischen FZus und Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten“. Einen ersten Zugang zum neu erworbenen oder geerbten Wald gibt der eintägige „Crash-Kurs für neue Waldbesitzende“. „Frauenpower für den Wald“ heißt ein neuer Zwei-Tages-Kurs in der Kategorie der Waldfachkurse. Im Bereich der Waldtechnikurse gibt es etwas Neues: Die Waldbauernschule nimmt den mit der Interessengemeinschaft Zugpferde gemeinsam durchgeführten Pferderückekurs (APRI-Fachkurs Forst I) fest ins Programm auf. Mittlerweile zählen die Online-Kurse zum Standardprogramm. Der kostenfreie Kurs „Grundkenntnisse für neue Waldbesitzende in 100 Minuten“ wurde bereits von über 700 Teilnehmern besucht. Weitere Themen wie die „Wiederbestockung von Schädflächchen“ werden ebenfalls im Jahr 2023 angeboten.

Die Anmeldung für die Kurse ist seit 10. Oktober unter www.waldbauernschule.de oder Tel. 09441 6833-0 möglich.

Frühbucherrabatt für »Fensterbau Frontale«

Die „Fensterbau Frontale“ fand im Juli einmalig als „Summer Edition“ statt. Bei der nächsten Veranstaltung kehrt die Nürnberger Messe wieder zurück zum regulären Termin im Frühjahr: Die nächste Leitmesse für Fenster-, Tür- und Fassadenbau findet vom 19. bis 22. März 2024 im Messezentrum Nürnberg und wie gewohnt parallel zur „Holz-Handwerk“ statt. Die Vorbereitungen und somit auch die Anmeldephase haben bereits begonnen, und Unternehmen, die bis zum 31. Oktober einen Stand buchen, bietet man einen Frühbuchervorteil an.

www.frontale.de/anmeldung

Aktion gegen Adblue-Mangel

Der Bundesverband Güterkraftverkehr Logistik und Entsorgung (BGL) und seine Landesverbände bieten Mitgliedsunternehmen wegen der angespannten Adblue-Lieferung Unterstützung bei akuten Versorgungspässen. Möglich wird dies durch eine Exklusivvereinbarung des BGL mit dem Hersteller SKW Stickstoffwerke Piesteritz über ein zeitlich und mengenmäßig begrenztes Kontingent (Notfallversorgung). Dieses wird in 1000-Liter-IBC (Gittertanks) zur Verfügung gestellt und kann bei den BGL-Landesverbänden geordert werden. Damit kann einem drohenden Fahrzeugstillstand aus akutem Mangel entgegengewirkt werden. Der BGL-Vorstandssprecher Prof. Dr. Dirk Engelhardt dankte dem SKW für die kurzfristige und pragmatische Umsetzung der gemeinsam entwickelten Lösung.

Waldpädagogen fokussieren auf Klimawandel

Zum Weltkindertag (20. September) startete das größte Netzwerktreffen von Waldpädagogen in Sachsen im Gut Froberg zwischen Meißen und Nossen. Bei dem zweitägigen dritten „Sächsischen Waldpädagogik-Forum“ wurden Netzwerke für die vielen regional aktiven Akteure geschaffen. Die Themen wurden beherrscht vom allgegenwärtigen Klimawandel, der in den sächsischen Wäldern deutlich sichtbar wird. Wie können interaktive Methoden verstärkt genutzt werden, um Menschen für die Bedeutung und den Schutz des Waldes als komplexes Ökosystem zu sensibilisieren? Alleine im Staatswald des Freistaates nehmen jährlich 60000 bis 70000 Personen an wald- und umweltpädagogischen Veranstaltungen teil, zwei Drittel davon aus Schulen und Kindergärten. Die Nachfrage übersteigt laut Sachsenforst das Angebot dabei oft deutlich.



„Die Waldpädagogik ist heute so wichtig wie nie zuvor“, unterstrich Landesforstpräsident Utz Hempfling die Bedeutung der Veranstaltung. „Kinder, Familien und Lehrkräfte haben heute ganz andere Hürden beim Lernen und Lehren zu überwinden. Darauf müssen wir reagieren, Kräfte bündeln und unsere Konzepte anpassen. Dafür steht das Waldpädagogik-Forum.“
Foto: Sachsenforst

HOLZSPIELZEUG

»In Zukunft vieles gemeinsam bewegen«

Fachgruppe Holzspielzeug feiert zehnjähriges Jubiläum bei Sina Spielzeug

Nach fast drei Jahren Corona-Pause mit ausschließlich digitalen Veranstaltungen traf sich die Fachgruppe Holzspielzeug am 15. und 16. September bei der Firma Sina Spielzeug im Erzgebirge. Geschäftsführerin Barbara Seidler begrüßte Vertreter von insgesamt 16 Mitgliedsunternehmen auf dem Gelände des Familienunternehmens in Neuhäusen.

„Wir freuen uns sehr, die Fachgruppe zu ihrem zehnjährigen Bestehen bei uns willkommen zu heißen“, sagte Seidler. Gemeinsam mit Sohn Norman und Tochter Isabel führte sie die Teilnehmenden durch die Produktion, in welcher seit über 25 Jahren hochwertiges und pädagogisch wertvolles Holzspielzeug produziert wird. Neben designorientierten Kugelbahnen, Legespielen oder Spielzeugautos sind Bausteine und Baukästen nach Friedrich Fröbel ein Hauptbestandteil des Produktportfolios.

Der zweite Tag des Treffens stand ganz im Zeichen der erzgebirgischen Holzkunst. In der „Denkstatt“ in Seifen zeigte Holzspielzeugmacher und Projektleiter Wolfgang Braun zusammen mit Produktdesigner Markus Weber, wie das vom Freistaat Sachsen geförderte Projekt innovative Designer und Unternehmen aus der Region zusammenbringt. „Unser Ziel ist, aktiv die Zukunft des erzgebirgischen Kunsthandwerks mitzugestalten“, so Wolfgang Braun. Ein entscheidender Faktor sei, dass auch in Zukunft genügend junge Menschen den Beruf des Holzspielzeugmachers und der Holzspielzeugma-



Die Fachgruppe Holzspielzeug traf sich zum Zehnjährigen im Erzgebirge.

cherin erlernen. Dieser Ausbildungsberuf wird in Deutschland einzig an der Holzspielzeugmacher- und Drechsler-schule in Seifen angeboten.

In Zeiten, in denen in vielen handwerklichen Berufen Lehrstellen unbesetzt bleiben, ist die Nachfrage nach diesem Beruf sprunghaft angestiegen. „Wir haben in diesem Jahr über 29 neue Auszubildende, so viele wie seit 20 Jahren nicht mehr“, so Frederic Günther, Geschäftsführer des Verbands Erzgebirgischer Kunsthandwerker und Spielzeughersteller mit Sitz in Olbernhau. In seinem Vortrag zeigte er, wie der Verband sich aktiv für die heimische Spielzeugindustrie einsetzt, zum Beispiel mit einem eigenen Magazin oder der Förderung eines Innovationswettbewerbs für Holzspielwaren.

Die Fachgruppe Holzspielzeug ist ein Herstellerverbund von rund 30 Holzspielzeugfirmen und ein Kooperationspartner des Deutschen Verbandes der

Spielwarenindustrie (DVSI). Sie begrüßte Neumitglied Dynamiko aus dem oberbayrischen Fridolfing. Die Gründer Konrad und Michael Mayer präsentierten der Fachgruppe bei dem Treffen im Erzgebirge ihr 2017 gegründetes Spielwaren-Startup und zeigten, mit welcher Strategie sie ihr Unternehmen in Zukunft weiter ausbauen möchten.

„Wir freuen uns darüber, dass die Fachgruppe Holzspielzeug und der Verband Erzgebirgischer Kunsthandwerker und Spielzeughersteller sich kennen lernen und ihre Erfahrungen austauschen konnten“, fasste Barbara Seidler das Treffen zusammen und zeigt sich zuversichtlich für die weitere Zusammenarbeit in der Fachgruppe. „Wir werden auch in Zukunft noch vieles gemeinsam bewegen können.“

Das nächste Treffen der Fachgruppe Holzspielzeug soll im Frühjahr bei der Margarete Ostheimer GmbH in Zell unter Aichelberg stattfinden.

VERANSTALTUNG

Fachtagung Holzbau

Die 44. „Fachtagung Holzbau Baden-Württemberg“ am 18. Oktober beschäftigt sich dieses Mal schwerpunktmäßig mit dem Thema „Kreislauffähiges Bauen mit Holz“. Das Programm der vor allem auf Architekten, Ingenieure und Fachplaner zielenden Veranstaltung wird von Pro Holz Baden-Württemberg und der Hochschule Biberach organisiert.

Zu den im Detail jeweils von Architekten, Tragwerksplanern und Holzbauausführenden vorgestellten Bauprojekten gehören diesmal das „Recyclinghaus Hannover“ und „the Cradle“ in Düsseldorf, Beispiele für die Wiederverwendung von Bauteilen und Materialien schon heute bzw. als wesentlicher Bestandteil der Projektplanung und Option für die Zukunft. Dazu kommt das neue Bürogebäude des Energieversorgers EWS Schönau als Beispiel für die Wende hin zum Einsatz erneuerbarer Energien und die „Metropolitan School Berlin“, ein Bestandsobjekt, das durch Umbau und Aufstockung wesentlich erweitert und aufgewertet wurde.

Nach den Projektvorstellungen, einem Grußwort des Landesministers für ländlichen Raum und Verbraucherschutz, Peter Hauk, und einem anschließenden Podiumsgespräch zum Thema „Nachhaltiges Bauen“ geht es am Nachmittag weiter mit verschiedenen, parallel angesetzten Architekturseminaren zu den Themen „Umgang mit Bestand“ und „Kreislauffähiges Bauen“. Zum ersten Mal wird auf der Fachtagung der „Promotionspreis Holz-Baukultur Deutschland“ verliehen.

Die Veranstaltung wird in diesem Jahr in der Filderhalle in Leinfelden-Echterdingen nahe dem Flughafen Stuttgart stattfinden.

WALDBAU

Konzepte, um Wald an den Klimawandel anzupassen

Forstfachleute diskutieren am 6. Oktober im Enzkreis mit Verbänden im Wald über neue Konzepte zur Klimaanpassung der Wälder in Baden-Württemberg.

„Die Folgen des Klimawandels bedrohen den Fortbestand unserer Wälder ... Unsere Forstleute und Waldbesitzer benötigen vor allem jetzt eine Orientierungshilfe, wie sie ihre Wälder ... an den Klimawandel anpassen können. Denn nur wenn wir Wald bewirtschaften, können wir ihn schneller an die fortschreitende Klimaveränderung anpassen und seine vielen Funktionen

für die Gesellschaft erhalten“, sagte Landwirtschaftsminister Peter Hauk, am 6. Oktober im Rahmen eines Wald-Praxistages mit Forstexperten im Enzkreis.

Die Konzepte sollen nach Ansicht des Ministers laufend an neue Erkenntnisse angepasst werden. Trotz vieler Unsicherheiten über die Auswirkungen des Klimawandels auf die Waldökosysteme, habe man gute Grundlagen und Kenntnisse zur Anpassung der Wälder. Zudem werde der Austausch mit weiteren Waldakteuren im Rahmen der Waldstrategie 2050 des Landes weiter ausgebaut.

Forstleute und Waldbesitzer in Baden-Württemberg orientieren sich bei der Waldbewirtschaftung u. a. an sogenannten Waldentwicklungstypen. Diese Behandlungsprogramme werden derzeit in Bezug auf die Folgen des Klimawandels überarbeitet. Fachleute aus Praxis und Wissenschaft haben nun erste Entwürfe der Programme fertiggestellt, die im Rahmen eines Praxistages den Verbänden sowie Beschäftigten von Landesforstverwaltung des Landesforstbetriebs ForstBW

an Waldbildern vorgestellt und mit ihnen diskutiert werden. Das Ministerium will diese Praxistage landesweit durchführen. Die finale Richtlinie soll es im kommenden Jahr geben, kündigte Hauk an.

„Eins zeichnet sich bereits jetzt ab: wir müssen zukünftig deutlich mehr in die Waldpflege investieren, um unsere Wälder fit für den Klimawandel zu machen. Dafür braucht es mehr denn je ausreichend und gut ausgebildetes Forstpersonal auf der Fläche sowie ausreichend finanzielle Reserven in den Forstbetrieben“, hob der Minister hervor.

ALLGEMEINES • GESCHÄFTSVERBINDUNGEN

Kesseldruckimprägnierung-
Holzhandlung im Sauerland hat
freie Kapazitäten. Anfragen per
Mail oder telefonisch an:
Heimes Holz GmbH
Esloher Str. 78, 57413 Finnentrop
Tel.: 027 21/71 77 90
E-Mail info@heimes-holz.de

FSC®- UND PEFC™-
ZERTIFIZIERUNG
DURCH SGS
t +49 40 30101-576
holzundpapier@sgs.com



www.palettenankauf.de



Regalsysteme
Bruckamp
Kragarmregale Palettenregale Regalhallen
Direkt vom Hersteller! Lagerware schnell lieferbar!

Tel.: +49 (0)5743 93377-0
E-Mail: info@bruckamp.de
Internet: www.bruckamp.de

Wir werden gelesen!

Wenn Sie Ihre Anzeige im Holz-Zentralblatt veröffentlichen, profitieren Sie vom starken Interesse unserer Leserschaft an Neuem und Wichtigem aus der Branche.

Sie erreichen überwiegend Inhaber und Führungskräfte in der gesamten Holz- und Forstwirtschaft im In- und Ausland.

Ihre Anzeigenberatung

Tel. 07 11/7591-250
Fax 07 11/7591-266
E-Mail: hz-anz@holz-zentralblatt.com



150
JAHRE
Bethel
Für Menschen da sein

www.bethel.de



STELLENANGEBOTE

Zum nächstmöglichen Eintrittstermin suchen wir

Produktionsleiter (m / w / d)

mit technischer Ausbildung

Wir erwarten selbständiges und eigenverantwortliches Arbeiten in unserer modernen, vollautomatisierten Produktion von neuartigen Faserverbundwerkstoffen in der Nähe von München.

Bei Interesse an einer Tätigkeit in einem innovativen Unternehmen senden Sie bitte Ihre Bewerbungsunterlagen bzw. Kontaktdaten für weitere Informationen unter 11/3540 per Post oder an chiffre@holz-zentralblatt.com

Haben Sie schon
den Holz-Zentralblatt-Newsletter bestellt?
www.holz-zentralblatt.com

Laufend größere Mengen **stabile Einweg-Paletten 1000 x 1200 mit Umlauf-Kranz** zu attraktiven Preisen abzugeben. Lieferung ab 250 Stück möglich. Kontakt : d.feische@unipack.info o. tuerker@unipack.info
UNIPACK
Paletten-Vertriebs GmbH
Dortmund
Tel.: 02 31/91 70 53-0



Eine Zukunft für Falke & Co.



Living Lakes schützt die Artenvielfalt. Helfen Sie! Fordern Sie unsere Informationen an.



Edmone Roffael

Formaldehyd in der Natur, im Holz und in Holzwerkstoffen

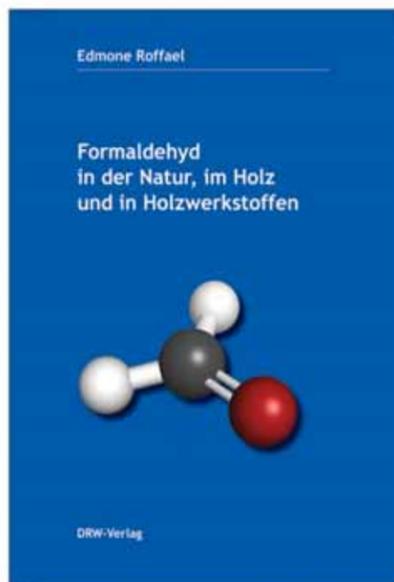
In den letzten Jahrzehnten wurden erhebliche Fortschritte in der Verminderung der Formaldehydemission aus Holzwerkstoffen und anderen Holzprodukten erzielt. Des Weiteren wurde die Entwicklung von Formaldehydbestimmungsmethoden erheblich vorangetrieben. Auch die Bestimmung von anderen flüchtigen organischen Verbindungen erwies sich als relevant für die Charakterisierung und Beurteilung von holzbasierenden Produkten und ist zurzeit Gegenstand von breitangelegten Untersuchungen.

Das Buch fasst den bekannten Stand der Kenntnisse und Entwicklung auf diesem Gebiet zusammen, es gibt vertiefende Einblicke über das Auftreten von Formaldehyd und anderen flüchtigen organischen Verbindungen in der Natur sowie darauf einflussnehmende Faktoren. Es enthält verschiedene Kapitel, die die Abgabe von Holz und Holzwerkstoffen an unterschiedlichen flüchtigen Verbindungen betreffen; es geht insofern über die Thematik der Formaldehydemission weit hinaus. Nach jedem Kapitel ist ein ausführliches Literaturverzeichnis enthalten, in dem die wichtigsten Literaturquellen aufgelistet sind. Das Buch dürfte für alle, die sich mit der Technologie von Holz und Holzwerkstoffen befassen, von Interesse sein.

1. Auflage 2017. 288 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Tabellen und Diagramme, 17 x 24 cm, ppb., 59,90 €

Ich bestelle gegen Rechnung. Bis zu einem Bestellwert von 150,- € beträgt der Versandkostenanteil 2,50 € im Inland und 7,95 € im europäischen Ausland. Ab einem Bestellwert von 150,- € erfolgt die Lieferung portofrei im Inland und im europäischen Ausland. Im übrigen Ausland auf Anfrage.

| | |
|---------------|---------------|
| Firma | Telefon Fax |
| Name | E-Mail |
| Straße Nr. | EU-Ust.-IDNr. |
| PLZ Ort | Datum |
| Telefon Fax | Unterschrift |



Bestell-Nr. 914 59,90 €



fachbuchquelle.com
noch mehr Bücher finden Sie bei uns im Internet...

im DRW-Verlag Weinbrenner GmbH & Co. KG
Fasanenweg 18
70771 Leinfelden-Echterdingen

Telefon +49 (0)711 7591.300
Telefax +49 (0)711 7591.380
E-Mail buch@fachbuchquelle.com